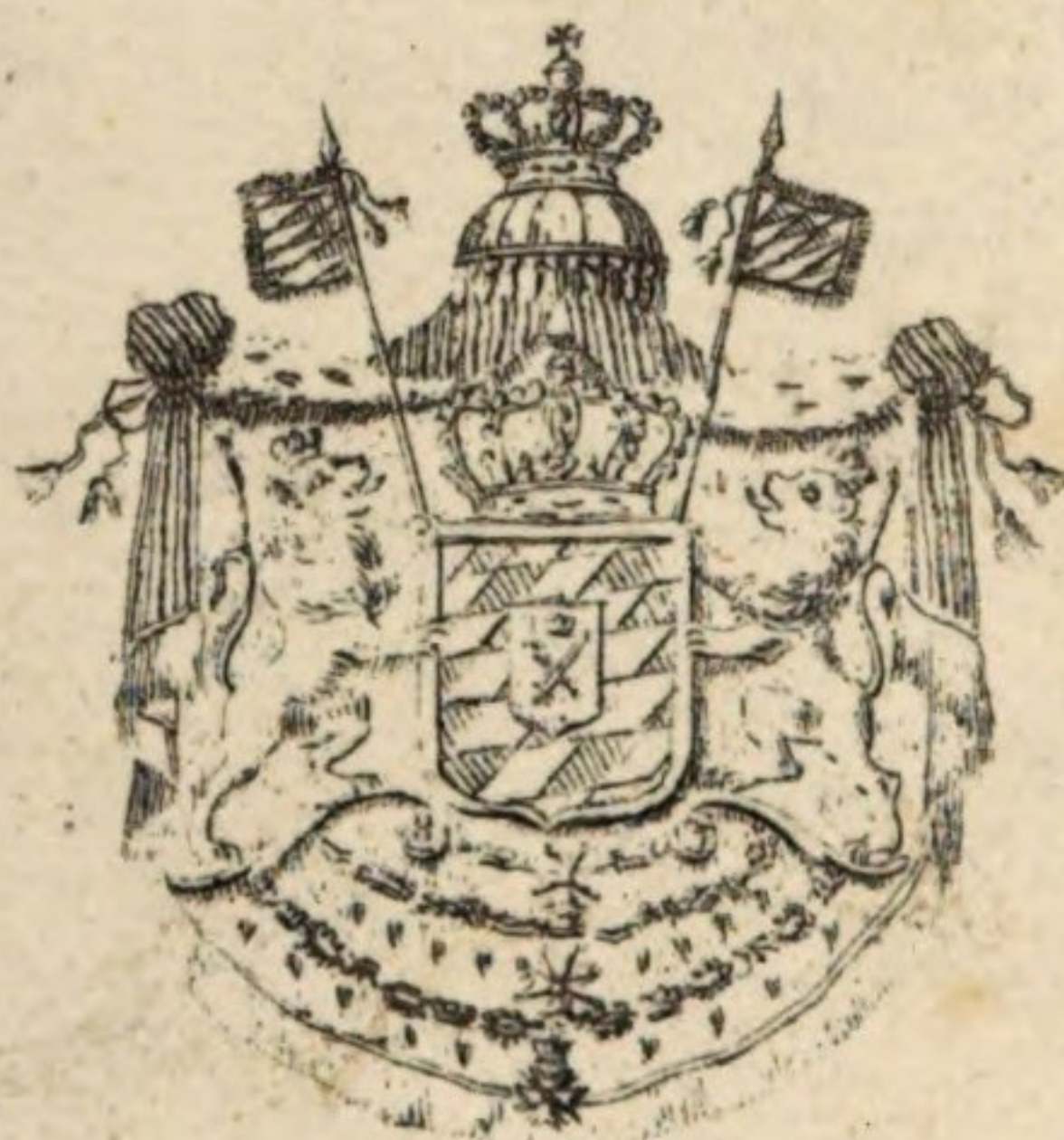




Rel. 910-3

Russian



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

<36635492980019

<36635492980019

Bayer. Staatsbibliothek

O s s i a n' s
G e d i c h t e.

U e b e r s e t z t
v o n
F r a n z W i l h e l m J u n g.

D r i t t e r B a n d.

F r a n k f u r t a m M a i n,
b e i V a r r e n t r a p p u n d W e n n e r.
1 8 0 8.

T O M E A

Erster Gesang.

III. Band. A

T e m o r a.

Erster Gesang.

Die blauen Wellen von Ullin
Rollen dahin in Licht.

Die grünenden Hügel
Ueberdeckt der junge Tag.

Ihr düsteres Haupt
Schütteln die Bäum' im Wehen der Lüfte;
Graue Ströme
Stürzen hinab ihre lautaufbrau-
sende Flut.

Zwei grüne Hügel, mit alten Eichen,
Umpfahen ein enges Thal;
Mitten hindurch
Wallet der Lauf eines blauen Bachs.

An seinem Ufer
Stand Kairbar von Atha.
Den König stützt sein Speer.
Sein rothes Auge der Furcht ist düster
Denn es erhebet Kormak
Sich vor seiner Seele, mit all
Seinen gräßlichen Wunden.
Dunkel, erscheint
Ihm des Jünglings graue Gestalt,
Und aus ihrer luftigen Seite
Strömet Blut.
Dreimal warf Kairbar den Speer
Nieder zur Erde, dreimal
Zauset' er sich den Bart.
Seine Schritte
Waren nur kurz, oft stand er still,
Rang die sehnigen Arme:
Aehnlich einer Wolke der Wüste,
Die jeglichem Sturme
Wandelt ihre Gestalt;
Die Thale trauren rundum, und, wech-
selnd,
Sind sie bang
Vor dem Schauer des Regens.

Endlich ermannte sich der König,
Fasste den spitzen Speer.
Gen Moi-lena
Wandt' er sein Auge; die Späher
Kamen des blauen Meeres. Sie eilten
Mit den Schritten der Angst, blickten
Oefters zurück.
Da erkannte Kairbar, nahe
Seien die Mächtigen; er berief
Seine düsteren Führer.
Schallendes Schrittes
Eilten die Krieger herzu, zogen
Ihre Schwerte zumal.
Morlath stand
Da, mit verdüstertem Angesicht,
Und die langen Haare Hidalla's
Seufzten in dem Wind;
Kormak, in seinen rothen Locken,
Lehnte sich auf seinen Schild;
Seitwärts schielend,
Rollt' er düster sein Aug'.
Unter den beiden
Buschigten Brauen, schiesset Malthos
Seine wilden Blicke hervor.

Der König ist's
 Von dem strömigen Morwen!

Hast du den Krieger gesehn?
 Sprach, und erseufzte Kairbar,
 Sind seiner Helden
 Viel an diesem Gestad? Erhebt
 Er seinen Speer der Schlacht?
 Oder naht
 Mir der König in Frieden?

Mit nichten, Kairbar,
 Kommt er in Frieden: wohl sah ich
 seinen

Vorwärts gesenkten Speer.
 Der ist ein Feuerzeichen des Tods;
 An seinem Stahle
 Klebet das Blut von Tausenden.
 Kraftvoll, in des Alters ergreister
 Locke, betrat zuerst
 Fingal das Ufer, und gewaltig
 Huben sich seine sehnigen Glieder,
 Als er daher
 Schritt in seinem Vermögen.
 An seiner Seite
 Stralet das blitzende Schwert, das keine

Zweite Wunde versetzt. Furchtbar
Ist sein Schild, als der blutige Mond,
Welcher empor
Steiget durch einen Sturm.
Hierauf folgte
Ossian, der König der Lieder,
Dann der Sohn
Morni's, der Erste der Menschen.
An seinem Speere schwang
Konnal sich vorwärts. Dermid
Breitete seine
Dunkelbraunen Locken dem Wind.
Fillan spannt seinen Bogen, der junge
Jäger vom strömigen Moruth.
Doch, wer ist das,
Gleich dem furchtbarn Lauf eines Stromes,
Allen Andern voran?
Oskar ist es, Ossian's Sohn,
Stralend in seinen Locken der Jugend;
Den Rücken hinab
Wallt ihm sein Haar; die dunkle Braue
Birgt zur Hälfte der Stahl, lässig
Hangt ihm zur Seite das Schwert.
Wie er einher

Schreitet, erfunkelt hell seine Lanze.

O König des hohen Temora, ich

Bin vor seinen

Furchtbarn Augen entflohn!

So fliehe, du schwacher Mann,

Also rief

Foldath, in finsterem Grimm.

Flieh nach den grauen

Strömen deines Landes zurück,

Sohn der kleinen Seele!

Hab' ich denn nicht

Vormals diesen Oskar gesehen?

Ich sah den Führer im Kampf:

In der Gefahr

Ist er der Mächtigen Einer;

Aber auch Andre

Gibt es, welche schwingen den Speer.

Wohl hat Erin der Söhne viel,

König des wälderreichen Temora's,

Die sind herzhaft, wie er.

Laß ihm Foldath begegnen

In der Kraft seines Laufs, und hemmen

Diesen mächtigen Strom.

Mein Speer ist bedeckt

Mit der Tapferen Blut, mein Schild
Ist wie Tura's Gemäuer.

Doch es versezte
Malthos, der dunkelbrauige:
Sollte Foldath allein
Treffen die Feinde? Sind denn nicht
Zahllos sie an unserm Gestad,
Als die Wasser von vielen Strömen?
Sind es die Führer nicht,
Welche den Swaran überwandten,
Als die Söhne von Erin floh'n?
Und bestünde Foldath allein
Ihre tapfersten Helden?
Foldath, du mit dem stolzen Herzen,
Nehme die Kraft des Volkes, nehme
Malthos noch zu dir.
Roth vom Gemetzel ist mein Schwert,
Wer aber vernahm
Jemals meine Worte?

Ihr Söhne des grünen Erin's,
Sagte Hidalla, Fingal höre
Eueren Hader nicht:
Dess würde der Feind sich freu'n, sein Arm
Mächtig seyn in dem Land.

Beide seid ihr tapfer, o Krieger,
Den Stürmen der Wüste gleich:
Gegen die Felsen
Ziehen sie furchtlos, und die Wälder
Werden von ihnen zerstört.
Machen wir uns
Auf, in unserer Kraft, und wallen
Langsam hinan,
Als ein versammlet Gewölke.
Der Mächtige wird
Zittern ihm, und die Lanze
Fallen aus des Tapferen Hand.
Wir seh'n dort die Wolke des Todes!
so werden sie
Schreien, indessen Schatten
Fliegen über ihr Angesicht!
Fingal, in seinen
Alten Tagen, wird trauren, sieht er
Seinen schwindenden Ruhm.
Und nicht wird
Seiner Führer Wandel auf Morwen
Fürder geseh'n; der Jahre Moos
Ueberwächst
Die Gemäuer von Selma! —

Kairbar vernahm
 Ihre Worte, stumm als eine
 Regenschauerwolke:
 Ueber dem Kromla weilte sie
 Dunkel; endlich entbirst ihren Sei-
 ten

Wetterleuchten; von rothem Lichte
 Flammet das Thal, laut auf
 Jauchzen die Geister des Sturmes:
 Also stand auch Temora's
 Schweigender König; endlich ward
 Seine Rede vernommen:

Auf Moi-lena
 Werde das Mahl verbreitet,
 Kommen lafst
 Meine hundert Barden.
 Doch, rothlockiger Olla, du,
 Nimm die Harfe des Königs.
 Geh zu Oskar, dem Führer des Schwerts:
 Ihn lade
 Ein, zu unserem Fest.
 Heute schmausen wir noch, und lau-
 schen

Dem Gesange; dann brechen wir

Morgen die Lanze.

Sag' ihm, daß ich das Grab
Kathol's erhöhet, und die Barden
Seinem Geiste gesungen;
Sag' ihm, Kairbar habe von seinem
Ruhm gehört an des Karun's
Rauschendem Strom.

Nicht ist Kathmor allhier,
Borbarduthul's herrlich Geschlecht,
Nicht ist er allhier mit seinen
Tausenden, und unsere Waffen
Sind nur schwach. —

Kathmor ist feind
Allem Hader bei'm Mahl; seine Seele
Stralet, der Sonne gleich.

Aber Kairbar wird,
Führer des waldbedeckten Temora's,
Fechten mit Oskar.

Um Kathol waren vordem
Viel seiner Worte; deß entbrennet
Noch Kairbar's Grimm.

Fallen muß er auf Moi-lena:

Nur in Blut

Mag mein Ruhm sich erheben.

Ihr Antlitz erglänzte
 Rings von Lust. Sie breiteten über
 Moi-lena weit sich aus.
 Das Muschelfest
 Wird bereitet, der Barden
 Lieder steigen empor.

An dem Gestad
 Hörten wir die Stimm' ihrer Freude,
 Und wir wähten, der mächtige
 Kathmor käme;
 Kathmor, er, der Fremdlinge Freund,
 Und des roth-
 Umlockten Kairbar Bruder.
 Aber ihre Seelen
 Waren dieselben nicht:
 Das Licht des Himmels
 Glänzt' in des edelen Kathmor Brust.
 An den Ufern von Atha
 Erhuben sich
 Seine Thürme; sieben der Pfade
 Führt zu seinen Hallen hin;
 An den Pfaden
 Standen sieben der Führer, rufen
 Jeden Fremdling zum Mahl.

Kathmor aber wohnet' indessen
Tief im Walde,
Meidend die Stimme seines Lobs.

Und mit Gesange kam
Olla, und Oskar folgte
Zu dem Mahle Kairbar's. Drei
Hundert Krieger
Zogen mit ihm, dem strömigen
Moi-lena entlang.
Die grauen Hunde
Sprangen über die Haide vor ihm;
Ihr Gebelle
Wurde fernhin gehört.
Fingal sah den scheidenden Helden,
Und betrübt
War die Seele des Königs:
Er furchte Kairbar's düsteren Sinn
Mitten im Mahl der Muscheln.

Mein Sohn erhob
Hoch den Speer des herrlichen Kormak,
Und es gingen der Barden hundert
Ihm entgegen mit dem Gesang.
In Lächeln
Birgt Kairbar den Tod, der schon

Dunkelt in seiner Seele.
 Verbreitet wird das Mahl. Die Mu-
 scheln
 Klingen, und Freud' erglänzet
 Auf dem Antlitz des Heers.
 Aber sie war als der Sonne
 Scheidender Stral,
 Wann sie ihr rotherglühendes Haupt
 Hüllet in einen Sturm.

Kairbar erhob
 Jezt sich in seinen Waffen. Düstre
 Wölket' um seine Braue sich.
 Die hundert Harfen
 Schwiegen zumal; der Laut der Schilde
 Scholl, und fern auf der Haid' erhob
 Olla das Lied des Weh's.
 Wohl erkannte
 Solches Zeichen des Tods mein Sohn;
 er fuhr
 Auf, und erfasste den Speer.

Oskar, sprach der dunkel-
 Rothe Kairbar, ich seh' den Speer
 Inisfail's; der Speer Temora's,
 Er erfunkelt in deiner Hand,

Sohn des waldigen Morwen's.
 Hiebevorn von hundert
 Königen war er der Stolz; der Tod
 Vieler Helden der Vorzeit.
 Mir verzicht' ihn, du Sohn
 Ossian's, dem mächt'gen Kairbar
 Ueberlasse du ihn!

Aber ihm erwiederte Oskar:
 Wie? überlassen sollt' ich dir
 Dieses Geschenk von Erin's
 Hart bedrängtem König? des schön-
 Lockigen Kormak Gabe,
 Da als Oskar
 Seine Feinde verstürmt?
 Ich kam in Kormak's freudige Hal-
 len,
 Als Swaran vor Fingal floh.
 Wonne stieg auf
 In dem Antlitz des Jünglings, mir
 Gab er den Speer Temora's.
 Aber mit nichten,
 O Kairbar, ertheilt' er ihn
 Einem Schwachen, noch einem der
 Angst in dem Herzen heget.

Darum ist deines Angesichtes
 Dunkel mir kein Sturm;
 Deine Augen
 Keine Flammen des Todes mir.
 Fürcht' ich deinen tönenden Schild?
 Zitr' ich bei Olla's Gesang?
 Nein, Kairbar, den Zagen schrecke;
 Oskar ist ein Fels.

So willst du nicht
 Mir verzichten den Speer? versezte
 Ihm Kairbar's steigender Stolz;
 Sind deine Worte
 Also voll Trutzes, sintemal
 Fingal nahe dir ist?
 Fingal, mit den ergreisten Locken,
 Welcher aus Morwen's
 Hundert Waldungen kommt?
 Bis jetzo gefochten
 Hat er mit kleinen Menschen nur;
 Aber schwinden muß
 Er vor Kairbar, wie eine dünne
 Nebelsäule
 Weichet vor Atha's Sturm. —
 Ha! wäre doch Er,

Der mit kleinen Menschen gefochten,
 Nahe dir,
 Düst'rer Führer von Atha!
 Atha's düsterer Führer
 Würde wohl seinem Grimme bald
 Lassen das grüne Erin. —
 Sprich, Kairbar, mir nicht
 So von diesem gewaltigen Manne;
 Sondern dein Eisen
 Wende statt dessen sich nach mir.
 Unsre Kraft ist gleich;
 Aber Fingal ist fern berühmt,
 Der Erste der sterblichen Menschen!

Die Völker schau'n
 Auf die verdüsterten Führer.
 Ihre gedrängten Stapfen
 Schallen umher. Flammen
 Rollet ihr Aug'; tausend Schwerte
 Sind schon zur Hälft' entblößt.
 Und es erhebt
 Jetzt der rothumlockete Olla
 Seinen Gesang der Schlacht.
 In der Seele Oskar's entstieg
 Zitternde Freude; die gewohnte

Freude seines Herzens, wann Fingal's
Kriegshorn weithin erscholl.

Dunkel, wie des Meeres
Schwellende Woge,
Wann sich der Sturm erhebt,
Und ihr Haupt
Beuget sich nach dem Ufer:
Also kamen anitz Kairbar's
Schaaren herangebraust.

Warum, o Tochter Toskar's, diese
Thräne?
Gefallen ist er noch nicht.

Viel waren der Todten seines Ar-
mes,
Eh' mein Krieger erlag.

Siehe, sie stürzen vor meinem Sohn
Wie die Wälder der Wüste, durch-
stürmet,
Nachts, sie ein zorniger Geist, und
mit seiner
Faust ergreift er ihr grünes Haupt.

Morlath sinket! Maronnan stirbt! Ko-
nachar

Zittert in seinem Blut! Vor Oskar's
Schwert entsezt sich Kairbar, kreucht
in's Dunkel,
Hinter sein Gestein!

Verstohlen zückt er allda den Speer,
durchbohrt
Meines Oskar's Lende. Der sinket vor-
wärts über den Schild.
Aber noch stützt den Führer sein
Knie, noch schwinget
Seine Rechte den Speer!

Siehe, der düstre Kairbar stürzt;
Seine Stirn durchrennet der Stahl,
Ihm zertrennend
Hinten sein rothes Haar.

Da liegt er, ein zerschmetterter Fels,
Welchen der Kromla
Seiner buschigen Seit' entschüttelt;
aber nimmer
Wird dein Oskar ersteh'n!

Der lehnet sich auf seinen
 Wölbigen Schild ; in der furchtbarn
 Hand
 Hält er den Speer ; die Söhne von
 Erin steh'n
 Fern und düster.

Laut aufscholl ihr Geschrei,
 Als das Gebräuse hochanflutender Ströme.
 Ihm hallte
 Moi-lena umher.

Fingal vernahm das Getös,
 Fassend des Vaters Speer. Sein Schritt
 Ging, vor uns her, über die Haid',
 er sprach
 Diese Worte der Wehmut:

Ich vernehme Getümmel des Krieges.
 Oskar, der Jüngling, ist allein.
 Auf, ihr Söhne von Morwen!
 Füget
 Euch zu des Helden Schwert!

Ossian flog
 Ueber die Haide, Fillan
 Ueber Moi-lena dahin.
 Fingal schritt in seinem Vermögen.
 Und das Licht
 Seines Schildes ist schrecklich.
 Ihn erblickten
 Erin's Söhne von fern; in ihren
 Seelen erbebend, gewahrten sie,
 Wie des Königes Zorn
 Stieg, und sie sahen
 Ihren Tod voraus.
 Wir, die Ersten, kamen, und foch-
 ten;
 Erin's Führer
 Standen unserer Wuth.
 Aber da jetzt der König
 Kam heran, in dem Schall seines Lau-
 fes,
 Welch Herz von Stahl
 Mochte noch widerstehen?
 Ueber Moi-lena hinweg
 Eilten die Söhne von Erin, ihre
 Flucht verfolgte der Tod.

Jetzo sahen wir
 Oskar auf seinem Schild;
 Rings um ihn her sein Blut.
 Schweigen verdüsterte
 Jegliches Antlitz; es wandte sich
 Jeder weg, und weinte.
 Der König strebte,
 Seine Thräne zu bergen;
 Im Winde
 Säuselte sein grauer Bart.
 Ueber seinen Sohn
 Beugt' er sein Haupt, und seine Worte
 Waren von Seufzern untermischt!

Und bist du gefallen, o Oskar,
 Mitten in deinem Lauf?

Das Herz des Greises
 Klopft jammernd über dir.

Er sieht deine kommenden Kriege,
 die Kriege,
 Welche sich bieten sollten deinem Blick;
 Aber sie sind
 Deinem Ruhm entrissen!

Wann

Wann wohnet auf Selma Wonne wieder?

Wann, von Morwen, scheidet der Gram?

Mir sinkt ein Sohn nach dem an-

dern; seines

Stamms wird Fingal der letzte

seyn.

Der Ruhm, den ich errungen, schwin-

det dahin; ich bin

Sonder Freund im Alter.

In meiner Halle werd' ich sitzen

Einsam, ein grau Gewölk!

Nimmer hör' ich die Heimkunft mei-

nes Sohns,

Mitten in seinen tönenden Waffen.

O ihr Helden von Morwen,

Weinet: Oskar ersteht nicht

mehr! —

Und wohl weineten sie, o Fingal:

Ihren Herzen war der Held so theuer!

Oftmals zog er hinaus in den Streit;

Ihm vergingen die Feinde.

Aber kehrt' er in Frieden zurück,
Dann umgab ihn Frohlocken!

Kein Vater beklagte jetzo seinen Sohn,
Erschlagen in früher Jugend.

Kein Bruder seinen Bruder der Liebe;
Unbethränket sanken sie All;

Denn danieder
Liegt der Führer des Volks.

Bran, ihm zu Füßen, heulet, und
der düstre

Luath trauret bei ihm.

Denn oftmals geleitet' er sie zur
Jagd,

Zum springenden Reh der Wüste.

Als Oskar

Sah seine Freunde rings um ihn,

Hub sich von Seufzern

Seine Brust, und er sprach:

Das Gestöhne

All der greisen Führer,

Und das Geheul

Meiner Hunde,
 Das plötzlich
 Berstende Lied der Trauer,
 Solches hat die Seele Oskar's
 Geschmolzen;
 Meine Seele, welche vordem
 Nie noch schmolz:
 Denn wohl war sie stark, als der Stahl
 Meines Schwertes.
 Ossian, mich
 Bring' nach meinen Hügeln;
 Und erhebe mir die Steine
 Meines Ruhms.
 Das Geweih des Hirsches,
 Und mein Schwert
 Lege du mir in mein
 Enges Haus.
 Wann der Bergström
 Einstens die Erde
 Erwühlt,
 Dann findet der Jäger
 Dieses Eisen, und er spricht:
 Sehet das Schwert
 Oskar's! —

Und sankest du, o Sohn meines Ruh-
mes,

Und soll ich, o Oskar, nimmer dich
wieder seh'n?

Wann Andere von ihren Söhnen
hören,

Hör' ich nimmer von dir.

Deine vier grauen Steine
Ueberwächst schon das Moos,

Und die traurenden Winde wehen

Drüber hin.

Sonder dich, o mein Sohn,
Wird nun die Schlacht gekämpft;

Die dunkelbraunen

Rehe verfolgest du nicht mehr.

Kehret der Krieger aus der Schlacht,
und erzählt

Von fremden Landen: ich, spricht er,

habe gesehen

Am erbrausenden Strom ein Grab,

Eines Führers dunkele Hausung.

Er fiel dem herrlichen Oskar,
Dem Ersten der sterblichen Men-
schen. —

Dann hör' ich vielleicht seine Stimm',
und ein Stral der Freude
Schimmert in meiner Brust em-
por.

Herabgesunken wäre die Nacht
In Jammer,
Und uns noch der Morgen gekehrt
In dem Schatten der Wehmut;
Unsere Führer wären alsdann
Noch gestanden, wie Moi-lena's
Kalte, tröpfelnde Felsen,
Unbeweglich;
Vergessen hätten sie des Kriegs:
Aber der König,
Zerstreuend sein Herzeleid, erhob
Seine mächtige Stimme.
Die Führer,
Wie neuerwachend aus Träumen, huben
Rings ihre Häupter auf.

Wie lange noch werden wir
Trauren auf Moi-lena?
Oder in Ullin noch
Unsere Thränen strömen?

Nicht kehret der Mächtige mehr, nie
wieder

Hebt sich Oskar in seiner Kraft.

Eines Tages muß der Tapfere fal-
len,

Vergessen auf seinen Hügeln seyn.

Wo, ihr Krieger, sind unsere Väter?
Wo die Führer der längsteralteten Zeit?
Untergegangen sind sie wie die
Sterne,

Welche so hell gestralt!

Noch vernehmen wir nur den Schall
ihres Lobes;

Doch waren, in ihren Tagen, sie
Fern berühmt; ehemaliger Zeit.

Waren sie ein Schrecken!

Die Tage meiner Jahre schwinden
allmählig;
Ich fühle das Erschwachen meines Arms.
Meine Väter erbeugen sich aus ihren
Wolken,
Ihren greisen Sohn zu empfah'n.

Aber bevor ich scheide von hinnen,
Erhebe sich noch Ein Stral des Glanzes,
Dafs endigen meine Tag' in Ruhm,
Wie meine Jahre begonnen.

Mein ganzes Leben
Sei ein daurender Lauf des Lichts!
Also ström' er den Barden
Künftiger Zeit!

Ullin erhub
Seine weissen Segel; aus Süden
Blies der Wind; der Barde wallte dahin
Ueber die Wellen, gen Selma.
Ich, in meinem Herzeleid,
Blieb zurück; doch keiner vernahm
Meine Klage. —

Auf Moi-lena war das Mahl
Rings verbreitet; der Helden hundert
Wühlten Kairbar's Grab.

Doch es erhob sich kein Gesang
Ueber dem Helden: seine Seele war
Dunkel, und voll Blutes!

Die Barden
Waren des Falls von Kormak eingedenk:
Was konnten sie
Sagen zum Lob Kairbar's?

Die Nacht kam rollend herab.

Das Licht von hundert
Eichen lodert' empor.

Fingal indessen saß

Unter einem Baum. Der greise

Althan stand in der Mitte Vieler,

Und die Kunde

Gab er von Kormak's Fall:

Althan, Konachar's Sohn, der Freund

Von dem edlen Kuchullin.

Er, mit Kormak, wohnte vordem

In dem windumbrausten Temora,

Als der Sohn des Semo

Mit dem herrlichen Torlath stritt.

Wohl traurig war
 Althan's Kunde; Thränen
 Beben in seinem Aug':

Auf Sora war
 Gelb die sinkende Sonne;
 Und, ergrauend, schwebte der Abend
 Mählig herab.

Dem unbeständigen Sturm
 Zitterten die Wälder Temora's;
 Endlich sammlete sich
 Ein Gewölk' in Westen; aus seinem
 Saume

Funkelt' ein rother Stern hervor.
 In dem Walde
 Stand ich allein, und sah
 Einen Geist in erdunkelnder Luft.
 Von Hügel zu Hügel
 Hob sich weit sein Schritt.
 Trüblich hing
 Ihm an der Seite der Schild; es war
 Semo's herrlicher Sohn!
 Wohl erkannt' ich des Kriegers Antlitz;
 Aber dahin
 Schwand er wieder in seinem Sturm.

Dunkel zog
Rings sich um mich her, meine Seele
War voll Traurens, und ich ging
Nach der Muschelhalle.
Tausend Lichter
Stiegen mir hier empor; hundert Bar-
den
Hatten die Harfen gestimmt.
In der Mitte stand
Kormak, ähnlich dem Morgensterne,
Freuet sich der
Auf dem östlichen Hügel, und badet
In des Regens
Schauer den jungen Stral.
In der Rechte des Königs war
Artho's Schwert,
Und, sich ergötzend, betrachtet' er daran
All die glänzigen Nägel.
Dreimal wollt' er es ziehen, dreimal
War er noch zu schwach.
Gelbe Locken
Wallten um seine Schultern, roth
War die Wange des Jünglings.
Mich jammerte

Dieser Stral der Jugend: er sollte
Bald schon untergehn!

Er sagte mir

Lächelnd: Hast du, o Althan, jemals
Meinen Vater gesehen?

Wohl ist des Königs Schwert ge-
wichtig;

Wahrlich sein Arm war stark!

O wär' ich im Kampf

Aehnlich ihm, wann das Wüthen
Seines Zorns entstieg!

Dann, wie Kuchullin,

Wär' ich gezogen wider Kantela's
Wagenlenkenden Sohn.

Aber kommen

Werden die Jahr', o Althan,

Dass auch mein Arm erstarkt! —

Hast du noch nichts vernommen

Von dem Sohne des Semo, der

Waltet im hohen Temora?

Mit seinem Ruhme

Könnt' er gekehrt seyn: er versprach,

Heint zu kommen.

Bardengesang

Harret sein , und verbreitet ist
In Temora das Mahl. —

Ich vernahm den König, schwieg.
Meine Thräne begann zu fliehen.
Sie verhüllt' ich mit meinen
Alten Locken; doch er gewahrte
Meinen Gram.

Und er sagte zu mir:
Sohn Konachar's,
Liegt der König von Tura nieder?
Was entbirst
So in geheim dein Seufzer?
Was entstürzt die Thräne dir?
Kommt der mächtige Torlath heran?
Oder der Schall
Von dem rothumlockten Kairbar?
Ja, sie kommen,
Denn ich gewahre deinen Gram.
Nieder liegt
Der Gebieter des mosigen Tura's! —
Sollt' ich mich nicht
Stürzen in die Schlacht?
Aber noch kann ich ja den Speer
Nicht schwingen!

O hätte mein Arm
 Schon die Stärke Kuchullin's!
 Kairbar sollte
 Bald mir entfliehen! mir sich erneuen
 Meiner Väter Ruhm, und die Thaten
 Der vergangenen Zeit! —

Er erfaßte den Bogen, Thränen
 Strömten herab
 Aus den funkelnden Augen.
 Und es erseufzte
 Wehmut rings um ihn; die Barden
 Neigten sich vorwärts über ihre
 Hundert Harfen.
 Da berührte der einsame Sturm
 Ihre bebenden Saiten,
 Und ihr bedeutsamer Laut erklang
 Dumpf und traurend.

Aber von ferne ward
 Eine Stimme vernommen,
 Wie Eines, der sehr bekümmert ist.
 Karril war's, der Sänger der Vorzeit;
 Von dem dunkeln Slimora her
 Kam er, und erzählte die Kunde
 Von dem Tode Kuchullin's:

Wie sein Volk
Um sein Grabmal verstreuet sei,
Und ihre Waffen
Lägen am Boden; des Krieges
Wären sie vergessen, denn er,
Ihre leuchtende Flamme, werde
Nimmer gesehn!

Aber wer,
Also sagte Karril, der Barde
Mit der sanften Stimme,
Wer kommt dort
Als die hüpfenden Rehe? Schlank
Wie die jungen Bäume der Ebne,
Die wuchsen
In den Schauern des Regens auf?
Sanft und geröthet
Sind die Wangen der Jünglinge,
Aber aus ihren Augen
Blicket das unverzagte Herz.
Wer anders ist's,
Denn die Söhne des Usnoth,
Des herrlichen Führers von Etha?
An jeglicher Seite
Richtet das Volk sich empor;

Empor, wie die Kraft
 Eines halb erloschenen Feuers,
 Wann, auf ihren brausenden Schwingen,
 Plötzlich die Winde daher
 Stürmen über die Wüste.
 Der Schall von Kaithbat's
 Schild erscholl, und die Helden sahen
 Kuchullin im Nathos.

Also rollten
 Seine funkelnden Augen; also
 War auf der Haide sein Schritt!
 Schlachten werden gekämpft
 An dem Lego; das Eisen Nathos
 Sieget! In seinen Hallen,
 O König des wälderreichen Temora's,
 Wirst du bald ihn erschau'n!

O sah' ich, versetzte
 Der blauäugige König ihm,
 Sah' ich die Führer bald!
 Aber über Kuchullin ist
 Sehr betrübt mein Herz; meinem Ohre
 War seine Rede so süß!
 Auf Dora
 Gingen wir selbander zur Jagd

Dunkelhrauner Rehe;
Auf den Gebirgen
Irrte sein Bogen nie.
Mir erzählet' er dann
Von den mächtigen Menschen, von den
Thaten
Meines Geschlechtes, und ich fühlte
Meines Herzens Lust.
Aber sitze
Nieder, o Barde, zum Mahl; oftmals
Hab' ich deine Stimme gehört:
Singe du mir Kuchullin's Lob,
Dieses mächtigen Fremdlings.

Ueber dem wälderreichen Temora
Stieg, mit des Ostes
Stralen, der Tag empor.
Siehe, da trat
Krathin in die Halle, der Sohn
Des betagten Gellāma.
Ich sehe, rief er, o König Inisfail's,
Eine dunkle Wolke. —
Wohl schien es mir eine Wolke; nun
Ist es ein Haufen Volkes!
Einer schreitet

Vor, in seiner Kraft; mit dem Winde
 Flieget sein rothes Haar.
 Gegen das Licht des Morgens
 Glänzet sein Schild; in seiner Rechten
 Hält er seinen Speer.

Und der König von Erin sagte:
 Lad' ihn ein
 Zu dem Feste Temora's:
 Meine Hallen
 Sind die Hausung der Fremdlinge,
 Sohn des edlen Gellāma.
 Der Führer von Etha
 Ist's vielleicht, und im Schalle
 Seines Ruhmes kommt er zu mir. —
 Heil dir, mächtiger Fremdling!
 Bist du Einer
 Von den Befreundeten Kormak's? —
 Aber sieh, o Karril, er ist
 Düster und unhold!
 Jetzo gar
 Hat er sein Schwert gezogen!
 O Barde
 Der eralteten Zeit, ist denn
 Dieses der Sohn von Usnoth? —

Karril sagte: Mit nichten ist
Dieses der Sohn von Usnoth:
Kairbar ist's!

Atha's Führer, dein Feind! —

Weswegen, Kairbar,
Du mit der düsteren Braue, kommst
Also du

Gen Temora, gerüstet?

Nicht erhebe

Wider Kormak dein Schwert. Wohin

Ist dein Eilen gerichtet?

Aber, in seinem

Dunkel, trat er näher heran,

Fasste die Hand des Königs.

Kormak sah

Jetzt seinen Tod voraus;

In seinen Augen

Loderte Wuth; er schrie: Zurück!

Düstrer Beherrscher von Atha!

Nathos kommt mit der Schlacht.

Sehr erkühnest

Du dich, in den Hallen des Kormak.

Denn noch schwach ist sein Arm! —

Aber Kairbar's Schwert

Fuhr in die Seite des Königs.
 In den Hallen
 Seines Geschlechtes sinket er dahin.
 Sein schönes Haar
 Wirret sich in dem Staub. Sein Blut
 Dampfet um ihn her.

Und bist du gesunken in deinen
 Hallen,

Sohn des edelen Artho?
 Nicht war dir
 Nahe der Schild Kuchullin's, nicht
 Nahe der Väter Speer.
 Die Gebirge von Erin stehen
 Traurend, denn nieder
 Liegt der Führer des Volks!
 Gesegnet, o Kormak, sei
 Deine Seel'! um deine Jugend
 Dunkelte früh die Nacht!

Meine Worte
 Kamen zum Ohr Kairbar's;
 Und er schloß uns
 Tief in Finsterniß.
 Zwar war seine Seele düster;
 Dennoch furcht' er, sein Schwert

Gegen die Barden zu zücken; wir
Traureten lang' und einsam.
Siehe, da kam
Endlich der edle Kathmor, hörte
Unsre Stimm' im Geklüft;
Auf Kairbar
Wandt' er deß sein Auge des Zornes.
Und er sprach:
Wie lange noch, Gebieter von Atha,
Willt du also kränken mein Herz?
Deines gleicht dem Felsen der Wüste;
dunkel
Ist dein Tichten allzumal.
Aber doch bist du auch
Kathmor's Bruder.
Fechten wird er deswegen
Deine Schlachten, obschon die Seele
Kathmor's deiner nicht ähnlich ist.
Du unmächtige Hand des Krieges!
Deine Thaten beflecken
Meines Busens Licht,
Und nicht werden
Barden singen von meinem Rnhm.
Wohl werden sie melden: Kathmor war

Tapfer; jedoch er stritt
 Für den düstern Kairbar! —
 Ueber mein Grab
 Schreiten sie schweigend, und mein Ruhm
 Wird mit nichten vernommen! —
 Kairbar!

Lafs mir die Barden los:
 Wisse, sie sind die Söhne
 Anderer Zeiten. Noch durchschallt
 Ihre Stimme andere Jahre,
 Sind Temora's
 Könige längst nicht mehr! —

Und die Höhle verliessen wir
 Auf die Worte des Führers.
 Da, o Fingal, sahen wir ihn
 Herrlich, in seiner Kraft!
 Deiner Jugend
 Glich er, da du zum erstenmale
 Schwangest den Speer. Sein Antlitz war
 Wie der Sonne,
 Stralet sie voll in ihrem Glanz.
 Ueber seine Braue
 Wanderte Dunkel nie,
 Aber mit allen

Seinen Tausenden kam er gen Ullin,
Beizusteh'n
Dem rothumlockten Kairbar.
Und jetzt, o König des waldigen Morwen's,
Naht er, und rächen
Will er des Bruders Tod.

Ihm antwortete
Dieses der König von Morwen:
Mag er kommen! Ich liebe sehr
Solch einen Feind wie Kathmor.
Groß ist seine Seele,
Stark sein Arm, seine Schlachten sind
Voller Ruhm.
Aber die kleine Seele,
Ist als ein Dunst: der flattert
Rings um den sumpfigen See;
Nie erhebet er sich
Zu dem grünen Hügel, daß nicht
Dort ihm begegnen die Winde.
Seine Hausung
Ist ein Geklüft; Pfeile des Todes
Schnellt er aus ihm hervor.

O Krieger,
Unsre jungen Helden gleichen dem Ruhm

Unserer Väter.

Sie kämpfen in der Jugend; sie fallen;

Doch ihre Namen

Dauren in dem Gesang.

Fingal umgeben seine

Dunkelnden Jahre schon;

Aber fallen wird er nicht,

Wie die eraltete Eiche quer

Ueber den einsamen Strom.

Die Schritte des Jägers

Sind ihr nahe, lieget sie so

Unter den stürmenden Winden.

Und er spricht: Wie ist doch der Baum

Also gefallen?

Aber, pfeifend,

Schreitet er drüber weg.

Doch, ihr Barden von Morwen, erhebt

Ihr der Freude Gesang,

Dafs unsere Seelen

Vergessen was vergangen ist.

Die rothen Sterne

Blicken, aus ihren Wolken,

Nieder auf uns, und gehn

Schweigend unter,

Bald

Bald entsteiget des Morgens
 Grauer Nebel, und zeigt uns
 Kormak's Feind. —
 Fillan, nehme den Speer des Königs,
 Gehe gen Mora's
 Dunkelbraunem Hang.
 Ueber die Haide fliege dein Aug'
 Als ein erflammend Feuer; spähe
 Fingal's Feinden; dem Lauf
 Spähe des edelen Kathmor.
 Horch! ich höre
 Fernes Getös, wie der stürzenden
 Felsen der Wüste. —
 Aber, Fillan, von Zeit zu Zeit
 Schlag' deinen Schild, daß sie nicht
 Kommen durch die Nacht, und der Ruhm
 Morwen's ist dahin.
 O mein Sohn,
 Allmählig bin ich allein,
 Und ich fürchte,
 Nah ist mir der Fall meines Ruhms.

Da erhob sich der Barden
 Stimme; der König lehnte sich
 Ueber den Schild des Trenmor.

Auf sein Auge
Senkte sich der Schlummer.
Seine künftigen Thaten stiegen
Ihm in seinen Träumen empor.
Rings umher
Ruhete das Heer, schlief,
Indefs der dunkellockige Fillan
Spähend wachte dem Feind.
Auf einem entfernten Hügel
Wanderte sein Schritt
Auf und nieder;
Wir aber vernahmen unterweilen
Seinen tönenden Schild.

T e m o r a .

Zweiter Gesang.

T e m o r a.

Zweiter Gesang.

O Trenmor, Vater der Helden!
Der du in oftanfluthendem Winde wohnt,

Allwo der dunkelglühende Lauf des
Donners

Flammt durch's zerstörte Gewölk!

Thu' auf deine stürmischen Hallen,
Deine Barden der Vorzeit entbiete,
Dafs sie mit ihrem Gesange nah'n,
Mit halbsichtlicher Harfe.

Nicht kommt ein Bewohner der Nebel-
thale,
Kein Jäger, an seinen Strömen unbekannt:
Sieh, es entsteigt der herrliche Oskar
Dem Gewühle des Kriegs.

Wie so schnell bist du anders, o mein
Sohn,
Denn auf dem düstern Moi-lena!
Dich wickelt in seine Säume der
Sturm, sausend
Fährt er an dem Himmel da-
hin.

Ach siehst du nicht deinen Vater
In dem Strome der Nacht?
Die Führer von Morwen, ferne,
schlafen:
Sie verloren keinen Sohn!

Aber wohl verloret ihr, Führer des strö-
migen Morwen's,
Einen Helden. Wer war ihm gleich an
Kraft,
Wann die Schlacht, als das Dunkel
gedrängter
Fluten, sich wider ihn gewälzt?

Warum solch' eine Wolk' über Ossian's
Seele?

Ihr gebührt es, in der Gefahr zu flammen.

Erin ist nah mit seinen Schaaren,

Der König von Morwen allein.

Aber, o mein herrlicher Vater,

Mit nichten allein

Sollt du mir streiten, dieweil ich
noch

Mag erschwingen die Lanze!

In meiner rasselnden Rüstung

Hub ich mich auf,

Lauschte dem Wind der Nacht.

Aber kein Laut

Von dem Schilde des Fillan; ich

Bebte für Fingal's Sohn.

Warum mußte doch also der Feind

Kommen bei Nacht, und ihm der dunkel-

Lockige Krieger fallen? —

Aber ferne stieg

Dumpf Gemurmél mir jetzt empor,

Gleich dem Getös des Lego's,

Wann sein Gewässer
In den Tagen des Frostes sinket,
Und es erschallet,
Krachend all sein erberstend Eis;
Lara's Volk blickt auf zu dem Himmel,
Ahnt den kommenden Sturm.

Vorwärts ging
Ueber die Haide mein Schritt, den Speer
Oskar's in meiner Hand.

Rothe Sterne
Blickten herab aus ihrer Höhe;
Ich, dahin durch die Nacht,
Schimmerte hell, und ersah
Jetzt den schweigenden Fillan. Vorwärts
Beugt' er von Mora's Felsen sich.

Denn er hörte
Das Geschrei des Feindes, und Freude
Stieg in seiner Seel' empor,
Aber vernehmend
Hinter ihm meinen schallenden Tritt,
Wandt' er nach mir
Seine gezückte Lanze.

Kommst du in Frieden,
Sohn der Nacht?

Oder begegnest du
 Meinem Grimme?
 Fingal's Feinde sind es auch mir:
 Red', oder fürchte mein Eisen!
 Nicht vergebens
 Steh' ich allhier, ein sich'rer Schild
 Dem Geschlechte von Morwen!

Nie vergebens
 Müssest du stehn, o du Sohn
 Der blauäugigen Klatho.
 Allmählig ist
 Fingal allein; es sammlet
 Trübniß sich
 Um den Rest seiner Tage.
 Doch, Fillan, der Söhne
 Hat er zwei, und diesen gebührt's,
 In dem Kriege zu glänzen;
 Ihnen gebührt es, zwei
 Leuchtende Stralen, nahe den Stapfen
 Seines Scheidens, zu seyn.

Und der Jüngling erwiedert' ihm:
 Sohn des Fingal, noch ist's nicht lange,
 Dafs ich schwingen den Speer.
 Wenig der Narben sind

Meines Schwerts in dem Krieg, doch ist
Meine Seel' eine Flamme.

Bolga's Führer,
Sie umdrängen des edelen Kathmor
Schild, und haben sich dort
Auf der Haide gesammelt.

Soll nicht mein Schritt
Ihrem Heere sich nah'n? Auf Kona
Wich ich nur Oskar'n
In dem Wettstreit meines Geschlechts.

Fillan, nicht sollt du dich
Nahen ihrem Heere, nicht fallen,
Ehe dein Ruhm erscholl.

Mein Name wird
In dem Gesang vernommen: ich schreite
Vor, ist solches vonnöthen, und schaue,
Durch die Säume der Nacht,
Ihre schimmernden Schaaren. —

Warum, o Fillan,
Sprichst du mir von Oskar, und weckst
Dergestalt meinen Seufzer?

Des Helden
Darf ich ja nicht gedenken, bis die Stürme
Dieses Krieges verrollet sind.

Kimmerniß
 Mag nicht hausen in den Gefahren,
 Und in des Krieges
 Auge die Thräne nicht.
 Unsere Väter auch vergassen
 Der gefallenen Söhne,
 Bis das Waffengetös
 War vorüber; dann aber kehrte
 Wehmut zu dem Grabe zurück,
 Und es stiegen
 Bardengesäng' empor.

Konar, der Bruder Trathal's, war
 Der Erste der sterblichen Menschen.
 An jeglicher Küste
 War sein Kampf; tausend Ströme
 Rollten das Blut
 Seiner Feinde dahin; sein Ruhm
 Füllte deß das grünende Erin,
 Wie die schmeichelnde Luft.
 Auf Ullin sammleten sich die Völker,
 Segnend den König vom Geschlecht
 Ihrer Väter,
 Aus dem Land des braunen Gewilds.

Die Führer aus Süden

Kamen zusammen, in ihres Stolzes
Dunkel, und pflogen,
In der grausigen Höhle von Moma,
Heimlicher Reden viel.

Oft, wie die Sage lautet, wallten
Ihrer Väter Geister dorthin,
Und sie zeigten,
Durch die Spalten ihres Geklüfts,
Ihre bleichen Gebild', und mahnten
Sie an die Ehre Bolga's.

Warum sollte
Konar gebieten, er ein Sohn
Von dem strömigen Morwen?

Sie drangen vor, als die Ströme der
Wüste,

Mit dem Gebraus
Ihrer hundert Stämme.

Konar aber, ein Fels,
Stand; an jeglicher Seite rollten
Sie, zerrissen, zurück.

Also kehrten
Oft sie wieder; die Söhne
Ullin's sanken.

Der König stand

Zwischen den Gräbern seiner Krieger;
Düster neiget' er zur Erde
Sein bekümmertes Angesicht.
Seine Seele
War in sich selber gerollt,
Und schon merket' er sich die Stäte
Seines Falls.

Aber siehe, da kam
Trathal, in seiner Kraft, der Führer
Von dem wolkigen Morwen.
Und mit nichten kam er allein:
Kolgar war ihm zur Seite, Kolgar,
Des Königes Sohn, und der weifs-
Busigen Solinkorma.

Wie mit des Himmels
Feurigen Zeichen angethan,
Trenmor des Donners
Hallen entsteiget, treibend
Einen dunkelen Sturm vor sich hin,
Ueber's ertosende Meer:
Also kam
Kolgar herab zum Kampfe, verwüstend
Das weithallende Feld,
Und des Helden frohlockte sein Vater,

Aber ein Pfeil
Flog, und erhöht ward ihm sein Mahl
Sonder Eine Thräne.
Da rächte der König
Seinen Sohn; und erstralend
Drang er vorwärts in das Gefecht,
Bis überwunden
Bolga an seinen Strömen war.

Aber als nun der Friede
Kehrte dem Land,
Und seine blauen Wellen trugen
Wieder den König gen Morwen heim;
Da gedacht' er
Seines Sohns; es entströmet' ihm
Seine schweigende Thräne.
Die Barden ruften
Dreimal, bei Furmono's Geklüft,
Laut der Seele des Kolgar;
Zu dem Gebirge seines Landes
Ruften sie ihn, und er, in seinem
Nebel, hörte sie.
Jetzo legte Trathal sein Schwert
In das Geklüft, daß seines Sohnes
Geist sich dessen erfreu.

Fillan sprach:
Kolgar, du Sohn des Trathal,
In deiner Jugend
Warest du schon berühmt.
Meinem Schwerte hingegen,
Stralt' es auch hell im Kampfe, hat
Nie der König gemerkt.
Ich ziehe hinaus
Mit den Haufen; doch kehr' ich sonder
Meinen Ruhm zurück! —
Aber der Feind, o Ossian, naht;
Ich höre
Dort ihr Getümmel auf der Haide.
Der Schall ihres Schritts:
Aehnlich ist er dem Donner
Tief im Schoosse der Erde, schütteln
Felsige Hügel
All ihre Wälder; doch hatte sich
Keiner der Stürm' auf sie gestürzt
Vom verdunkelten Himmel.

Plötzlich wandt' ich mich an dem Speere,
Und ich erhub
Hoch die Flamm' einer Eiche; weit
Breiter' ich sie

Dar dem Winde vom Mora.
 Kathmor stockte
 Mitten in seinem Laufe, schimmernd,
 Stand er da, als ein Fels:
 An des Seiten
 Stürmen die wandernden Wind', ergreifend
 Seine hallenden Ström', und sie
 Ueberkleidend mit Eis.
 Also stand
 Kathmor, der Fremdlinge Freund;
 Stürme wühlten
 Ihm die schweren Locken empor.
 O König des strömigen Atha's,
 Wohl vom Geschlecht
 Erin's bist du der Schlankste!

Und Kathmor sprach:
 Fonar, Erster der Barden, rufe
 Mir den Führer von Erin,
 Den rothlockigen Kormar, den finster-
 Brauigen Malthos, Maronnan's
 Seitwärts schielende Düsternheit.
 Lasse den Stolz des Foldath nah'n,
 Und Turlotho's
 Flammenrollendes Aug'.

Nicht vergessen sei mir Hidalla;
 Seine Stimm' ist in der Gefahr
 Als das Gesäusel des Regens,
 Ergiesset sich der,
 Am versiegenden Strom des Atha's,
 In das lechzende Thal.

Und in errasselnder Rüstung
 Kamen sie, beugten vorwärts sich
 Nach der Stimme des Königs,
 Lauschend, als spräch' ein Geist
 Ihrer Väter
 Aus einer Wolke der Nacht.
 Furchtbar erschimmerten
 Sie, bei dem Lichte, wie des Brumo's
 Stürzende Flut,
 Wann das Feuerzeichen des Himmels
 Sie beglänzt,
 Nah' vor dem nächtlichen Fremdling:
 Mitten in seinem Gange
 Stockt er schauernd, und blickt empor
 Nach dem Strale des Morgens.

Wieder sagte der König:
 Warum freuet
 Foldath sich, seiner Feinde

Blut zu vergiessen in der Nacht?
Ist denn sein Arm
Irgend zu schwach, die Schlachten
Zu bestehn, im Strale des Tags?
Wenig der Feinde
Sind es da drüben, warum
Hüllten wir uns in Nebel?
Dem Tapfern
Ist es ergötzlich, hell zu erstralen
In den Gefechten seines Lands.

Vergeblich war,
Führer von Moma, dein Rath: nicht
Schlafen die Augen von Morwen;
Wachsam sind sie, wie die Adler
Auf dem mosigen Fels. —
Unter diesem Gewölke sammle
Jeder die Kraft
Seines rauschenden Stammes.
Morgen, bei dem Lichte des Tags,
Zieh' ich aus,
Treffe die Feinde von Bolga.
Mächtig war, der anizt
Nieder lieget,
Er, von Borbarduthul's Geschlecht!

Foldath sprach:
 Meine Schritte, mit nichten
 Unbemerket,
 Gingen deinem Geschlechte voran.
 Wohl bei dem Lichte des Tags
 Traff' ich auf die Feinde Kairbar's;
 Und es pries
 Meine Thaten der Krieger.
 Aber erhoben ward sein Stein
 Sonder Eine Thräne:
 Kein Barde sang
 Ueber dem König von Erin.
 Und sollen nun,
 Ihren mosigen Hügeln entlang,
 Seine Feinde frohlocken?
 Nein, frohlocken sollen sie nicht:
 Er war Foldath's Freund!
 Heimlich flüsterten oft
 Unsere Worte
 Zu einander in Moma's
 Schweigendem Geklüft, indessen
 Du, noch ein Knäblein, zogest aus
 In dem Gefild
 Gegen den Bart der Diestel. —

Mit den Söhnen von Moma
Stürm' ich hervor, und treffe den
Feind,

An seinen düsteren Hügeln.

Ohne seinen Gesang,

Liege mir Fingal, Er,

Selma's ergreister König!

Du unmächtiger Mann,

Also versetzte

Ihm der Führer von Atha,

Denkest du,

Fingal möge fallen in Erin,

Sonder seinen Ruhm?

Könnten die Barden

Stumm sein über dem Grab

Des gewaltigen Fingal?

In geheim,

Würd' ihr Gesang entbersten, und des
Königs

Geist sich dessen erfreu'n.

Fällst aber du, dann mag es gescheh'n,

Dafs der Barde

Seines Gesangs vergifst.

Düster bist du, Führer von Moma,

Ist auch dein Arm
In den Schlachten ein Wetter.
Vergesse denn ich des Führers von
Erin,

In seinem engen Haus?
Nicht verloren ist meine Seele
Für Kairbar, verloren dem Bruder
Meiner Liebe nicht.

Wohl gewahrt' ich vordem
Seine hellen Stralen der Freude:
Die wanderten

Ueber sein umwölkttes Gemüthe,
Wann ich kehrte, mit meinem Ruhm,
Rück zum strömigen Atha.

Und sie walleten hoch dahin
Unter den Worten des Königs,
Jeder nach seinem dunkelen Stamm.
Ueber die Haide
Rollten sie summend, und glänzend
schwach

Im Geflimmer der Sterne,
Wie, in der felsigen Bucht, die Wogen
Vor dem nächtlichen Wind. —
Unter einer Eiche lag

Atha's Führer ; hoch oben
Hing sein Schild,
Eine finstere Scheibe.
Nahe bei ihm, an einen Felsen
Lehnte sich
Inishuna's lieblicher Fremdling,
Sie, aus Lumon's
Lande der vielen Rehe, der holde
Stral des Lichts,
Mit den wehenden Locken.
In der Ferne
Stieg die Stimme Fonar's empor,
Mit den Thaten
Längsteralteter Zeit.
Doch, vor des Lubar's
Schwellendem Gebrülle schwand
Unterweilen das Lied.

Und der Barde begann:

Krothar, wohnte zuerst an Atha's
Moosbewachsenem Strom. Es bildeten
Tausend Eichen aus dem Gebirg
Seine schallenden Hallen.

Drein war versammlet das Volk um's Mahl
Des blauäugigen Königs.

Aber wer, unter seinen Führern,
Glich dem stattlichen Krothar sich?

Seiner Näh' entflammten die Helden,
der Mägdlein
Junge Seufzer stiegen empor.

In Alnekma war sehr verehret der
Krieger,
Er, der Erste von Bolga's Geschlecht.

Einst verfolgt' er in Ullin die Jagd,
Auf des Drumardo's mosigem Gipfel.
Da blickt' aus dem Walde Kathmin's
Tochter,
Blickte Konlama's blaues, rollen-
des Aug.

Heimliche Seufzer
Schwellten ihren Busen. Zur Erde
Senkte sie ihr Haupt, umwallt
Von den wandernden Locken.

Nachts, schaute der Mond herein, und
sah,
Wie sie die weissen Arme rang:
Denn des mächtigen Krothar ge-
dachte sie
In der Stund' ihrer Träume.

Der Tage drei
Schmauste Krothar mit Kathmin;
Am vierten weckten
Sie der Hindinnen viel.

Auch Konlama ging auf die Jagd,
Mit all ihrem lieblichen Schritt;
Ihr begegnete
Krothar, auf engem Pfad.

Plötzlich entsank der Bogen
Ihrer Rechte; sie wandte
Seitwärts ihr Angesicht, und barg's
Halb in ihre Locken.

Und

Und die Liebe Krothar's entstieg; gen
 Atha
 Führt' er das Mägdlein, sie mit der weis-
 sen Brust.

Barden erhuben ihren Gesang, es
 umgab

Wonne die Tochter von Ullin.

Defs regte
 Turloch's Stolz sich: der Jüngling auch
 Liebte Konlama, das Mägdlein
 Mit der schneeigen Hand.

Gen Alnekma kam er mit der Schlacht,
 Gen Atha, dem Sitz der Rehe.

Kormul zog ihm entgegen mit dem
 Streit,

Des herrlichen Krothar Bruder.

Er zog ihm entgegen,
 Aber ach! er sank!

Da stiegen

Seines Volkes Seufzer empor.

Hoch und stumm , quer über den
 Strom,
 Kam die dunkelnde Stärke Krothar's;
 Weg von Alnekma rollt' er den
 Feind; er kehrte
 Zu den Freuden Konlama's zurück.

Schlacht tobt gegen Schlacht! – Blut
 strömt in Blut!
 Aufsteigen die Gräber der Tapfern!
 Weit, beladen mit Geistern, hangen
 Rings die Wolken Erin's herab!

Die Führer aus Süden sammleten sich
 Um den schallenden Schild von Krothar.
 Der verfolgte des Feindes Pfade
 Mit dem würgenden Schwert.

Ach die Jungfrau weinten daheim
 An den Strömen von Ullin, blickten
 Auf zum Nebel der Hügel; doch es
 entstieg
 Seinen Falten kein Jäger!

Schweigen überdüsterte
Rings das Land;
Um die grasbewachsenen Gräber
Seufzet', einsam, der Wind,

Wie der Adler des Himmels,
Wann er, frohlockend, ahnet den
Sturm,
Und er, auf all seinen sausenden
Schwingen,
Nieder sich stürzt:

Also stürmte der Sohn
Trenmor's hervor, der Arm des Tod's!
Also Konar hervor
Aus dem waldigen Morwen!

Dem grünenden Erin entlang,
Wälzt' er die Macht seines Heeres;
Hinter seinem Schwerte schritt
Dunkel der Tod.

Bolga's Söhn' entflohn' seinem Lauf:
 Wie einem Strom, der der stürmischen
 Haid' entbrauset,
 Das Gefild, mit all seinen hallenden
 Wäldern,
 Sich durch einander rollt.

Wohl ging ihm Krothar entgegen mit
 der Schlacht,
 Aber hinflohen die Krieger Alnekma's.
 Langsam zog der König von Atha
 sich zurück,
 In dem Gram seiner Seele.

Nachmals glänzet' er zwar in Süden,
 Aber trüb, wie die Sonn' im Herbst,
 Sucht sie, in ihrem Nebelgewand,
 das dunkel-
 Strömige Lara heim.

Das welkende Gras
 Ist bedeckt mit Thau;
 Und das Gefild, wiewohl beschimmert,
 Trauret noch!

Aber Kathmor sprach :
 Weswegen wecket vor mir
 Also der Barde das Gedächtnis
 Derer, die vormals floh'n ?
 Neigte sich irgend ein Geist,
 Aus seiner finsternen Wolke,
 Nieder zu deinem Ohr,
 Kathmor aus dem Felde des Kriegs
 Wegzuschrecken, mit den Geschichten
 Längsteralteter Zeit ?
 Die ihr hauset
 In den Falten der Nacht, mir ist
 Euere Stimme nur ein Sturm,
 Der erfasset das Haupt
 Grauer Diesteln, und über die Ströme
 Streuet er ihren Bart.
 Eine Stimme
 Waltet in meinem Busen, Andre
 Hören sie nicht :
 Dem König von Erin verbeut
 Seine Seele
 Rückzubeugen vor'm Krieg. —

Der Barde, beschämt,
 Sank in die Nacht, und ging zurück,

Beugte sich über'n Strom.
Seine Gedanken
Waren bei den Tagen von Atha,
Da, sich ergötzend, Kathmor noch
Horchte seinem Gesang.
Seine Thränen rollten hinab,
Und die Winde
Säuselten ihm im Bart.

Erin schlummerte rundum,
Aber auf Kathmor's Augen
Senkte sich kein Schlaf.
Denn er gewahrt' in seiner Seele
Dunkel den Geist Kairbar's,
Welcher so tief noch lag!
Ihn erblickt' er
Sonder seinen Gesang, gerollt
In den nächtlichen Sturm.
Und er fuhr auf; sein Schritt
Wandert' um sein Heer; unterweilen
Schlug er seinen schallenden Schild.
Der Schall erreichte
Ossian's Ohr, auf des Mora's
Höh'n, voll braunen Gewilds.

Fillan, schrie ich, die Feinde nahen,

Ich höre den Schild des Kriegs.

Bleibe du hier

Steh'n in dem engen Pfade;

Ossian merket ihrem Lauf.

Aber, o Fillan,

Fall' ich, und es stürmen des Feindes

Schaaren über mich hin: o dann

Werde dein Schild vernommen;

Weck den König auf seiner Haide,

Dafs nicht schwinde sein Ruhm!

Und in all meiner rasselnden Rüstung

Schritt ich dahin, weit

Schwang ich mich über den Strom,

Welcher, vor dem König von Atha,

Dunkel sich

Durch die Gefilde wand.

Jetzo, entgegen meinem Lauf,

Kam der König des grünen Atha's,

Mit dem gezückten Speer.

Im entsezlichen Kampf

Hätten wir uns getroffen, als zwei

Hadernde Geister,

Welche, jeder aus seiner Wolke

Gegen einander vorgebeugt,

Senden brüllende Stürme:
 Aber, Ossian sah
 In der Höhe den Helm von Erin's
 König. Die wehende Schwinge des Ahns
 Breitete sich
 Drüber aus, und erflatterte hörbar
 In der wehenden Luft.
 Durch das Gefieder
 Blicket' ein rother Stern. Ich hemmte
 Meinen gezückten Speer.

Dies ist der Helm der Könige!
 Sage, wer bist du,
 Sohn der Nacht?
 Würde der Speer
 Ossian's berühmt, so du ihm
 Lägest niedergestreckt? —

Da, plötzlich,
 Senkt' er seine funkelnde Lanze;
 Seine Gestalt,
 Schien mir's, wurde höher; er reichte
 Seine Hand durch die Nacht, und sprach
 Solche Worte,
 Wie es Königen ziemt:

Freund der Geister der Helden,

Treff' ich dich
 Also im Schatten der Nacht?
 Oft verlangte mich schon, auf Atha,
 In den Tagen des Mahles,
 Deinen stattlichen Schritt zu sehn.
 Wie? sollte sich jetzo
 Gegen dich erheben der Speer?
 Ossian, nein,
 Schauen soll uns die Sonne, beugen,
 Hell erschimmerd,
 Wir uns vorwärts im Kampf.
 Künftige Krieger
 Merken die Stäte sich, und, schaudernd,
 Denken sie der vorigen Zeit.
 Ihnen ist sie alsdann
 Was der Versammlungsort der Geister:
 Wohl bedünkt er der Seele schön,
 Aber doch grausig.

Und ich erwiedert' ihm: Die Stäte,
 Sollte sie je vergessen sein,
 Wo wir einander
 Traffen in Frieden? Ist denn nur
 Stets die Erinnerung der Schlachten
 Unserer Seele süß?

Ist es erfreulich nicht
 Wieder die Stellen zu sehn, allwo
 Unsre Väter geschmauset?
 Auf den Gefilden
 Ihrer Schlachten umtrüben ja oft
 Thränen unser Auge. —
 Dieser Stein
 Soll sich erheben mit all seinem Moos,
 Sprechend zu den künftigen Jahren:
 Kathmor und Ossian
 Traffen sich hier; in Frieden
 Traffen die Helden sich! —
 Und bist auch du verwittert, o Stein,
 Hat dich der strömende Lubar
 Weggewälzet: vielleicht
 Kommt alsdann der Wanderer, und läßt
 Hier zur Ruhe sich nieder.
 Und rollet ihm der verdüsterte Mond
 Ueber dem Haupte dahin,
 Dann schweben
 Unsre Schattengebild' herab,
 Und zu seinen Träumen uns
 Gern gesellend, wecken wir ihm
 Dieser Stäte Gedächtniß.

Aber warum,
Sohn des Borbarduthul, wendest
Du dich so trübe weg?

Unvergessen, o Sohn des Fingal,
Besteigen wir
Diese stürmenden Winde.

Dem Auge des Barden sind
Unsere Thaten

Helle Ströme des Lichts;

Aber, Ossian, über Atha

Hat sich Trübniß gewälzet,

Denn der König

Lieget, sonder seinen Gesang.

Oft entschimmerte doch

Auf Kathmor

Seiner stürmischen Seel' ein Stral:

Wie, mitten im dunkel-

Glühenden Pfad des Donners, der Mond

Eine Wolke beglänzt.

O Sohn von Erin, versezt' ich

ihm,

Mit nichten wohnet in seinem

Engen Hause mein Grimm.

Auf Adlerschwingen

Weicht aus meinem Gemüth der Groll,
Liegt mir nieder der Feind.

Bardengesang

Soll er vernehmen, es soll, auf seinem
Wind, Kairbar sich freu'n.

Siehe, da erhub
Kathmor's schwellende Seele sich.
Von seiner Seite

Nahm er den Dolch, mir gab er ihn,
Funkelnd, in meine Hand.

In meine Hand

Gab er ihn, und erseufzet', und
schritt

Schweigend weg. —

Meine Augen

Folgten seinem Scheiden nach:

Trübe schimmert' er mir,

Gleich dem Gebild eines Geistes,

Das, auf finsterumsäumter Haide,

Nachts, vor dem Wanderer walt:

Seine Worte sind

Dunkel, wie die Lieder der Vorzeit,

Doch mit dem Morgen schwindet,

Unvollendet, der Schatten hin.

Doch wer kommt aus dem Thale des
Lubar's daher?

Wer aus den Falten des Morgenne-
bels?

Tropfen des Himmels hängen an
seinem Haupte,

Sein Schritt ist auf des Traurenden
Pfad.

Karril ist es, der Sänger voriger
Zeit,

Er kommt aus Tura's schweigender
Höhle:

Ich sah sie durch die dünnen Falten
des Nebels,

Dunkel in ihrem Fels.

Dorten sitzt vielleicht Kuchullin,

Auf dem Sturm, dem seine Bäume sich
beugen.

O wie so lieblich ist, du Barde
Erin's, dein Morgengesang!

K a r r i l.

Die Wellen

Drängen sich bang hinweg:

Sie, o Sonne, vernehmen den Laut
von deiner

Hochaufsteigenden Kunft.

Furchtbar ist deine Schön', o Tochter
des Himmels,

Hüllt sich der Tod in deine Locken,

Rollest du vor dir her deine
Dünste

Ueber's zerschmetterte Heer.

Aber wonnig dünkst dein Stral dem
Jäger,

Sitzt er, bei dem Felsen, im Sturm,

Und du blickst aus zertheiltem Ge-
wölke, stralest

Ihm auf's thauige Haar.

Er schauet hinab
In das beströmte Thal,
Und er gewahrt es, wie die
Reihe
Steigen von dem Hügel herab.

Wie lang' erhebst du dich noch zum
Kriege,
Rollend durch den Himmel, ein blutiger
Schild!
Ich sehe den Tod der Helden,
düster
Wandelnd über dein Ange-
sicht. —

Doch was irren die Worte Karril's?
Fühlet die Tochter des Himmels
Gram?
Unbeflecket wallet ihr Lauf, froh-
lockend
Immer in ihrer Glut.

Rolle denn hin, du unbekümmertes
 Licht;
 Auch du mußt fallen vielleicht,
 Und, ringend, verschlingt, an deinem Himmel,
 Dich auch dein dünn Gewand!

O s s i a n.

O wie so lieblich ertönt,
 Karril, herrlicher Sohn der Vorzeit,
 In dem Herzen von Ossian
 Deines Gesanges Stimme!

Lieblich, wie der Schauer des Morgen-
 regens säuselt
 Durch das rauschende Thal,
 Blicket nach ihm die Sonne durch
 den Nebel,
 Welcher empor von seinem Felsen
 steigt.

Aber, o Barde, nicht ist es Zeit,
Nun zu sitzen zum Wettgesange:

Dorten steht

Fingal, gerüstet, im Thal.

Wohl siehst du den flammenden Schild
des Königs,

Sein Antlitz düster, von Locken umwallt.

Er schauet auf Erin's

Weithin wimmelnde Macht.

Gewahret nicht Karril

Dieses Grab am erbrausenden Strom?

Drei Steine, unter gebeugter Eiche,
heben

Ihr ergrauendes Haupt empor.

Karril, es ist ein König!

Wohl lieget er jetzo

Nieder! Darum, o Barde, gieb

Seine Seele dem Wind.

Er ist, o Barde, der Bruder Kath-

mor's:
 Thu' ihm auf seine lustige Halle.

Dein Gesang, ein Strom der Freude

Sei er Kairbar's düsterem Geist!

T e m o r a.

Dritter Gesang.

T O M E

Printed in Germany

T e m o r a.

Dritter Gesang.

Wer ist das an dem blauhinströ-
menden Lubar?

Wer an der Rehe hangendem Hügel das?

Hoch lehnet er sich an eine Eiche,

Die der nächtliche Sturm gestürzt.

Wer anders

Ist es, denn Komhal's Sohn?

O wie stralet er hell in seinem

Lezten Felde der Schlacht!

Die graue Locke spielet in dem Winde,
Halb entblößet er Luno's Schwert.

Gen Moi-lena ist sein Auge gerichtet,

Nach den dunkelen Schwärmen

seines Feinds.

Nur wann unmächtig ist der Feind,
Höret man Fingal's Seufzer:

Ruhmlos möchte kommen der Tod,
und Dunkel

Hausen auf seinem Grab.

Wer aber soll nun lenken den Krieg
Gegen das Heer von Alnekma?

Wann die Gefahr
Steiget, strale mein Schwert.

Hiebevorn war solches die Sitte
Trenmor's, des Gebieters der Stürme.

Und also stieg hinab in die Schlacht
Der blaubeschildete Trathal.

Nach dem Könige hin
Beugten sich vorwärts die Führer.

Jeder, verdüstert, wollte,
Also schien es, walten des Kriegs.

Leise murmelnd

Sprachen sie zu einander von ihren

Mächtigen Thaten,

Wendend gen Erin den Blick.

Aber weit vor den Anderen stand
 Ga-ul, der Sohn des Morni.
 Schweigend stand er: denn wer hatte
 Nicht gehört
 Von den Schlachten des Ga-ul?
 In seiner Seele
 Stiegen sie empor. Seine Hand,
 In geheim,
 Fuhr schon nach dem Schwerte, dem
 Schwert,
 Das er vom Strumon einst
 Mitgebracht, als schon Morni's
 Stärke geschwunden war.

Der Sohn der Klatho, von all
 Seinen wehenden Locken umwallt,
 Stützte sich auf den Speer.
 Dreimal erhob
 Er zu Fingal sein Auge; dreimal
 Wollt' er sprechen;
 Aber die Stimme versaget' ihm:
 Keiner Schlacht
 Konnte sich Fillan rühmen. Plötzlich
 Schritt er hinweg.
 Ueber den Lauf eines Stroms gebeugt,
 Stand

Stand er ferne; die Thräne
 Hing in seinem Aug'.
 Unterweilen,
 Mit dem umgewendeten Speer,
 Schlag er das Haupt der Diestel.
 Aber mit nichten
 Ist er von Fingal unbemerkt:
 Von der Seite blicket
 Er auf den Sohn; betrachtet ihn lang'
 Mit entberstender Freude.
 Dann erst kehrt er, mitten in seiner
 Vollern Seele, zurück.
 Schweigend ging
 Er zum waldbedecketen Mora.
 Seine schwellende Thräne
 Barg er in seine Locken. Endlich
 Ward seine Stimme laut:

Erster der Söhne von Morni!
 Du, o Fels, der trutzet dem Wind-
 sturm!

Für das Geschlecht des niederge-
 stürzten

Kormak, lenke du meinen Streit!



Nicht ist dein Speer ein Stecken des
Knaben!
Nicht ein harmloser Lichtstral ist dein
Schwert!

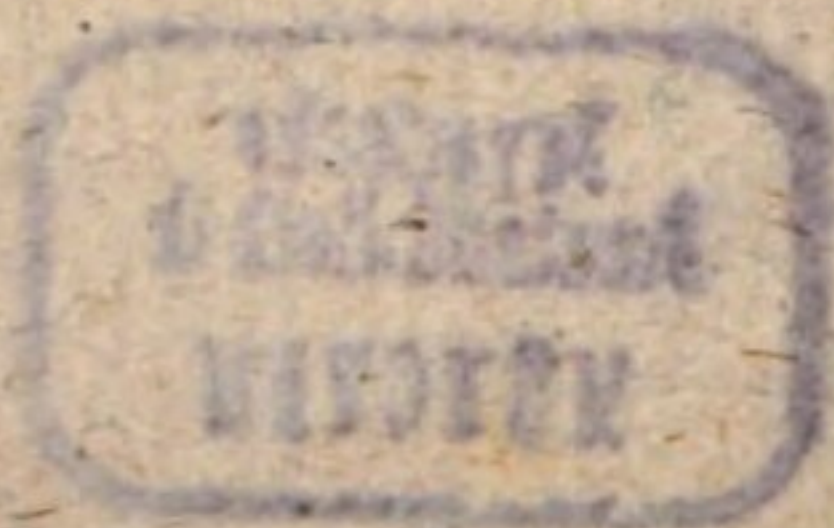
Sohn des rossezügelnden Morni,
Schau, vertilge den Feind!

Aber, o Fillan, merke du dem Füh-
rer:
Weder ist er im Kampfe gelassen, weder
Flammt er unüberlegt in der Schlacht!
Merk', o mein Sohn, dem König!

Wohl ist er stark
Als der strömende Lubar;
Aber nimmer
Wallt er voll Schaums und mit
Gebraus.

Hoch vom wolkigen Mora wird Fingal
Schauen hinab in den Krieg.

Ossian, stehe nah deinem Vater,
Bei dem stürzenden Strom.



Erhebet die Stimm', o Barden; es
 ziehe Morwen
 Unter euren Gesängen aus.

Wisset, es ist mein leztes Schlacht-
 feld:

Ueberkleidet's mit Licht!

Als ein urplötzlich Stürmgebraus,
 Oder das ferne
 Rollen des aufgewühlten Meers,
 Wann ein finsterer Geist
 Schleudert, voll Grimmes,
 Seine Wogen über ein Eiland,
 Welches, seit vielen
 Dunkelnden Jahren, der Nebel Heimath
 Ueber der Tiefe war:
 Also entsetzlich rauschte
 Das Getümmel des Heers, weithin
 Wogend über das Feld. Hoch
 Schreitet voran der Sohn des Morni.
 Langs seinem stattlichen Schritt
 Schimmern die Ström'; es erheben,
 Ihm zur Seite,
 Barden den Kriegsgesang.

Ga-ul, auf seinem Schilde,
 Donnert darein;
 An den Säumen des Sturmes steigen,
 Mit des Wohllauts
 Tönen, ihre Stimmen empor.

Die Barden.

Nachts, entbirst dem Kona ein Strom;
 Bis zu des Morgens
 Frühem Strale schwillt er an,
 Hoch, in finstern Lauf.

Aber erschäumend
 Stürzt er sich nun hinab von dem
 Hügel,
 Wälzend seine Felsen, und ihre
 Hundert Haine mit ihm.

Fern von dem Kona sei'n meine
 Schritte:
 Dorten taumelt der Tod.
 Aber seid ihr dem Strome vom Mora
 gleich,
 Söhne des wolkigen Morwen's!

Wer erhebt sich von seinem Wagen
am Klutha?

Die Hügel entsetzen sich vor dem König.
Rings

Hallen ihm die dunkelen Wälder,
Und sie erschimmern seinem Stahl.

Seht, o seht ihn, umdrängt vom
Feinde:

Er gleicht Kolgach's scherzendem Geist;
Sammlet er die Wolken, und fährt
Auf den flutenden Winden.

Morni ist es, der Bändiger
Wildaufbäumender Rosse.

O herrlicher Ga-ul,
Sei deinem Vater gleich!

Weit geöffnet ist Selma. Barden grei-
fen

Nach der bebenden Harfe;

Der Jünglinge zehen

Schleppen herbei die Eiche des
Mahls.

Ein ferner Stral der Sonne bescheint
 die Hügel,
 Die düstern Wogen des Sturms fliehen
 über das Gras.

Warum so still, o Morwen? Der
 König
 Kehrt mit all seinem Ruhm.

Hat nicht die Schlacht gebrüllet? Den-
 noch ist
 Friedsam des Königes Braue.

Die Schlacht hat gebrüllt! Fingal
 gesiegt! O Fillan,
 Du auch werde dem Vater gleich!

Hinzogen sie
 Unterm Gesange. Hoch
 Wallten ihre Waffen, wie Röhricht
 Wogt dem herbstlichen Wind.
 Auf dem Mora
 Stand der König in seiner Rüstung.
 Nebel umflog
 Rings seinen breiten Schild,
 Welcher oben an einem

Zweige hing, auf des Kormul's
 Mosigem Fels.
 Neben Fingal,
 Stand ich schweigend, und wandte
 Weg mein Aug' nach des Kromla's
 Waldung, damit ich nicht
 Sähe den Feind, nicht über ihn her
 Fiel' in erschwellender Seele.

Schon auf der Haide
 Hub sich vorwärts mein Fuß. Ich stralte
 Hoch im erfunkelnden Stahl:
 Aehnlich dem stürzenden Strom von
 Tromo,

Den die nächtlichen Winde
 Ueberpanzern mit Eis.
 Oben ersiehet ihn der Knabe,
 Wie er flimmert im frühen Stral,
 Und er wendet nach ihm sein Ohr, sich
 wundernd,

Dafs er nicht rauscht.

Nicht beuget sich
 Kathmor über einen der Bäche,
 Aehnlich dem Jüngling in einem
 Friedevollen Gefild:

Eine dunkle, stürmische Woge,
Trieb er weit vor sich her die Schlacht.
Aber da er anitz auf dem Mora
Fingal erblickte,
Stieg sein edeler Stolz.
Soll der Herrscher von Atha fechten,
Und der Könige keinen
Seh' ich in dem Gefild?
Foldath, so führe du
Weiter voran mein Volk: dem Feinde
Bist du ein Wetterstral!

Und hervor
Schritt der Führer vom Moma,
Als ein Gewölk,
Dieses Gewand der Geister.
Von seiner Seite
Zog er das Schwert, eine Flamme,
Und er gebot,
Dafs sich bewege die Schlacht.
Siehe die Stämm', als furchigte Wogen
Ergossen rundum
Ihre düstere Kraft.
Uebermüthig
Schritt er vor ihnen hin; sein rothes

Auge rollt' er voll Grimms.
 Jetzo ruft' er dem Führer Dunratho's,
 Und seine Worte
 Wurden also gehört:
 Kormul, du siehst
 Dorten den Pfad; er windet
 Grün sich hinter dem Feind. Dahin
 Stelle dein Volk,
 Damit die Schaaren von Morwen nicht
 Meinem Eisen entrinnen.
 Barden des grünen Erin's,
 Euerer Stimmen erhebe
 Keine sich:
 Fallen müssen die Söhne von Morwen,
 Sie, die Feinde Kairbar's! fallen
 Sonder Gesang!
 Der Wanderer soll
 Künftig auf Lena begegnen
 Ihrem düsteren, dicken Nebel,
 Wo er mit ihren Geistern wallet,
 Langs dem beschilften See.
 Ihres Liedes ermangelnd,
 Sollen sie niemals sich erheben
 Zu der Hausung des Winds.

Kormul, erdunkeld,
 Ging, und es rauschte sein Stamm
 Hinter ihm her, und liefs
 Hinterm Felsen sich nieder.

Da begann
 Ga-ul also zu Fillan vom Moruth,
 Indefs sein Auge folgte dem Lauf
 Von Dunratho's
 Düsterblickendem König:

Dorten siehst du die Schritte Kor-
 mul's;

Stark sei jetzo dein Arm.
 Liegt er danieder,
 Dann, o du Sohn von Fingal, gedenke
 Ga-uls in dem Gefecht.
 Hier in die Schlacht
 Will ich mich stürzen, mitten
 In die Reihen der Schild' hinein!

Und die Losung des Todes
 Stieg empor, der entsezliche Schall
 Von dem Schilde des Morni.
 Ga-uls Stimme
 Stürmte darein. Fingal erhob
 Hoch sich auf dem Mora. Er sah

Wie sich Alle, von Flügel zu Flügel,
Vorwärts beugten zum Streit,
Unter dessen, auf seinem
Dunkeln Hügel, stralend noch
Weilte die Kraft von Atha:

Beide glichen
Zweien Geistern des Himmels: jeder
Steht auf seinem düstern Gewölk,
Sendend die Stürm' umher, und erwüh-
lend

Das erbrausende Meer.

Die blauen Wogen
Taumeln auf vor ihnen, und deuten,
Schäumend, der Wallfische Pfad.

Aber die Geister indess
Bleiben ruhig und glänzen,
Und die wehenden Lüfte heben
Ihre Nebellocken empor.

Was für ein Stral des Lichtes schwe-
bet

Hoch in der Luft?

Morni's furchtbares Eisen!

Deine Pfade,

Ga-ul, sind mit Todten bestreut.

In deinem Grimm,
Rollst du sie durcheinander.

Ach, einer jungen Eiche gleich,
Sank Turlathon,
All seine Zweig' um ihn her.

Im Traume

Strecket sein Weib mit dem vollen Bu-
sen,

Ihren schneeigen Arm
Nach dem wiederkehrenden König,
Wann sie schlummert
An dem sprudelnden Moruth, vom
wild-

Flatternden Haar umwaltet.

Oichoma, es ist sein Geist;

Der Führer

Lieget niedergestürzt!

Lausche du nicht im Winde

Nach Turlathon's tönendem Schild:

An seinen Strömen

Wurde der Schild durchbohrt, sein
Schall

Wird nicht fürder vernommen!

Friedsam nicht ist die Hand

Foldath's: in Blute
Schwinget sich hin sein Lauf.
Konnal traf ihn im Kampf; sie meng-
ten
Ihren erklingenden Stahl.
Aber weswegen
Schaute mein Auge sie? O Konnal,
Deine Locken sind grau.
Wohl erwiesest
Du dich als der Fremdlinge Freund,
An des Dunlora's
Moosbewachsenem Felsen.
Wann die Stürme den Himmel
Rollten durcheinander; da war
Gastlich dein Mahl verbreitet.
Der Fremdling hörte
Draussen heulen den Wind,
Und er ergötzte sich
Deiner brennenden Eiche.
Warum, o du Sohn Duthkaron's,
Wardst du gestürzt in Blut?
Ueber dich hin
Beugt sich der blitzerschmettete Baum,
Und dein Schild

Liegt, zerbrochen, dir nahe.
Mit dem eilenden Strome,
Mischt, du Tapfrer, sich dein Blut.
Da erfaßt' ich
Meinen Speer, entbrennend in Zorn.
Aber schon stürzte
Ga-ul hervor auf den Feind.
Seiner Seite
Ging der Schwache vorüber: sein Grimm
Galt dem Führer von Moma.
Jetzo erhuben sie
Hoch die tödtlichen Speere; jetzo
Flog ein Pfeil,
Ungeseh'n, und durchbohrte Ga-ul's
Rechte; sein Stahl
Sank, ertönend, zur Erde.
Fillan, der Jüngling
Sah's, und eilte heran mit dem Schild
Kormul's, und streckte
Vor dem König ihn aus.
Foldath schrie,
Laut aufjauchzend, und er entflammte
Weit das Gefild der Schlacht:
Wie wann ein Sturm

Ueber die prasselnden Wälder von Lu-
mon

Hebt die weitgeflügelte Glut.

O du Sohn

Der blauäugigen Klatho, rufte
Ga-ul ihm, wohl bist du ein Stral
Von dem Himmel: der, kommend
Ueber das aufgewühlte Meer,
Bindet dem Sturm die Schwinge.

Kormul sank vor dir hin.

Dich umfähet

Frühe schon deiner Väter Ruhm.

Aber mein Held,

Stürme zu weit nicht vor:

Nimmer kann ich, dir beizustehen,

Schwingen diesen Speer.

Unverderbend steh' ich im Kampf.

Dennoch soll meine Stimme

Donnern weit um mich her. Sie

Mögen die Söhne von Morwen hören,

Eingedenk

All meiner vorigen Thaten!

Seine schreckliche Stimme

Hub sich über den Wind; das Heer

Stürzte sich vorwärts in Kampf.
 Oftmals hatten sie ihn gehört
 An dem Strumon, wann er sie rufte
 Zu der Hindinnen Jagd.
 Mitten in dem Gefechte,
 Steht er erhaben, wie die Eiche
 In den Säumen des Sturms:
 Hoch oben
 Ist sie bald in Nebel gehüllet, bald
 Zeiget sich wieder
 Breit und wallend ihr Haupt.
 Der sinnende Jäger
 Hebet zu ihr sein Aug' empor
 Von dem Gefild der Schilfe.

O Fillan, durch die Pfade des
 Ruhms,
 Folget dir
 Meine Seele. Du wälzest
 Vor dir her die Feind'; es entflöhe
 Jetzt dir Foldath vielleicht:
 Aber die Nacht
 Kommt herab mit ihrem Gewölke;
 Kathmor's Kriegshorn erschallt,
 Aus des Mora's

Dichtem Nebel vernahm
 Morwen's Geschlecht die Stimme
 Fingal's. Ihren Gesang ergossen
 Jetzt die Barden, wie lichten Thau,
 Ueber das kehrende Heer.

Die Barden.

Wer kommt von dem Strumon dort,
 Mitten in ihren wehenden Locken?

Kümmernd ist ihr Schritt; sie er-
 hebt

Ihr blaues Auge gen Erin.

Warum so traurig, Ewirchoma?
 Wer gleichet deinem Führer an Ruhm?

Schrecklich stieg

Er hinab in die Schlacht.

Aber sieh, er kehret zurücke,
 Wie aus einem Gewölke der Strahl.

In Grimm erhob er sein Schwert. Sie
 flohen, erbebend,
 Vor dem herrlichen Ga-ul dahin.

Wonne, wie ein säuselndes Lüft-
 chen,
 Kommt in die Seele des Königs;
 Der Vorzeit Schlachten gedenkt er,
 und der Tage,
 In denen seine Väter gekämpft.

Die Tage
 Längst vergangener Zeiten kehren
 In das Gemüth des Königs, nun er
 betrachtet
 Solchen Ruhm seines Sohns.

Wie sich die Sonn', aus ihrem Ge-
 wölke,
 Freuet des Baums, den ihre Stralen er-
 zogen,
 Schüttelt er auf der Haide sein ein-
 sames Haupt: also
 Freut sich Fillan's der Kö-
 nig.

Wie an den Hügeln das Rollen des
Donners,
Wann das Gefild von Lara düster ist
und still:

Also heran erschollen die Schritte
von Morwen,
Lieblich und furchtbar dem Ohr.

Sie kehren in ihrem Geräusch, zu
ihren
Dunkelen Felsen, wie die Adler,
Liegt in dem Gefild zerrissen ihr
Raub, die braunen
Kinder des hüpfenden Reh's.

Euere Väter
Frohlocken deß in ihrem Gewölk!
Laut, o ihr Söhne
Des strömigen Kona's, frohlocken
sie!

Auf dem Mora,
Voll des braunen Gewilds,
Tönete so der Barden

Nächtliche Stimm'. Es erhob sich hier
 Eine Flamme von hundert Eichen,
 Welche vormals die Stürme
 Von des Kormul's Jähe gestürzt.

In der Mitte
 War verbreitet das Mahl, rings
 Sassen die stralenden Führer.
 Fingal auch

War allda in seinem Vermögen;
 Ihm auf dem Helme
 Rauschte die Schwinge des Ahrs,
 Und die sausenden Stürm' aus Westen
 fuhren

Unstät hin durch die Luft.

Lang' und schweigend

Sah der König umher. Endlich ward
 Seine Stimme vernommen;

Meine Seel' entbehret

Mitten in unserer Lust:

Wohl gewahr' ich,

In dem Kreise meiner Befreundeten,

Eine Lücke.

Nieder lieget das Haupt

Eines Baumes. Die düstern Winde

Stürmen auf Selma los.
Wo ist der Führer Dunlora's?
Sollt' er vergessen seyn bei'm Mahl?
Hat denn jemals des Fremdlinges
Er vergessen
In seiner hallenden Burg?
Also stumm
Seid ihr alle vor mir?
Konnal, ich seh's, ist todt! —
Freud', o Krieger, begegne
Dir, als ein Strom des Lichtes.
Schnell sei dein Lauf,
Schwingst du dich auf zu deinen Vätern,
In den Falten
Deiner Winde des Bergs. —
Ossian, deine Seele
Ist eine Flamm'; entzünd' an ihr
Das Gedächtniß des Königs.
Weck' in unserm Gemüth die Schlacht
Konnal's, da er zum erstenmal
In dem Kampfe gestralt.
Schon ergreist
Waren die Locken Konnal's;
Seine Tage der Jugend vordem

Mit den meinen verwebt.
 An Einem Tage
 Spannte Duthkaron unsere Bogen,
 Zur Ersten Jagd
 Gegen Dunlora's Rehe.

Und ich sprach:
 Viel sind unserer Pfade der Schlacht,
 Auf dem grün-
 Hüglichen Inisfail.
 Oft erhuben sich unsre Segel
 Ueber dem blauauftaumelnden Meer,
 Da wir, in den Tagen der Vorzeit,
 Hülfe brachten
 Konar's bedrängtem Geschlecht.

Ehmals brüllte der Streit
 In Alnekma, an des Duthula's
 Schaumbedecketem Strom.
 Duthkaron entstieg
 Dem bewölkten Morwen, zum Streit
 Wider Kormak; aber Duthkaron
 Ging mit nichten allein:
 Denn ihm zur Seite war sein Sohn,
 Konnai, der Jüngling,
 Mit dem langhinwehenden Haar,

Schwingend der Lanzen erste.
 Sie, o Fingal, hatt'st du entboten,
 Dem König von Erin beizustehn.

Wie eines Stroms entberstende Kraft,
 Also stürmten
 Bolga's Söhn' in den Kampf.

An ihrer Spitze
 War Kolkulla, der Führer
 Von dem blaudurchströmeten Atha.

Auf der Ebne
 Wirrete sich der Kampf,
 Wie wann zwei
 See gegen einander treffen,
 Sind sie vom Sturm empört.

Kormal stralte hell in der Schlacht,
 Wie die Gebilde
 Seiner Väter. Doch, weit voran
 Allen Uebrigen, mähte
 Weg Duthkaron den Feind,
 Und nicht schlummert', an seines Va-
 ters

Seite, Konnal's tapferer Arm.
 Atha siegte

Auf dem Blachfeld; und es entfloh'n

Ullin's Völker,
Wie der Nebel, vom Sturm verweht.
Jetzt erhob
Sich dein Schwert, Duthkaron, dein Stahl,
Breitbeschildeter Konnal.
Ihre fliehenden Freunde
Ueberschatteten sie,
Zweien Felsen
Aehnlich, mit fichtebedecktem Haupt.
Aber die Nacht
Sank auf Duthula nieder;
Die Führer schritten
Schweigend über das Feld.
Quer durch den Pfad
Brauset' ihnen ein Bergstrom; nicht
Konnte Duthkaron sich schwingen
Ueber seinen reissenden Lauf.
Konnal sagte: Warum
Stehet mein Vater still? Ich höre
Noch den rauschenden Feind.
Fleuch, o Konnal, sprach er, die Kraft
Deines Vaters schwindet.
Aus dem Streit
Kehr' ich verwundet. Laß mich hier
Ruhe

Ruhen in der Nacht. —

Aber der entberstende Seufzer

Konnal's sprach:

Nicht sollt du mir

Hier verweilen allein.

Eine Schwinge des Adlers

Ist mein Schild: er beschirmt

Dich, o du König Dunlora's. —

Konnal, traurend, erbeuget sich

Ueber seinen Vater. Duthkaron,

Der Gewaltige, stirbt!

Der Tag entstieg, wieder kehrte die
Nacht;

Aber es kam,

Tiefnachsinnend, über die Haide

Kein einsamer Barde daher.

Und mochte Konnal verlassen

Seines Vaters Stäte, bevor

Er seinen Ruhm empfahe?

Gegen die Rehe Duthula's

Spannt' er den Bogen, rüstete

So sein einsames Mahl.

Sieben der Nächte

Legt' er sein Haupt auf's Grab;

Da, in seinen Träumen,
 Sah er seinen Vater; er sah
 Ihn gerollet in einen Sturm,
 Dunkel, als einen Dunst
 Von dem beschilften Lego.

Endlich nahten
 Kolgan's Schritte, des Barden
 Von dem hohen Temora, und es empfing
 Jetzo Duthkaron seinen Ruhm;
 Hell erstralt' er,
 Da er sich über dem Wind erhub.

Fingal sprach: Wie so lieblich
 Dünket dem Ohr das Lob,
 Tönt es den Königen der Menschen,
 Wann ihr Bogen im Streit
 Stark ist, und es schmilzet ihr Herz
 Bei des Traurenden Anblick.

Also werde
 Auch mein Name berühmt, erhellen
 Barden dereinst
 Mein' aufschwebende Seele.

O Karril, du Sohn Kinfena's,
 Nehme die Barden,
 Und erhöhet ein Grab.

Noch in dieser Nacht bewohne
Konnal sein enges Haus,
Dafs nicht wandre des Tapfern Seele
Unstät in dem Wind. —
Ueber Moi-lena dort,
Durch des Hügels
Breitgewipfelte Haine, flimmert
Schwach der Mond.
Unter seinen Stralen, errichtet
Steine allen denen,
Welche sanken im Krieg.
Zwar keine Führer sie,
Waren dennoch
Stark ihre Händ' im Kampfe;
In der Gefahr
Waren sie mein Fels, mein Berg,
Von welchem herab, sich weit erdehnte
Meine Schwinge des Ahrs.
Durch die Krieger, o Karril,
Bin ich berühmt: vergesse
Du der Gesunkenen nicht!

Laut und mit Eins erhub
Nun sich von hundert
Barden der Grabgesang.

Karril, vor ihnen,
Schritt dahin. Sie folgten ihm
Wie Gemurmel von Strömen.
Stille wohnt
In den Thalen von Moi-lena;
Jedes, mit seinem
Dunkelen Bache, windet sich
Durch die Hügel.
Ich vernahm die Stimme der Barden,
Wie, allmählig verschwebend,
Sie sich fernte von mir.
Ich lehnte mich
Vorwärts auf meinen Schild, und empfand,
Wie meine Seel' erglühte.
Hin in den Wind entschwangen sich mir,
Halbgebildet,
Worte meines Gesangs.
Also höret ein Baum, im Thal,
Rings um ihn die Stimme des Frühlings,
Und entfaltet der Sonne
Sein ergrünendes Laub, und schüttelt
Ihr sein einsames Haupt.
Das Gsumse
Von den Bienen des Berges

Ist dem Baume nah; der Jäger
Schauet freudig nach ihm empor
Von verödeter Haide.

Der junge Fillan
Stand nicht ferne, sein Helm
Lag, erflimmernd, am Boden.
Sein dunkeles, aufgelöstes Haar
Flatterte wild im Sturm.
Klatho's Sohn ist ein Stral des Lichtes; }
Freudig vernimmt
Er die Worte des Königs, lehnet
Vorwärts sich auf seinen Speer.

Fillan, mein Sohn,
Sprach der wagenlenkende Fingal,
Wohl hab' ich
Deine Thaten gesehn; deß hat
Meine Seele frohlockt.
Unserer Väter Ruhm,
Sagt' ich, drängt sich aus ihrem
Trüblich versammelten Gewölk.
Tapfer bist du, o Sohn der Klatho,
Aber allzu verwegen auch
In dem Kampfe.
Also nicht

Stürmte Fingal voran, ob er gleich
Nie einen Feind gefurcht.
Immer seien
Hinter dir die Reih'n deines Volkes;
Denn sie sind
Deine Kraft in dem Feld.
Daurend berühmt
Bist du alsdann, und du siehst das Grab
Deiner Väter.
Das Gedächtniß eralteter Zeit
Kehret zurück, es kehren
Meine Thaten voriger Jahre,
Da ich zuerst
Von dem Meer auf das Eiland stieg
Vieler grünenden Thale.

Vorwärts neigten wir uns
Nach der Stimme des Königs.
Der volle Mond
Blickte nieder aus seiner Wolke,
Und uns nahe
War der Nebel, grau umsäumt,
War die Hausung der Geister.

T e m o r a.

Vierter Gesang.

T O M O S

T e m o r a.

Vierter Gesang.

Am beströmten Felsen von Selma,
Also begann der König, saß ich einst
Unter schattender Eiche;
Da erhob sich vom Meer
Konnal mit der zerbrochnen Lanze
Von Duthkaron.
Der Jüngling stand
Fern, und wandte sein Auge:
Denn an die Schritte
Seines Vaters dacht' er auf seinen
Eigenen grünen Höh'n.
Dunkler ward ich an meiner Stät': es
wälzten
Ueber meine Seele sich
Finstre Gedanken,
Denn die Könige Erin's stiegen

Auf vor mir, und schon halb
Hatt' ich mein Schwert entblösset.
Langsam nahten
Mir die Führer, und huben
Schweigend ihr Aug' empor.
Aehnlich einer Reihe von Felsen,
Harreten sie,
Bis mir die Stimm' entberste.
Ihnen war sie ein Sturm des Himmels,
Dem der zerrollte Nebel weicht.
Ich gebot,
Meine Segel zu spannen
Vor dem Gesause von Kormul's Wind.
Der Jünglinge
Dreihundert blickten, von ihren Wel-
len,
Auf nach Fingal's
Wölbigem Schild. Hoch oben hing
Er an dem Mast, und deutete,
Ueber dem dunkel-
Blauen Meere, den Pfad.
Aber da nun die Nacht hernieder
Sank, da schlug unterweilen ich
Seine warnende Wölbung;

Schlug, und sah dabei nach dem Feuer.
Umlockten Ul-erin auf.

Und wohl erschien
Uns der Stern des Himmels; er wandelte

Roth durch sein Gewölk,
Und ich verfolgte,
Ueber der schwachauflimmernden Tiefe,
Seinen lieblichen Stral.

Mit dem Morgen
Stieg uns Erin im Duft empor;
Und in der Bucht von Moi-lena
Landeten wir, wo ihre blauen Wellen
Spielten im Schoos
Wiederhallender Haine.

Kormak vermied
Hier in seiner heimlichen Halle
Kolkulla's Kraft.

Aber nicht er allein
Mied den Feind: denn die blauen Augen
Von Roskrana waren mit ihm,
Sie, die Tochter des Königs, das Mägd-
lein

Mit der schneeigen Hand!

Greises Haares, an seinem
Stumpfen Speer,
Kam, mit des Alters Schritte, Kormak
Hergewanket.

Zwar aus seinen wallenden Locken
Lächelt' er mir; jedoch in seiner
Seele saß der Gram.

Unserer waren

Wenige nur vor ihm:

Da entstieg sein Seufzer.

Ich sehe die Waffen Trenmor's,

Also sagt' er, und dies

Sind die Schritte des Königs.

O Fingal,

Der erdunkelten Seele Kormak's

Bist du ein Stral des Lichts.

Frühe, mein Sohn,

Steiget dein Ruhm empor; doch stark

Sind die Feinde von Erin.

Sie, o du Sohn des herrlichen Komhal,

Aehnlich den Strömen, wälzen

Sich erbrausend über das Land.

Aber wohl wälzen wir sie

Wieder zurück, so sprach ich in meiner

Steigenden Seele.
Nicht sind wir,
König des blaubeschildeten Heeres,
Von dem Geschlecht der Schwachen.
Weswegen käme
Furcht in unsre Gemüther, ähnlich
Einem Geiste der Nacht?
Nein, die Seele des Tapfern
Wächset in dem Felde der Schlacht,
Je wie die Feinde sich mehren. —
König von Erin,
Rolle kein solches Dunkel vor den
Jüngling,
Zeucht er aus in den Streit.

Des Königs
Berstende Thräne sank, schweigend
Fasst' er mich bei der Hand.
Du, vom Geschlechte des kühnen
Trenmor,
Ich rolle mit nichten
Eine Wolke vor dich:
Denn vom Feuer erglühest du
Deiner Väter.
Ich gewahr' deinen Ruhm: er deutet

Aehnlich einem Strome des Lichts,
 Deinen Lauf in dem Kampfe.
 Aber doch
 Harre der Kunft Kairbar's.
 Deinem Schwerte geselle
 Sich mein Sohn: er rufet die Söhne
 Ullin's herbei, von all
 Ihren entfernten Strömen.

Wir kamen
 Zu der Halle des Königs.
 Diese ragte mitten aus ihren
 Felsen hervor, an deren dunklen
 Wänden die Spur noch war
 Von den Strömen der Vorzeit.
 Breite Eichen
 Beugten, mit all ihrem Moose, sich
 Rings darüber hin;
 Die stämmige Birke
 Wiegte dort ihr ergrünend Haupt.
 Von dem schattigen Hain
 Halb verborgen,
 Erhub Roskrana das Lied.
 Ihre weissen Hände
 Wallten um die Harf', und ich sah

Rollen ihr blaues Auge.
 Einem Geiste des Himmels
 Glich sie, wann der Saum einer Wolke
 Ihn zur Hälfte verhüllt.

Drei Tage lang
 Schmauseten wir auf Moi-lena,
 Und in meiner bewegten Seele
 Stieg das Mägdlein stralend empor.
 Wohl gewahrete Kormak
 Meine Dürsterheit, und er gab
 Mir das liebliche Mägdlein
 Mit der schneeigen Brust.

Roskrana kam,
 Niedergesenktes Auges,
 Und von ihren
 Schweren Locken umwallt.

Sie kam. Doch urplötzlich
 Brüllte die Schlacht. Kolkulla
 Stürmte heran. Ich erfasste den Speer,
 Mit meinem Volke hub sich mein
 Eisen

Gegen die Reihen des Feinds.
 Alnekma entfloh. Kolkulla sank.
 Fingal kehrte mit Ruhm.

O Fillan,
Wer, von der Kraft
Seines Volkes umgeben, kämpfet,
Solcher ist hochberühmt.
Der Barde folgt
Mit Gesang seinen Schritten nach
Durch die Lande des Feindes.
Aber streitet
Einer allein, dann versendet er
Wenig der Thaten
Zu der künftigen Zeit.
Heute zwar
Glänzet er noch, ein mächtiges Licht;
Aber er lieget morgen
Nieder schon; seinen Ruhm
Wahret ein einzig Lied, und seinen
Namen ein einzig dunkles Gefild.
Er ist vergessen, ausser da
Wo der dichte
Rasen sein Grab bewächst.

Also ertönten
Fingal's Wort' auf des Mora's
Hügel des vielen Gewilds.
Drei der Barden

Strömten, von den Felsen des Kormul's,
Nieder ihren süßen Gesang.

Mit den Tönen senkte

Schlummer sich

Ueber das weitumsäumte Heer.

Im Geleite der Barden, kehrte

Karril vom Grab des Königes

Von Dunlora.

Nimmer kommt zu des Helden

Finsterem Bett

Je die Stimme des Morgens!

Nimmer hörst

Du die Tritte der braunen Rehe

Rings um dein enges Haus!

Wie die stürmischen Wolken

Rollen um's Feuerzeichen der Nacht,

Wann ihre Säume,

Ueber dem schwellenden Meere, weit

Glänzen von seinem Licht:

Also sammlete sich

Erin um des Königs von Atha

Stralende Gestalt.

Er, erhaben,

Steht in der Mitte seiner Krieger

Wie die Töne von Fonar's
 Ferner Harfe bald
 Sinken, bald sich wieder erheben,
 Schwingt er sorglos den Speer.

An einen Felsen, neben ihm,
 Lehnte Sulmalla sich,
 Sie, mit den blauen Augen, Konmor's,
 Des Königs von Inishuna, Tochter,
 Mit der schneeigen Brust.
 Einst, ihm zu Hülfe,
 Kam der blaubeschildete Kathmor,
 Wälzte seine Feinde hinweg.
 Sulmalla ersah
 Stattlich ihn in der gastlichen Halle;
 Unbekümmert auch nicht
 Hatte Kathmor sein Auge gerollt
 Nach dem Mägdlein
 Mit dem langhinwehenden Haar.

Der dritte Morgen
 Stieg herauf. Von dem strömigen
 Erin eilete Fithil daher,
 Kunde bringend vom hoch-
 Aufgerichteten Schilde von Morwen,
 Und der Gefahr Kairbar's.

Da erhob
Kathmor die Segel in Kluba;
Aber die Winde
Waren in anderem Land.
Drei Tage lang'
Weilet' er an dem Ufer, wendend
Seinen Blick
Nach den Hallen des Konmor:
An die Tochter des Fremdlinges
Dacht' er; sein Seufzer stieg.
Als nun die Winde weckten die Wogen,
Kam, von dem Hügel herab,
Ein Jüngling; gewapnet, um sein Schwert,
Mit Kathmor,
Zu erheben im hallenden Feld.
Sulmalla war es,
Sie, mit dem weissen Arm.
In geheim
Wohnte sie unter dem Helm. Ihr Schritt
Folgte dem Pfad des Königs.
Wonnig rollte nach ihm ihr blaues Aug,
Wann er an seinen
Rauschenden Strömen lag.
Aber Kathmor

Wähnte, sie jage die Rehe
Jetzt auf dem Lumon, oder, fern
Sitzend auf einem Felsen, strecke
Sie hinaus in den Wind
Ihre schneeige Hand, und fühle,
Ob er aus Inisfail,
Aus der grünenden Heimath weht
Ihres Geliebten.

Mit seinen weifs-
Busigen Segeln wiederzukehren
Hatt' er ihr gelobt.

Aber das Mägdlein, König von Atha,
Steht, dir nahe,
An den Felsen gelehnt.

Der Führer

Hohe Bildungen standen umher:
Alle, nur nicht
Foldath, der dunkelbrauige.
Unter einem entfernten Baume
Stand er, in seine
Uebermüthige Seele gerollt.
In dem Winde
Pfiff sein buschigtes Haar; es entborst
Unterweilen ihm

Das Gesumm' eines Liedes.
 Endlich, in Grimm, schlug er den Baum,
 Stürmte hin vor den König.

Stattlich und still
 Hub sich, bei dem Strale der Eiche,
 Des jungen Hidalla Gestalt.
 Um die erröthende Wange
 Lockte sich sein Haar, als ein Kranz,
 Wallendes Lichtes.

Süß auf Klonra
 War seine Stimm' in den Thalen
 Seines Geschlechtes, wann er vordem
 Seine Harf' in der Halle rührte,
 Nah bei'm erbrausenden Strom.

Der Jüngling sprach:
 König von Erin, wohl ist es jetzo
 Zeit zum Muschelfest.
 Gebiete, daß die Stimme der Barden,
 Sich erhebend,
 Rolle dahin in Nacht: es kehrt
 Von dem Gesange
 Schrecklicher die Seel' in's Gefecht.
 Dunkel lagert sich
 Rings auf Inisfail; es senket.

Von Hügel zu Hügel,
Sich umsäumtes Gewölk.
Fern und grau,
Sieht man, auf der Haide, der Geister
Furchtbares Schreiten.
Vorwärts erbeugen sich
Schon die Geister derer die fielen,
Hin nach ihrem Gesang.
Lasse die Harfen sich erheben,
Dafs, auf ihrem wandernden Sturm,
Defs die Todten erstralen.

Und es versetzte
Foldath's entberstender Grimm:
Mögen die Todten
Allzumal vergessen seyn!
Ist mir's denn nicht
In dem Feld mislungen, und ich
Sollte nun hören
Solchen Gesang? Mit nichten zwar
War, in dem Kampf,
Unverderbend mein Lauf; um meine
Schritte floss
Blut, als ein dampfender Strom.
Aber nur Schwäche

Waren hinter mir; es entging
Meinem Schwerte der Feind.
Hidalla, die Harfe
Magst du rühren im Thal von Klonra;
Dura mag
Hallen deiner Stimm', und es blicke
Irgend ein Mägdlein,
Von dem Walde herab, nach deinem
Langen, goldigen Haar;
Aber fleuch von des Lubar's
Schallender Ebene: sie
Ist das Gefild der Helden!

Malthos sprach:
König des hohen Temora's,
Dir vor allen gebührt's,
Dafs du waltest des Krieges:
Denn eine Flamme
Auf dem dunkelbraunen Gefilde,
Bist du unserem Aug.
Ueber die Feinde daher
Fuhrst du als ein Windsturm, sie Alle
Stürzend hin in ihr Blut.
Aber wer noch jemals vernahm
Deine Worte,

Wann du kehrtest vom Feld der Schlacht?
 Nur die Grimmigen
 Freuen des Todes sich,
 Und ihr Gedächtniß weilet bei den
 Wunden

Ihres Speers.
 In den Falten ihrer Gedanken
 Sitzt der Hader; man höret stets
 Ihre prahlenden Reden. —
 Wohl, o Führer von Moma,
 War dein Lauf ein stürmischer Strom,
 Und die Todten
 Rollten auf deinen Pfad.
 Allein auch Andre
 Schwangen den Speer. Mit nichten
 Zeigten wir schwach uns hinter dir;
 Aber der Feind war stark.

Der König
 Sah der Führer steigende Wuth,
 Wie sie sich vorwärts
 Beugten, und faßten, halb entblößt,
 Schon ihr Eisen, und rollten,
 Düster schweigend, ihr Aug.
 Sie, in gräßlichem Zwiste, hätten
 Gegen

Gegen einander sich gestürzt,
 Wär' nicht der Zorn
 Kathmor's entbrannt: er zog sein Schwert;
 Bei der hochauflammenden Eiche
 Funkelt' es in der Nacht.

Und der König bedeutet' ihnen:
 Ihr Söhne des Stolzes,
 Schwichtet mir
 Eure schwellenden Seelen.
 Geht zurück in die Nacht.
 Warum müßte mein Zorn entglühen?
 Und ich in Waffen gar
 Kämpfen gegen euch Beide?
 Ist es jetzo zum Hadern Zeit?
 Weg mit euch!
 Ihr, meines Mahles Wolken! Reizet
 Meine Seele nicht mehr!

Und die Führer,
 Jeder an einer Seite des Königs,
 Sanken zurück, als zwei
 Säulen von Morgennebel,
 Steiget, erstralend,
 Zwischen ihnen die Sonn' empor
 Ueber dem schimmernden Felsen:

Sie, auf jeglicher Seite,
Wälzen trübe
Sich nach ihrem schilfigen Teich.
Schweigend sassen die Führer
Bei dem Mahl;
Unterweilen blickten sie
Auf, zum König von Atha,
Der, in seinem mähl'g stillern Ge-
müth,
Hin und her,
Wandelt' auf seinem Felsen.
Endlich lagerte sich
Auf dem Gefild das Heer,
Und auf Moi-lena herab
Senkte sich der Schlummer.
Nur die Stimme
Fonar's stieg noch empor, einsam
Unter dem fernen Baum:
Sie erhub
Sich zum Preise Kathmor's, des Sohnes
Larthon's vom strömigen Lumon;
Aber Kathmor
Hörete nicht sein Lob. Er lag
Am Gebraus eines Stromes.

Ueber seine pfeifenden Locken
 Flogen, ersausend,
 Barsche Lüfte der Nacht.

Halb sichtbar,
 Kam zu seinen Träumen herab
 Kairbar, von seinem
 Niedrighangenden Gewölk.
 Trüblich stieg
 Freud' in seinem Antlitz empor:
 Denn er hatte
 Karril's Gesang gehört.
 Ein Sturmwind trug
 Seine dunkle Wolke,
 Die er dem Schoos der Nacht ent-
 griffen,

Als er mit seinem Ruhm
 Wieder nach seiner luftigen Halle
 Sich erhub.

Halb überbrauset
 Von dem Rauschen des Strömes, stöhnt
 Er die schwachen Worte:

Freude begegne
 Kathmor's Seele!
 Auf Moi-lena

Ward seine Stimme gehört.
Der Barde gab
Seinen Gesang Kairbar'n.
Der wandelt anitz
Auf dem Winde;
Meine Gestalt
Hauset in der stürmischen Halle
Meines Geschlechts:
Aehnlich dem Strom
Eines schrecklichen Lichtes,
Das, in laut erbrausender Nacht,
Ueber die Wüste schiefst. —
Kein Barde wird
Fehlen bei deinem Grabe,
Wann dereinstens auch du
Nieder liegest,
Sintemalen die Söhne
Des Gesangs
Sind den Tapferen hold. —
Kathmor!
Wohl ein liebliches Lüftchen ist
Dein Name! —
Aber traurige Töne
Steigen herauf;

Eine Stimme
 Hört man auf des Lubar's Gefild.
 Lauter! Noch lauter!
 O ihr schattigen Geister all!
 Die Todten
 Sind seines Ruhmes voll! —
 Immer greller
 Schwillt der schwache Laut! —
 Aber vernehmbar ist
 Einzig der rauhe Sturm! —
 Wehe! schon lieget bald
 Kathmor nieder! —

In sich selber zerrollend,
 Floh er weit weg
 In den Schoos seines sausenden
 Sturms.

Die alternde Eiche
 Spürte sein Scheiden, schüttelte
 Ihr erpfeifendes Haupt.
 Der König fuhr
 Auf von seiner Rast, und ergriff
 Seine furchtbare Lanze.
 Sein Auge
 Hebet er rings umher;

Aber nichts erblickt er, denn nur
Dunkelumsäumte Nacht.

Und er sprach:
Wohl war's die Stimme des Königs;
Aber schon wieder
Schwand dahin sein Gebild.
O ihr Kinder der Nacht,
Euere Pfade,
Deutet denn nichts sie in der Luft?
Oft seid ihr
Sichtbar in der wilden Wüste,
Als ein wiederstralender Schein;
Aber ihr weicht
Rück in eueren Sturm, bevor
Unsere Schritt' euch nah'n. —
Schwachtes Geschlecht,
Gehe mir denn von hinnen!
Keine Kunde
Wird uns durch euch, und nichtig
sind

Euere Freuden,
Wie die Träume unserer Rast,
Oder wie der Gedanke,
Der, leicht beschwingt,

Flieget durch unsere Seele.
Soll Kathmor bald
Dunkel und nieder liegen, in seinem
Engen Haus,
Das, mit halberöffnetem Auge,
Nie der Morgen besucht?
Weg du Schatte!
Mir gebührt es zu fechten! Weg
Jeder andre Gedanke!
Auf den rauschenden Schwingen des
Adlers,
Stürm' ich hinaus, und erfasse den
Stral

Meines Ruhmes!
An den Strömen einsamer Thale
Hält die kleine Seele sich auf:
Siehe, die Tage
Rollen dahin, die Jahreszeiten
Kehren wieder; aber es bleibt
Unbekannt der Schwache.
In einem Sturm
Kommt der umwölkte Tod, und leget
Nieder sein greises Haupt.
Sein Geist, in den Dunst

Eines sumpfigen Felds gewickelt,
Glänzet am Hügel nicht,
Und nicht wandert er in des Winds
Moosbewachsenen Thalen.

Kathmor soll

Also mit nichten scheiden: Er,
In dem Gefilde, war kein Knabe,
Der, den hallenden Höh'n entlang,
Spähet dem Bett der Rehe.

Mit Königen

Zog ich hinaus, und meine Lust
War auf den furchtbarn Ebenen,
Wo die zerrissenen Schaaren
Wurden dahin gerollt, wie die Meere
Vor dem treibenden Sturm.

Also sprach

Der König Alnekma's, stralend in
seiner

Hochaufsteigenden Seele.

Muth, als ein' ergötzende Flamme,
Schimmert' in seiner Brust.

Stattlich war sein Schritt

Auf der Haide; die Stralen der Frühe
Strömten rings um ihn her.

Da erblickt' er
 Auf dem Felde das graue Heer,
 Welches weit umher in dem Licht
 Seine Reihen verbreitet.
 Der König, in seiner Freude, war
 Aehnlich einem Geiste des Himmels:
 Ueber seine See dahin
 Wandelt sein Schritt; er siehet sie noch
 immer
 Friedsam ruhen; noch haben sich
 All die Winde gelegt.
 Aber bald
 Reget er wieder die Wogen auf,
 Und er wälzet sie, weitanstürmend,
 Wider das laute Gestad.

An eines Stromes
 Schilfbewachsenem Ufer schlief
 Die Tochter von Inishuna.
 Ihrem Haupte
 War entsunken der Helm,
 Und ihre Träume wanderten
 In dem Land ihrer Väter.
 Seinen Gefilden, so dünket ihr,
 Stralet der Morgen; graue Ströme

Hüpfen herab von den Felsen, und
linde

Lüfte, wie schattige Wellen, fliegen
Ueber das binsenbedeckte Feld.

Dorten erschallt

Ihr das Rüsten zur Jagd; die Krieger
Drängen aus ihren Hallen sich.

Aber vor allen hoch

Steht der Held von dem strömigen
Atha.

Er, im stattlichen Gange,

Richtet nun auf Sulmalla hin

Seine Augen der Liebe.

Sie, mit Stolze,

Wendet ihr Angesicht, und spannt

Unbekümmert den Bogen.

Solches waren des Mägdleins Träu-
me,

Da der Krieger von Atha kam.

Sichtbar ward

Ihm ihr schönes Antlitz, umwallt

Von den wehenden Locken.

Wohl erkannte

Er das Mägdlein vom Lumon; was

Sollte Kathmor beginnen?

Sein Seufzer

Stieg, und seine Thräne sank.

Aber er wandte sich schnell.

König von Atha,

Nicht ist es jetzo Zeit, zu wecken

Deine geheime Seele.

Wie ein aufbrausender Strom, also

Wälzet vor dir sich die Schlacht!

Die warnende Wölbung,

Drein die Stimme des Krieges wohnt,

Schlug er donnernd.

Als ob rauscheten Adlerschwingen,

Hub sich Erin umher.

Sulmalla fuhr

Auf, aus ihrem Schlummer, mit
wild-

Flatterndem Haar; dem Boden ent-
rafte

Eilig sie ihren Helm; bebend

Stand sie da. —

Dürfte man dich in Erin erkennen,

Tochter von Inishuna? —

Des Geschlechtes der Könige

War sie eingedenk, und der Stolz
Ihrer Seele stieg.

Hinter einem der Felsen
Ging ihr Schritt im Thal, an der Win-
dung

Eines blauen Stromes,
Wo das dunkelbraune Gewild
Wohnte, bevor sich noch erhoben
Das Getöse des Kriegs.

Unterweilen
Kam die Stimme von Kathmor dort
Zu dem Ohre Sulmalla's.
Trüb und bekümmert ist
Ihre Seele;
Ihre Worte strömet sie
In die wehende Luft.

S u l m a l l a.

Inishuna's Träume schwanden; aus
meiner Seele

Sind sie hinweg gerollt.

Nicht vernehm' ich mehr die Jagd meines
Vaters; des Krieges
Dunkle Falten umhüllen mich.

Ach, aus meinem Gewölke blick' ich;
aber der Stralen

Keiner erscheint,

Keiner erhellt mir den Pfad. Ich seh mei-
nen Krieger! Er lieget

Bald schon nieder: Fingal ist nah,
Er, der breitbeschildete König der Speere,
der immer

Sieget in den Gefahren!

Geist des hingeshiedenen Konmor, wan-
dern izt deine

Schritt' im Schoose des Winds?

Kommst du zuweilen, o Vater deiner
betrübten Sulmalla,

Auch in andere Lande?

Ja, du kommst! Ich hab', in der Nacht,
deine Stimme gehöret,

Da ich über die Wellen noch
Wallte des strömigen Inisfail. Die Geister
der Väter,

Also sagt man, können die Seelen
Ihres Geschlechtes zu sich entnehmen,
sehen sie einsam

Sie, in all ihrem Weh.

O mein Vater, rufe du mich, wenn der
herrliche König

Nieder am Boden liegt!

Rufe mich weg! Wie blieb' ich dahinten,
also verlassen!

Also umgeben von meinem Weh!

T e m o r a.

Fünfter Gesang.

T O M E

Printer George

T e m o r a.

Fünfter Gesang.

Die du, zwischen den Schilden,
Hoch in Ossian's Halle wohnst,
Komme herab, o Harfe, laß
Deine Stimme mich hören.

Sohn des Alpin, rühre du die Saiten,
Dass du weckst die Seele des Barden:
Das Gemurmel von Lora's Strome
Hat mir die Kunde weggerollt.

In den Wolken der Jahre steh' ich;
sie öffnen sich
Selten der vergangenen Zeit.

Und erscheinen mir auch Gesichte,
Dunkel sind sie und trüb.

Dich hör' ich, o Harfe von Kona!
zurück

Kehret meine Seel' als ein Lüftchen,
Welches die Sonne wieder führt zu
dem Thale,
Wo der träge Nebel wohnt.

Hell erglänzet der Lubar vor mir,
Tief im Gewinde seiner Hügel.
An jedem Ufer erhebet sich der Ge-
bieter
Hohe Gestalt.

Rings umströmt sie ihr Volk; es neigt
Hin nach ihrer Rede sich vorwärts,
Wie wenn sprächen, und schwebten
von ihren Winden
Seine Väter herab.

Aber mitten
Unter dem Volke stehen die Könige,
Als zwei Felsen: jeder mit seinem
Dunkeln Fichtenhaupt.

In der Wüst' erblicket man sie
Ueber dem niedrigsegelnden Nebel.

Hoch oben entstürzen Ström' ihrem
Antlitz, den Stürmen
Breiten sie dar ihren Schaum.

Unter der Stimme
Kathmor's stürmte Erin hervor,
Wild, als Flammengeprassel.
Weit erdehnt
Kam es nieder zum Lubar; Foldath's
Schritt ist Allen voran.
Aber Kathmor
Kehrte nach seinem Hügel, unter seine
Hangenden Eichen zurück.
Nahe dem König,
Brauste, taumelnd, ein Strom herab;
Unterweilen erschwang der König
Seinen funkelnden Speer: der war,
Im Gewühle der Schlacht, dem Volk
Eine leuchtende Flamme.
Nicht ferne von ihm
Stand die Tochter Konmor's, und lehnte
Sich an ihren Fels.

Nicht hatte sie Lust
 An dem Gefecht, noch freute sich
 Ihre Seele des Bluts.
 Hinter einem Hügel
 Dehnte sich ein grünendes Thal,
 Von dreien
 Blauen Bächen durchströmt.
 Die Sonne scheint
 Schweigend in das Thal,
 Und des Berges dunkelbraune
 Rehe kommen herab.
 Auf diese richtet ihr Auge
 Inishuna's liebliche Tochter,
 Sie mit der weissen Brust.

Hoch oben ersah
 Fingal den Sohn des Borbarduthul,
 Und, auf verdunkelter Haide, die tief-
 Rollende Macht von Erin.
 Jetzo schlug
 Er seinen warnenden Schild,
 Welcher Gehorsam
 Seinem Volke gebeut, versendet
 Er vor sich hier die Führer
 In die Gefilde des Ruhms.

Weithin erhuben sich,
Flimmernd, ihre Speere zur Sonne;
Ihren Schilden
Hallet es rings umher.
Aber Furcht, als ein Dunst,
Wand durch die Schaaren sich nicht:
Denn der König
War allda, allda war die Kraft
Von dem strömigen Morwen.
Freude stralte der Held, wir hörten
Seine Worte der Lust:

Wie sich die Wind' erheben, also er-
schallt
Das Getümmel des Geschlechtes von Mor-
wen.

Ströme sind sie des Berges!

Unaufhaltsam in ihrem Lauf!

Dess ist Fingal berühmt, in fernen
Landen
Schallet sein Namen. In den Gefahren war
Er kein einsamer Stral, denn eure
Schritte waren ihm immer nah.

Aber auch niemals
War ich euerer Gegenwart
Eine grause Gestalt; verdunkelt
Ward ich niemals vom Grimm.

Meine Stimme
War kein Donner in euerem Ohre,
Keinen Tod
Sandten euch meine Augen.

Aber wann sich Stolze mir wiesen,
Sah ich sie nicht an.

Sie, vergessen bei meinem Mahl,
Schmolzen hinweg wie Nebel.

Ein junger Stral erglänzet vor euch;
Seiner Pfade des Krieges sind nur
wenig,

Aber wohl ist er tapfer: beschirmt
Mir den dunkelumlockten Sohn!

Bringet in Freuden ihn zurück:
 Nachmals steh' er allein. Als seiner
 Väter ist seine Gestalt! seine Seele
 Eine Flamm' ihrer Glut!

Du, o Sohn des wagengetragenen
 Morni,
 Wandle dem Sohn der Klatho nach;
 Deine Stimm' erreiche sein Ohr
 Aus den Säumen des Krieges.

Unbemerket
 Rollet mit nichten die Schlacht
 Hin vor dir, o du Brecher der
 Schilde;
 Nahe bleibe du ihm!

Plötzlich hinweg
 Wallte der König, nach des Kormul's
 Luftigem Felsen.
 Als sich langsam
 Hinter ihm erhob mein Schritt,
 Nahte die Kraft des Ga-ul.
 An seinem Riemen hing

Schlaff sein Schild, und in Eile
 Sprach er also zu Ossian:

Binde, mir Sohn von Fingal,
 Binde den Schild
 Hoch an die Seite Ga-uls,
 Dafs ihn die Feinde sehen,
 Wähnend ich schwünge noch den
 Speer.

Aber mufs ich fallen,
 O so bleibe mein Grab
 Auf dem Felde verborgen:

Denn wohl fall' ich
 Sonder meinen Ruhm.

Nimmer kann
 Heben mein Arm den Stahl!

O dafs es nur
 Ewirchoma nicht höre, nicht

Defs erröthe,
 Zwischen ihrem wallenden Haar.

Fillan, uns
 Schauen die Mächtigen: seien
 Wir des Gefechtes eingedenk.

Weswegen kämen
 Sie von ihren Hügeln herab,

Zu

Zu helfen
 Unserm flüchtenden Heer.
 Hin schritt er,
 In dem Klang seines Schildes,
 Und meine Stimme
 Folget' ihm, da er ging:
 Könnte Morni's
 Herrlicher Sohn in Erin fallen
 Sonder seinen Ruhm?
 Nur in den eignen
 Flammenden Seelen bewahren nicht
 Ihre Thaten die Tapfern.
 Sie, unbekümmert, stürmen
 Ueber das Feld der Ehre dahin,
 Aber man höret
 Ihre Worte nie.

Mich ergözten des Führers Schritte,
 Und ich wallte hinan
 Zu dem Felsen des Königs.
 Der saß allda,
 Von den grauen Locken umwehet,
 Mitten im Wind des Bergs.

Zwei finstere Reihen,
 Standen, langs dem Lubar, die Heere,

Gegen einander gekehrt.
Drüben erhub sich Foldath, hier
Stralte die Jugend Fillan's.
Jeder, den Speer
Tauchend in die Strömung, versandte
Fern die Stimme des Krieges.
Ga-ul schlug
Morwen's Schild; und urplötzlich stürzten
Alle sich nun in die Schlacht.
Sprühende Funken
Schmettert der Stahl aus dem Stahl; das
Feld
Schimmerte hell, wie der Sturz von
Strömen,
Wann sie von zwei
Dunkelbrauigen Felsen sich werfen,
Und sie vermischen
Ihren spritzenden Schaum.
Siehe, dort kommt der Sohn des Ruhms;
Nieder wirft er das Volk; auf Stürmen
Lagert sich
Rings um ihn her der Tod.
Mit Kriegern, o Fillan,
Sind deine Pfade bestreut.

Rothmar, ein Schild den Streitern, stand
 Zwischen zwei geborstenen Felsen;
 Zwei Eichen,
 Die der Sturm ihrer Höh' entbeugt,
 Breiteten auf jeglicher Seite
 Ihr bewegtes Gezweig.
 Seine düsteren Augen
 Rollt' er auf Fillan, schattete
 Schweigend seinen Freunden.
 Fingal sah
 Nahen den Kampf, da stieg
 All seine Seel' empor.
 Aber wie, auf Loda, der Stein
 Erst erzittert, dann plötzlich stürzt
 Von den Felsen Drumanards,
 Wann Geister,
 Wühlen die Erd' in ihrem Grimme:
 Also sank
 Der blaubeschildete Rothmar.

Nahe waren die Schritte Kulmin's;
 Der Jüngling kam,
 Brechend in Thränen aus.
 Zornig durchhieb er den Wind,
 Eh er mit Fillan

Seine Streiche vermischt.
Mit Rothmar
Hatt' er den Bogen zum erstenmal
An dem Felsen
Seiner blauen Ströme gespannt;
Die Stäte des Rehes
Hatten sie dort erspürt, wann der Sonne
Eilender Stral
Hinlief über das Farrenkraut.
Warum, o du Sohn Kulallin's,
Stürmest du
Gegen den Stral des Lichts? Er ist
Ein verzehrendes Feuer.
Jüngling vom Strutha, geh du zurück:
Nicht waren
In dem schimmernden Feld der Schlacht
Euere Väter gleich.
In ihrer Halle
Harret die Mutter Kulmin's,
Ach, und sie blickt nach dem blau-
Rollenden Strutha oft hinaus.
Schon erhebt sich, wirbelnd, ein Wind
Ueber dem Strom, umflutet
Dunkel den Geist ihres Sohns!

Seine Hunde heulen daheim.

In der Halle

Ist voll Blutes sein Schild. —

Bist du gefallen,

Im entsezlichen Krieg von Erin?

Bist du gefallen, o mein Sohn,

Du, mit dem schönen Haar?

Wie ein heimlich gefälltes Reh

Keuchend lieget

An dem gewohnten Strom;

Der Jäger betrachtet

Seine Füße des Winds, und denkt,

Wie es so stattlich

Kaum vorher noch gehüpft:

Also lieget Kulallin's Sohn,

Unter dem Auge Fillan's.

Mit einem Bächlein

Wallet sein Haar, sein Blut

Wandert irrend über den Schild.

Aber noch immer

Hält seine Hand das Schwert,

Das ihn verlassen

In den Tagen seiner Gefahr.

Fillan sprach:

Gefallen bist du, bevor man noch
 Deinen Ruhm vernommen. Dein Vater
 Sandte dich in den Krieg;
 Und er harret anizt,
 Deine Thaten zu hören.
 Er, vielleicht schon ergreist,
 Sitzt an seinen Strömen, und kehret
 Nach Moi-lena hin
 Sein erdunkeltes Auge;
 Aber nicht kehrst du mit der Beute
 Des erschlagenen Feinds!

Fillan stürmte

Erin's Flucht vor sich her
 Ueber die hallende Haide.
 Aber von Morwen's Geschlechte
 Sank ein Mann nach dem andern Fol-
 dath's

Dunkelglühender Wuth.

Denn fernhin

Ueber das Feld ergoß sich seines
 Halben Volkes Gebrause.

Dermid stand

Ihm in Grimme; die Söhne
 Kona's umgaben ihn rings.

Aber der mächtige Foldath
 Spaltet ihm seinen Schild, sein Volk
 Stürzt sich über die Haide.

Da, in seinem Stolze,
 Sagte der Feind: Sie flohen,
 Und es beginnt mein Ruhm.
 Geh, Malthos, bedeute dem König,
 Dafs er bewache das dunkel-
 Rollende Meer, und Fingal nicht
 Meinem Eisen entrinne.

Nieder zu Boden mufs er mir!

An einem der Sümpfe

Sehe man bald sein Grab!

Sonder Gesang

Steig' es empor; sein Geist

Soll, im Nebel,

Schweben über dem schilfigen Teich!

Malthos, mit düsterm

Zweifel, vernahm ihn, und er rollte

Schweigend sein Auge: wohl

Kannt' er den Stolz des Foldath.

Zu dem König, auf seinem

Hügel, blickt' er empor;

Dann sich finster

Wendend, rannt' er sein Eisen wieder
In das Getümmel der Schlacht.

In Klono's

Engem Thale beugen sich zwei
Bäum' über einen Strom.

Dunkel in seinem Grame
Stand allhier

Duthno's schweigender Sohn.

Aus seinem Schenkel

Quoll das Blut; zerbrochen lag,

Ihm zur Seite, sein Schild; sein Speer
Lehnet' an einen Stein.

Dermid, warum

Bist denn du so traurig?

Das Gebrülle der Schlacht

Hör' ich. Mein Volk ist allein.

Meine Schritte sind

Langsam auf der Haid', und ich

Habe keinen Schild.

Sollte siegen der Feind?

Nur wann Dermid

Nieder lieget! Dich, Foldath,

Fodr' ich heraus! Ich bestehe

Dich zuvor in dem Kampf!

In schrecklicher Freude
 Faßt' er den Speer; da kam
 Morni's herrlicher Sohn:
 Hemm', o du Sohn des Duthno,
 Hemme dein Eilen! Deine Schritte
 Sind bezeichnet mit Blut.
 Kein wölbiger Schild
 Hebt sich vor dir: weswegen sänkst du
 Also waffenlos?

König vom Strumon,
 Gebe mir deinen Schild. Er hat
 Oftmals den Streit
 Rückgewälzet; den Führer
 Hemm' ich in seinem Lauf.
 Sohn des Morni, gewahrest du
 Jenen deutenden Stein?
 Aus dem Grase
 Hebt er sein graues Haupt. Ein Führer
 Wohnt dort
 Von dem Geschlechte Dermid's; dorthin
 Lege mich in die Nacht. —

Er erstieg den Hügel
 Langsam; und, blickend
 In des Schlachtfelds Getümmel, sah

Er, getrennet, zerrissen,
Die erflimmernden Reih'n.
Wie ferne Feuer, Nachts, auf der Haide
Jetzo vom Rauch
Scheinen verschlungen, doch plötzlich
wieder

Rothe Flammen
Schwingen den Hügel hinan,
Je wie der Wind
Stürmet oder sich leget:
Also verschwindet, erscheint
Dem Auge des breitbeschildeten Dermid,
Wechselnd, der schallende Kampf.
Hin durch das Heer
Wandeln die Schritte Foldath's,
Als ein dunkles Schiff
Ueber die wintrigen Wogen,
Wallt es zwischen zwei Inseln hervor,
Und es scherzet
Ueber's erbrausende Meer.

Wüthend sah
Dermid seinen Lauf, und er strebte
Vorzustürmen; doch er ermattet
Mitten in seinem Gang,

Und die volle
 Thräne stürzt ihm die Wang' herab.
 Das Horn seines Vaters
 Liefs er ertönen; dreimal
 Schlug er seinen wölbigen Schild;
 Dreimal desgleichen rief er den Namen
 Foldath's hervor aus all
 Seinen brüllenden Schaaren.

Frohlockend sah
 Foldath den Führer, und hub
 Hoch den blutigen Speer.
 Wie ein Fels
 Deutet die Spuren all der Ströme,
 Welche sich, tosend, in Wettern
 Stürzten an seinen Seiten herab:
 Also auch
 War mit rinnendem Blut bestrimet
 Moma's düstre Gestalt.

Auf jeglicher Seite
 Zogen die Heere sich zurück
 Vor der Könige Kampf.
 Und sie erhuben
 Ihre funkelnden Spitzen zumal.
 Fillan vom Moruth eilte

Stürmend hervor; drei Schritte wich
Foldath, geblendet,
Diesem Strale des Lichts,
Der, sich drängend aus einer Wolke,
Eilte herbei; retten
Wollt' er dich, verwundeter Held.
Wachsend in seinem Stolze,
Stand er, entbot
All seine funkelnden Waffen.

Wie zwei weitgeflügelte Adler,
Hoch, im ersausenden Kampf,
Auf dem Winde sich treffen: also
Stürzten die beiden Führer,
Auf Moi-lena,
Sich in den düsteren Streit.

Wechselnd traten
Beider Könige Schritt' aus ihrem
Felsen hervor: denn jetzo, schien's,
Neigte der dunkle Krieg
Sich auf ihre Schwerte herab.
Kathmor fühlte
Freude der Krieger, da er auf seinem
Mosigen Hügel stand:
Ihre geheime Freud', erhuben

Sich vor ihren Gefahren, groß
Wie ihre Seele war.

Nicht wendet sein Aug'

Er nach dem Lubar, er wendet's nur

Nach dem schrecklichen König,

Denn er gewahret, wie, auf dem

Mora,

Er sich, gerüstet, erhebt.

Foldath sank

Hin auf den Schild; der Speer

Fillan's durchbohrte den König.

Aber der Jüngling

Blickt' auf den Gefallenen nicht:

Immer weiter wälzt' er die Schlacht vor

sich hin,

Und des Todes

Hundert Stimmen stiegen empor. —

Hemm', o du Sohn des Fingal,

Hemme dein Eilen! Gewahrst du nicht

Dort ein stralend Gebild! des Tod's

Furchtbares Zeichen!

Reize du nicht den König Alnekma's,

Kehr', o kehre zurück,

Blauäugiger Sohn der Klatho!

Malthos ersah
Foldath niedergestreckt; er stand
Düster über dem Führer.
Seinem Gemüthe
War der Groll entrollet; er glich
Einem Felsen der Wüste:
An den dunkelen Seiten des Felsen
Tröpfeln Wasser herab,
Hat der langsam segelnde Nebel
Ihn verlassen, und seine Bäume
Schütteln sich jezt im Sturm.
Malthos, also gebeuget, sprach
Zu dem sterbenden Helden
Von dem engen Haus:
Soll in Ullin
Sich erheben dein grauer Stein?
Oder in Moma's
Waldigem Land, allwo
Auf die blauen Ströme Dalrutho's
Heimlich die Sonne blickt?
Dorten wandelt
Darthulena's Gang, der Gang
Deiner blauäugigen Tochter.
Foldath sprach:

Erinnerst du mich
Ihrer, dieweil ich habe
Keinen Sohn;
Keinen Jüngling, der die Schlachten,
Mich zu rächen,
Wälze vor sich her?
Aber, Malthos,
Wohl bin ich gerächt:
Friedsam nicht
War ich in dem Gefild.
Die Gräber
Derer, die ich erschlagen,
Erhöhe du mir
Nahe bei meinem
Engen Haus.
Oft verlass' ich den Sturm,
Und frohlocke
Ueber den Gräbern laut,
Seh' ich sie
Weit umher verbreitet,
Und auf ihnen
Wispert langes Gras. —
Seine Seele
Sauste nach Moma's Thalen, und kam

Zu den Träumen
Darthulena's herab.
Sie war gekehrt von der Hirsche
Jagd,
Und schlummerte
An den Strömen Dalrutho's.
Der Bogen lag
Ungespannt bei dem Mägdlein;
Liebliche Lüfte
Wehten über ihren Busen
Ihr erkräuselndes Haar.
Also mit der Schöne der Jugend
Angethan,
Lag die Liebe der Helden.
Aber jetzo,
Dunkel sich erbeugend, kam
Aus den Säumen des Walds
Ihr verwundeter Vater.
Unterweilen zeigt' er sich;
Dann verhüllt er sich, so schien's,
Wieder in seinen Nebel.
Sich erhebend,
Brach das Mägdlein in Thränen aus:
Nun, wufste sie,

Lag der Führer am Boden!
 Ihr entschimmert' ein Stral
 Seines Geistes, wiewohl ihn seine
 Stürme verhüllt.

Ach, du warest die Lezte
 Seines Stammes, o Darthulena,
 Du, mit dem blauen Aug!

Ueber den hallenden Lubar,
 Weit verbreitet,
 Wurde gerollet die Flucht von Bolga.
 An ihren Fersen, vorwärts, sie drän-
 gend, hing

Fillan, mit Todten
 Ueberstreut' er die Haid' umher.
 Fingal freute sich seines Sohnes,
 Und der blaubeschildete Kathmor
 Rifs sich empor.

Sohn des Alpin, bringe die Harfe,
 Zum Wind erhebe sich Fillan's Lob.
 Hoch ertöne sein Lob in meiner
 Halle,
 Dieweil er noch erstralet im
 Kampf.

Lafs, o lafs, blauäugige Klatho, deine
Halle!

Schaue dort deinen frühen Stral!

Vor seinem Laufe welket der Feind.

Doch weiter,
Schon ist es dunkel, blicke du nicht!

Entlocket der Harf', ihr Jungfrau'n,
entlocket ihr

Leicht-erzitternde Töne.

Kein Jäger, entsteiget er jetzo dem
thauigen Ort

Hüpfender Rehe!

Jetzo spannet er nicht
Seinen Bogen im Winde;

Nicht sendet er

Graubefiederte Pfeile dahin!

Tief in den Falten des rothen Krieges
Rollet die Schlacht gegen die Seiten ihm,
Oder, streitend mitten in den Reihen
der Kämpfer,

Strömet er Tode zu Tausenden aus.

Fillan gleicht
Einem Geiste des Himmels:
Der wandelt hernieder
Aus dem Saum seines sausenden
Sturms;

Schreitend von Welle zu Welle, ge-
wahret
Seinen Gang das hochaufrauschende Meer;
Hinter ihm leuchtet sein Pfad, und
über den schwellenden Fluten
Schütteln die Inseln ihr Haupt.

T e m o r a.

Sechster Gesang.

T O M S

Recherches Géographiques

T e m o r a.

Sechster Gesang.

Auf seinem hallenden Hügel erhebt
sich Kathmor.

Soll izt Fingal erfassen des Luno Schwert?

Dann aber wie würde dein Ruhm
besteh'n ,

Sohn der weisbusigen Klatho?

Nicht wende dein Auge von Fingal weg,
Tochter von Inistore.

Ich will deinen frühen Stral nicht
löschen:

Meiner Seele stralet er hell.

Aber erhebe dich, waldumsäumter Mora,
Erhebe dich zwischen dem Kampf und mir.

Was schauete Fingal in das Gefecht?

Fallen

Könnte sein dunkelumlockter Held!

Ström', o Karril, in den Gesang
Töne der zitternden Harfe.

Hier sind Stimmen der Felsen!
hier

Hell auftaumelnde Wogen!

O Vater Oskar's, zücke den Speer,
Schütze den Jüngling in seinen Waffen.

Aber dem Auge
Fillan's verberge deinen Schritt.

Nicht mag er's gewahren,
Dafs ich noch zweifle seines Stahles.

Keine Wolke von mir erhebe sich
Du, mein Sohn, vor deiner flam-
menden Seele!

Der König sank
Hinter seinen Felsen, umtönt
Von dem Gesange Karril's.
Stralend in meiner wachsenden Seele,
Fafst' ich Temora's Speer.
Moi-lena entlang,
Sah ich die wildaufbrandende Schlacht,
Sah

Sahe den Kampf des Todes,
 Und getrennet, zerrissen
 All seine funkelnden Reih'n.
 Fillan ist ein erflammender Stral;
 Von Flügel zu Flügel
 Eilt sein verheerender Lauf.
 Die Reihen des Krieges
 Schmelzen vor ihm; dampfend
 Rollen sie weg vom Gefild.

Aber es tritt nun Kathmor hervor,
 In der Könige Rüstung.
 Ueber seinem leuchtenden Helme
 Wieget sich
 Dunkel die Schwinge des Adlers;
 Unbekümmert
 Wandelt sein Schritt, als zög' er aus
 Zu den Jagden von Atha.
 Von Zeit zu Zeit
 Donnert seine schreckliche Stimme;
 Erin, beschämt,
 Sammlet sich wieder rings um ihn her.
 Als ein Strom
 Kehrten ihre Seelen zurück,
 Selber sich wundernd

Ihrer Schritte der Furcht.
Denn es erhob der König
Sich vor ihnen,
Aehnlich dem östlichen Stral
Auf der geisterbesuchten Haide:
Der Wanderer blickt,
Niedergesenktes Auges, zurück
Auf das Gefild
All der grausen Gestalten.

Plötzlich eilten Sulmalla's
Bebende Schritte
Moi-lena's Felsen herab.
Da entrifs ihrer Hand
Eine Eiche den Speer, doch halb
Vorwärts gebeuget,
Wand sie wieder ihn los.
Aber ihr Auge blickt
Nun auf den König hervor, aus all
Ihren wandernden Locken.
Unverderbend ist nicht der Kampf,
Den du gewahrest, er kein spielend
Bogengefecht, wie wann
Kluba's Jugend, unter den Augen
Konmor's, ziehet hinaus!

Aehnlich dem Felsen von Runo,
 Welcher die Wolken, flieh'n sie vorüber,
 Haschet zu seinem Gewand,
 Und, in seinem versammelten Dunkel,
 Auf der beströmten
 Haide, gröfser immer erscheint:
 Also höher
 Wurde, so schien's, der Führer von Atha,
 Da sich sein Volk
 Sammlete rings um ihn.
 Wie der Winde
 Manche daher und dorthier fliegen
 Ueber der See
 Dunkelblaues Gewässer:
 Also stürmten, nach jeglicher Seite,
 Kathmor's Worte
 Seine Krieger voran.

Aber nicht schweiget auch
 Fillan an seinem Hügel:
 Seine Worte gesellen sich
 Laut in den Hall seines Schildes.
 Ein Adler
 Schien er, der, auf sausenden Schwingen,
 Ruft zu seinem Felsen den Wind,

Sieht er die Rehe
Näher ihm kommen, auf des Lutha's
Binsenbewachsne'm Gefild.

Vorwärts beugen sie sich
Jetzo zum Streit; laut aufschreien
Hundert Stimmen des Tods:

Denn auf jeder
Seite waren die Könige
Flammen den Seelen ihres Volks.

Hin erschwang ich mich nun; wie ich
eilte,

Flogen hohe Felsen, es flogen
Hohe Bäume

Zwischen mir und dem Kampfe dahin.

Aber ich hörte,
Mitten im Klang meiner eigenen Rüstung,
Das Geklirre des Stahls.

Also erhub ich mich,
Stralend, zum Hügel, und übersah
Dort den weichenden Schritt der Schaaren.

Ha! auf jeglicher Seite
Ihren weichenden Schritt! ihr wild-
Blickendes Auge!

Selbst die Könige, blaubeschildet,

Hatten, im erschrecklichen Kampf,
 Sich getroffen, und hoch, und dunkel
 Zeigten sich mir,
 In dem Wetterleuchten des Stahls,
 Fechtend die beiden Helden.
 Weiter stürmt' ich voran,
 Denn die Sorge für Fillan flog,
 Brennend, mir durch die Seele.

Also kam ich hinzu. Doch Kathmor
 Wich nicht, nicht drang er vor.
 Seitwärts schreitet er
 Langsam; ein eisbedeckter Fels
 Schien er, kalt und hoch.
 Da rief ich all meine Waffen auf.
 Eine Weile wandelten wir,
 Schweigend, einander gegen über,
 Langs den Ufern
 Eines erbrausenden Stroms;
 Dann auf einmal wandten wir uns,
 Reckend unsre
 Spitzen Lanzen empor.
 Aber die Nacht
 Senkte sich herab. Dunkel
 Ward es rings umher, und stumm.

Nur die entfernten
Schritte der Heere schollen noch,
Hallend, über die Haide.

Zu der Stäte
Kam ich nun, wo Fillan gekämpft;
Aber da war
Keine Stimme! kein Laut!
Am Boden lag
Ein zerbrochener Helm, bei ihm
Ein gespaltener Schild. —
Wo, wo bist du, o Fillan,
Junger Führer
Von dem hallenden Morwen? —
Mich vernahm
Er, gelehnet an einen Felsen,
Welcher über den Strom erbeugte
Sein ergrauetes Haupt.
Wohl höret' er mich;
Aber er stand
Düster da, und traurend. Endlich
Nahm ich den Führer wahr.

Warum in Dunkel
Also gehüllet, stehst du da,
Sohn des waldigen Selmas?

Wie so stralend, o Bruder, ist dein Pfad
Hier auf diesem
Dunkelbraunen Gefild!
Lange gedauert
Hat dein Kampf in der Schlacht, es er-
schallt

Jetzo des Königes Horn.
Steige hinauf
Zu dem Gewölke deines Vaters,
Auf zu dem Hügel seines Mahls.
Droben sitzt er im Abendnebel,
Horchend allda
Der Stimme von Karril's Harfe.
Du, o junger Brecher der Schilde,
Bringe Freude dem Greis.

Aber es sagte Fillan:
Kann ihm denn Freude
Bringen der Besiegte?
Ossian, ich
Habe keinen Schild.
Auf dem Felde der Schlacht
Liegt er gespaltet,
Zerrissen ist
Die Adlerschwinge

Meines zerbrochnen Helms.

Wann die Feinde

Fliehen vor ihren Söhnen,

Dann nur ergötzen sich

Ihre Väter.

Aber ingeheim entbirst

Ihnen der Seufzer,

Wann in der Schlacht

Wich der junge Krieger.

Nein, Fillan wird

Nimmer den König sehen:

Warum sollte der Held

Also sich betrüben?

Sohn der blauäugigen Klatho,

Weswegen erweckest du

Dergestalt meine Seele?

Warest du nicht vor ihm

Eine leuchtende Flamm', und sollte

Er sich des nicht erfreu'n?

Solch ein herrlicher Ruhm

Ward nicht Ossian's; dennoch war

Immer der König mir

Eine heitere Sonne.

Auf meine Schritte

Blickt' er mit Lust, und niemals
 wallten
 Schatten über sein Angesicht.
 Steig', o Fillan,
 Auf zu dem Mora; sein Mahl,
 In den Falten des Nebels, ist
 Schon verbreitet.

Aber wieder versetzt' er:
 Ossian, mir
 Gebe diesen zerbrochnen Schild,
 Mir diese Federn,
 Die so umher
 Wirbeln in dem Wind.
 Lege sie
 Neben Fillan, dafs ich minder
 Mangle meines Ruhms.
 O Ossian,
 Mir wird so schwach!
 Lege du mich
 Dort in den hohlen Felsen.
 Keinen Stein
 Richte darüber auf,
 Dafs der Krieger keiner
 Frage nach meinem Ruf.

In meinem ersten
 Feld bin ich gefallen
 Sonder Ruhm.
 Deine Stimm' allein,
 O Ossian,
 Sende Freude
 Meinem fliehenden Geist.
 Weswegen erführ'
 Der Schwache,
 Wo man die Stäte
 Findet vom verlornen Stral
 Klatho's? —

Schwebet dein Geist auf dem oftan-
 flutenden Wind,
 Blauäugiger König der Schilde?
 Freude folge meinem Helden
 Durch sein faltig Gewölk!

O Fillan,
 All die Gestalten deiner Väter,
 Sie beugen herab sich, zu empfangen
 Ihren herrlichen Sohn.

Mir erscheinen auf Mora ihre Feuer!
Mir ihres Nebelgewands
Blaues Wallen! O du mein Bru-
der,
Freude begegne dir!

Wir er sind noch dunkel, und voll
Traurens.
Ich sehe den Feind, umdrängend den
Greis,
Verwüstend seinen Ruhm. Wohl bist
du allein im Felde,
König von Selma, du mit dem
grauen Haar!

Fillan legt' ich
In den hohlen Felsen,
An das Gebrause
Seines nächtlichen Stroms.
Ein rother Stein
Blickte herein nach dem Helden,
Und es huben, von Zeit zu Zeit,
Winde sein Haar empor.
Ich lauschte.

Aber mir ward kein Laut.
Alle Krieger schliefen.
Wie durch eine Wolke der Blitz,
Also zuckte durch meine Seele
Ein Gedanke.
Flammen rollte mein Aug'; ich eilte
hinaus
In meines Stahles Gerassel.
Finden will ich, o Führer von
Atha,
Dich in deiner Tausende Mitte!
Weswegen entrönne
Mir die Wolke, die also gelöscht
Unseren frühen Stral?
O meine Väter, entzündet
Eure Feuerzeichen der Luft,
Dafs sie mir leuchten
Zu den verwegnen Schritten. Verzehrend
Werde mein Grimm! —
Aber wie?
Wenn ich niemals wiederkehrte?
Ohne Sohn ist alsdann der König,
Und der Ergreiste
Rings umdränget vom Feind.

Wie in den Tagen der Vorzeit ist
Nimmer sein Arm; düstrer
Wird in Erin sein Ruhm.

O mög' ich niemals auf ihn
Blicken herab, wann er so daliegt
Auf dem letzten Felde der Schlacht! —
Doch, wie kann ich kehren zum Kö-
nig?

Wird er mich nicht
Fragen nach seinem Sohn?

Dir, würd' er sagen,
Hätt' es gebührt, den jungen Fillan
Zu beschirmen.

Geh' ich darum dem Feind entgegen.

Grünes Inisfail, ergötzend
Tönt meinem Ohre

Dein erschallender Schritt. Stürzen

Will ich mich in die Reihen des Hee-
res,

Dafs ich vermeide Fingal's Blick.

Aber ich höre

Jetzt des Königes Stimm', auf des Mora's

Neblichem Gipfel; er ruft

Seine beiden Söhne herzu.

O mein Vater,
Ich komm' in meinem Jammer, ich
komm',

Als ein Adler,
Den der flammende Blitz der Nacht
Traff in der Wüst', und ihm
Halb verzehrte die Schwingen.

Fern auf dem Mora
Sind um den König gerollt
Morwen's zerrissene Reihen.
Wendend ihr Auge,
Lehnet Jeder verdüstert sich
Auf den eschenen Speer.
Der König steht
Stumm in ihrer Mitte;
Ueber seine Seele wälzt
Sich Gedank' auf Gedanke,
Aehnlich den Wellen
Auf dem geheimen See des Bergs,
Wo, mit weiferschäumendem Rücken,
Jegliche rollt.
Wohl blickt' er rundum,
Aber es zeigte sich der Söhne
Keiner, mit seinem

Weithinstralenden Speer,
Seiner Seel' entstiegen
Wachsende Seufzer, aber er
Barg uns seinen Gram.

Unter einer Eiche
Stand ich anitz; doch meine Stimme
Wurde nicht gehört.

Was auch vermocht' ich, zu sagen
Dem Herrlichen,
In der Stunde des Weh's?

Endlich erhuben sich
Seine Worte
Aus der Mitte des Kreises.

Als er sprach
Bebte sein Volk zurück.

Wo ist der Sohn von Selma,
Er, der die Schlacht gelenkt?
Ich gewahre nicht seinen Schritt,
Wie er, umringt von meinem Volke,
Kehrt zurück aus dem Streit.
Sank vielleicht das junge,
Hüpfende Reh,
Welches so stattlich an meinen Hügeln
war?

Wohl ist er gefallen: ihr Alle
 Seid so stumm!
 So ist zerbrochen der Schild des Krie-
 ges?

Nahe bei Fingal sei
 Seine Rüstung, und nahe bei ihm des
 dunkel-

Braunen Luno Schwert.
 Auf meinem Hügel
 Hat man mich geweckt; mit dem Mor-
 gen

Steig' ich hinab zur Schlacht!

Hoch auf dem Felsen von Kormul
 Flammt' ein' Eiche dem Wind.

Graue Säume des Nebels
 Rolleten um sie her. Der König
 Schritt in seinem Zorne dahin.

Immer vom Heere
 Lag er entfernt, wann die Schlacht
 Brannt' in seiner Seele.

An zwei Speeren
 Hing, hoch oben, sein Schild,
 Dieses leuchtende Zeichen des Todes; der
 Schild,

Welchen er, Nachts,
 Pfliegte zu schlagen, bevor er sich
 Stürzte hinab in die Schlacht.
 Dann gewahreten seine Krieger,
 Der König führe
 Selber sie in den Streit:
 Sintemalen wir nimmer
 Hörten den Schild, als wann des Kö-
 nigs
 Zürnen entbrennet war.
 Seine Schritte
 Wanderten unstät auf der Höhe,
 Da er im Strale
 Flammender Eich' erfunkelte.
 Er war furchtbar
 Wie die Gestalt des nächtlichen Gei-
 stes,
 Hüllet der, an dem Hügel, seine
 Wilde Gebehrd' in Nebel ein,
 Und, hinstürmend
 Ueber die lautaufrauschende See,
 Lenkt er den Wagen der Winde.
 Aber auch Erin's Schlachtenmeer
 Ruhte noch nicht vom Sturme:

Hell erschimmerten sie
In dem Lichte des Mondes; dumpf-
Summend wogten
Sie auf dem Feld umher.
Die Schritte Kathmor's
Wandelten, gesondert, von ihnen,
Auf der Haide voraus.
In all seiner Rüstung,
Beuget' er vorwärts sich, nach Mor-
wen's
Eilig fliehendem Heer.
Jetzt gelangt
War er zu der bemoosten Höhle,
Wo Fillan
Lag in der Nacht des Todes.
Ein einzelner Baum
Neigt sich über den Strom; der flim-
mert
Hoch auf dem Felsen; es funkelt im
Monde
Fillan's zerbrochener Schild.
Neben ihm in dem Grase lieget
Der rauchfüßige Bran:
Auf dem Mora

Hatt' er den Führer vermisst, und ihn
Langs dem Winde gesucht.
Meinend, der blauäugige Jäger
Schlafe nur,
Legt er sich hin auf seinem Schilde;
So oft der Sturm
Wandelt über die Haide, merket
Der leichtfüßige Bran ihm auf.
Kathmor sahe
Den weißsbrustigen Hund, erblikte
Den zerbrochenen Schild.
In seine Seele
Ist nun Dunkel zurückgewehet,
Und er bedenket
Aller Menschen Vergänglichkeit.
Siehe, sie kommen, ein Strom, und
rollen dahin;
Ihnen folget
Wieder ein ander Geschlecht.
Aber Manche bezeichnen,
Wandernd vorüber, das Feld mit ihren
Eignen, mächtigen Namen.
Ihnen gehört die Haide,
Viele der dunkelbraunen Jahre hindurch,

Und es windet sich ihrem Ruhme
Mancher bläuliche Strom.
Ihrer sei der Gebieter
Atha's Einer, leget auch er
Nieder sich zur Erde.
Oft begegne
Kathmor'n, in den Lüften, die Stimme
Künftiger Zeit,
Wann er schreitet von Winden zu Win-
den,

Oder er hüllet
Sich in die Schwingen des Sturms.

Das grüne Erin
Sammlete rings um den König sich,
Zu vernehmen
Seine Stimme der Macht.
Sie, wechselnd,
Neigten ihr freudiges Angesicht
Vorwärts, im Licht der Eiche.
Die Schrecklichen Morwen's
Waren zurück gedrängt! der Lubar
Wand sich wieder vor ihrem Heer!
Kathmor dünkte
Ihnen ein Stral des Himmels, der hell

Schimmerte, wann sein Volk
War erdunkelt im Kampfe.
Hochverehrt
War er in ihrer Mitt'; ihre Seelen
Huben sich ihm
Rings, erzitternd vor Muth.
Nur der König
Zeigte keine Freude: denn er
War kein Fremdling im Krieg!

Also sprach
Malthos, er mit dem Adlerauge:
Weswegen ist
So der König bekümmert?
Ist denn am Lubar
Noch Ein Feind verblieben? Lebet denn
noch
Einer unter ihnen, der schwingen
Möchte den Speer der Schlacht?
Solchermaassen friedsam war
Borbarduthul, dein Vater, nicht,
Dieser Lanzengebieter.
Ein immerwährend
Brennendes Feuer war sein Grimm;
Groß sein Ergötzen

Ueber'm erschlagenen Feind.
Drei Tage lang
Schmauste der greise Held,
Da er den Fall vernommen
Kalmar's, der, vom strömigen Lara,
Dem Geschlechte
Ullin's zu Hülfe gekommen war.
Oft befühlte
Er mit seinen Händen den Stahl,
Von welchem sie ihm gesagt, der habe
Seinen Feind durchbohrt.
Er befühlte den Stahl
Mit den betagten Händen:
Denn das Auge von Borbarduthul
War erblindet.
Seinen Freunden jedoch
War eine Sonne der König,
Eine liebliche Luft, die rings
Spielt' in ihrem Gezweige.
Ihn umgab
Freud' in seinen Hallen; er liebte
Bolga's Söhne. Sein Name
Dauret in Atha noch,
Gleich dem grausigehren Gedächtnis

Der Geister:

Schrecklich war ihre Gegenwart,

Doch sie verbliesen den Sturm.

Aber lasset

Nun die Stimmen von Erin

Hoch des Königes Seel' erheben,

Ihn, der leuchtete, wann die Schlacht

Dunkel war, und er

Streckte die Mächtigen nieder.

Fonar, ströme, von dieses Felsen

Grauer Braue, herab die Kunde

Der vergangenen Zeit.

Ström' sie herab auf Erin's

Weitumsäumetes Heer, das dorten

Sich gelagert umher.

Aber Kathmor sprach:

Mir erhebe sich kein Gesang,

Noch sitze mir

Fonar auf dem Felsen des Lubar's.

Die Mächtigen liegen

Dorten nieder: o störet nicht

Ihre fahrenden Geister.

Weg, o Malthos, weit weg

Ferne den Schall von Erin's Gesange:

Nicht frohlock' ich des Feinds,
 Wann er zu schwingen
 Nimmer vermag den Speer.
 Mit dem Morgen
 Strömen wir unsere Macht umher:
 Fingal auf seinem
 Hallenden Hügel ist wach!

Wie Wellen, vom gähen Sturm
 Rückgetrieben, so kehrte Erin,
 Auf des Königs Geheiß.
 Tief gerollt in's Gefild der Nacht,
 Zerstreueten sich
 Ihre summenden Schaaren.
 Abgesondert von einander,
 Sassen die Barden, jeder an seinem
 Baum,
 Mit der tönenden Harfe.
 Und sie erhuben
 Ihren Gesang, und rührten die Saiten,
 Jeder zum Preis
 Seines geliebtern Helden.
 Vor der brennenden Eiche
 Grif Sulmalla, von Zeit zu Zeit,
 In die Harfe.

In die Harfe griff sie; mit unter
 Hörete sie, in ihrem Haar,
 Lind ersäuselnde Lüfte.
 Nah, im Dunkel,
 Lag der König von Atha, unter
 Einem altenden Baum.
 Abgewandt von ihm
 War der Stral der Eiche; das Mägd-
 lein

Sah er wohl; sie aber
 Nahm den Helden nicht wahr.
 In geheim
 Schmolz ihm die Seele, da er sah
 Ihr erthränendes Auge. —
 Aber vor dir, du Sohn des Borbar-
 duthul,
 Wälzet sich schon die Schlacht!

Unterweilen,
 Mitten unter der Harfe Tönen,
 Lauschte sie,
 Ob der Krieger schlafe.
 Aufgerichtet war
 Ihre Seele, geheim sich sehnend,
 Ihre Wehmut

Auszuströmen im Lied.
Stumm ist das Gefild,
Und auf all ihren Schwingen weichen
Rück die Stürme der Nacht.
Nicht mehr singen die Barden.
Roth erzuckend,
Kommen, mit allen ihren Geistern,
Feuerzeichen des Himmels herzu.
Düsterer immer
Wird der Himmel;
Und in ihren Wolken zergehn
Die Gestalten der Todten.
Aber die Tochter Konner's
Beuget, unbekümmert, sich
Ueber der Eiche
Langsam sterbend Licht.
Du alleine
Warest in ihrer Seel', o du herrlicher
Führer von Atha!
Sie erhub
Nun die Stimme des Lieds, und rührte
Ihre Harfe darein.
Siehe, da kam ihre Mutter. Klungalo
Hatt' ihr Mägdlein vermisst:

Stral des Lichts, o wo bist du? Ihr
 Jäger, saht ihr, vom Felsen,
 Die blauäugige Schöne nicht?
 Wallet ihr Schritt am grasbewachsenen
 Lumon? Wallt er
 Nach dem Bette der Rehe?
 Weh mir! ich seh' in der Halle nur ihren
 Bogen! Wo bist du,
 Lieblicher Stral des Lichts?

S u l m a l l a.

Lafs, o Liebe des Konmor, lafs ab! Auf
 der hügelichen Haide,
 Mutter, hör' ich dich nicht.
 Nach dem König ist jezt mein Auge ge-
 wendet, sein Pfad ist
 Ach im Kampf so erschrecklich!
 In der Stunde der Rast erhebt sich ihm
 meine Seele.
 Tief, im Schoose des Kriegs,
 Steht er, und sieht mich nicht aus seiner
 Wolke. Warum nicht,
 Sonne Sulmalla's, blikst du hervor?

Hier im Dunkel wohn' ich; weithin flie-
het der Nebel,
Schattend, über mir.

Meine Locken füllt mir der Thau; o du
Sonne Sulmalla's,
Blick' aus deinem Gewölck!

T e m o r a.

Siebenter Gesang.

Б И О М Э Т

1842

8.11.33 1931130310

T e m o r a.

Siebenter Gesang.

Von den waldumsäumten Wassern
des Legos
Steiget, zu Zeiten, mit grauem Schoose,
der Nebel auf,
Sind dem Adlerauge der Sonne nicht
mehr

Offen die Pforten des Abends.

Weithin über den Strom von Lara
Wandelt, dunkel und tief, der Dunst.
Durch seine Falten schwimmt der
Mond

Als ein dämmernder Schild.

Geister der Vorzeit kleiden in ihn
 Ihr urplötzlich Gebild im Winde,
 Schreiten sie, von Stürmen zu Stür-
 men,
 Durch das finstre Antlitz der Nacht.

Oft, ihn verflösend in die wehenden
 Lüfte,
 Wälzen den Nebel sie zu eines Kriegers
 Grab,
 Der grauen Behausung seines Geistes,
 Bis der Gesang sich erhebt.

Aus der Wüste kam ein Geräusche;
 Konar's
 Sausender Lauf in dem Wind.
 Auf Fillan strömet' er seinen tiefen
 Nebel,
 Des Lubars blauer Windung entlang.

Traurig und dunkel
 Safs allda der Geist,
 Beugend sich herab, aus seinem
 Grauen Schwalle von Dampf.

Unterweilen rollt' ihn der Sturm zu-
sammen.

Aber es kehrte bald die holde Ge-
stalt.

Sie kehrte mit niedergesenktem
Auge, mit dunkel-
Flatterndem Nebelhaar.

Dunkel war's. Stille lag
Noch das schlafende Heer
In den Säumen der Nacht.
Die Flamm' erlosch
Auf dem Hügel Fingal's;
Einsam auf seinem Schild
Ruhete der König. Halb geschlossen
War sein Auge dem Schlaf.
Da kam die Stimme
Fillan's also herab:

Schlummert Klatho's Ehgemahl?
Wohnet der Vater des Erschlag-
nen
Dergestalt in Ruhe?

Vergessen bin ich in den Falten
Meines Dunkels; einsam bin ich
In der Stunde des Traums!

Warum bist du
Mitten in meinen Träumen?
Solches sprach,
Schnell sich erhebend, Fingal.
Kann ich denn dich vergessen, o Sohn,
Oder, auf dem Gefilde,
Deinen flammenden Pfad?
In des Königes Seele kommen
Also die Thaten
Derer nicht, die gewaltig
Waren in ihren Rüstungen.
Nicht in meinem Gemüthe
Sind sie ein Stral des Blitzes: der leuchtet,
Und schon ist er nicht mehr.
Ja, ich gedenke dein, o Fillan:
All mein Grimm erwacht.

Der König erfasste
Seine würgende Lanze, schlug
Seinen dumpfig-
Hallenden Schild; den Schild, der hoch

Hing in der Nacht, das grausige
Zeichen des nahen Kriegs.

Weg, auf jeglicher Seite,
Flohen die Geister, rollten zusammen
Ihre Gebild' in dem Wind.

Dreimal erhuben,
Aus der Windung des Thales, sich
Stimmen des Tods;

Unberühret
Klangen die Harfen der Barden
Ueber den Hügel, da war ihr Laut
Sanft und klagend.

Wieder schlug er den Schild.
Schlachten stiegen
In den Träumen des Heeres auf;
Vor ihren Seelen
Schimmerte weitaufstaumelnder Kampf.
Könige, blaubeschildet,
Eilten hinab zur Schlacht, rückwärts
Blickende Schaaren floh'n.

Halb verhüllet
Von den blitzenden Stralen des Stahls,
Waren die mächtigen Thaten.

Aber als nun der dritte

Schall sich erhub, da fuhren,
 Aus den Spalten
 Ihrer Felsen, die Hirsch' empor.
 Das Gekreische der Vögel
 Scholl in der Wüste, da jeder auf seinem
 Sturme, geschreckt, entflog.
 Albin's Söhne
 Richteten halb sich empor, faßten
 Halb den flimmernden Speer.
 Aber Schweigen
 Rollte wieder herab auf's Heer:
 Denn sie erkannten,
 Ihres Königes Schild.
 Schlummer kehrte
 Wieder auf ihr Auge; das Feld
 Wurde stumm und dunkel.

Aber zu dir, in deinem Dunkel,
 Kam kein Schlummer,
 Keiner zu dir, o Konmor's Tochter,
 Du mit dem blauen Aug!
 Sulmalla vernahm
 Den entsezlichen Schall; sie rafte
 Mitten in der Nacht sich empor;
 Ihre Schritte

Eilten zum König von Atha. —

Kann die Gefahr

Seine verwegene Seel' erschüttern? —

Im Zweifel

Steht Sulmalla, und senket nieder

Ihren Blick. Der Himmel, mit all

Seinem Gestirne, brannte.

Wieder erschallt der Schild.

Sie eilet, sie stockt.

Halb erhebt ihre Stimme sich;

Aber sie verstummt.

Nun erblickt sie den Helden, in seiner

Rüstung, die funkelt hell

In dem Feuer des Himmels.

Dämmernd erblickte sie

Kathmor'n, umweht von seinem Haare,

das wühlten

Nächtliche Wind' empor.

Ihre Schritte

Wandte sie bang von hinnen.

Warum sollte der König Erin's

Jetzt erwachen?

Nicht bist du ein Traum seiner Rast,

Tochter von Inishuna! —

Noch entsezlicher scholl
Abermal der Schild; Sulmalla
Bebte zurück; ihr Helm
Sank; die Felsen des Lubars
Halleten laut, da, über sie hin,
Rollte der flimmernde Stahl.
Kathmor entfuhr,
Unter seinem errauschenden Baume,
Halb seinen Träumen der Nacht.
Hoch über ihm
Sah er, auf dem Felsen, des Mägdleins
Schöne Gestalt.
Ein rother Stern,
Mit erflimmernden Stralen, blickte
Nieder, durch ihr flutendes Haar.
Wer kommet zu Kathmor
Dergestalt durch die Nacht?
Wer in der dunkelen Zeit
Meiner Träume?
Bringest du Krieg? Sage, wer bist du,
Sohn der Nacht? —
Stehst du vor mir,
Ein Gebilde der Vorzeit?
Bist du eine Stimm', aus den Falten

Eines Gewölkes, und warnest mich
Vor den Gefahren Erin's?

Nicht ein Wanderer der Nacht
Bin ich, und nicht eine Stimme
Aus den Falten eines Gewölks.
Aber ich warne dich
Vor den Gefahren Erin's.
Hörest du diesen Schall?
König von Atha, nicht ist's ein Schwacher,
Der seine Losung
Also rollt durch die Nacht!

Lafs du den Krieger
Rollen seine Losung: für Kathmor
Ist sie Harfengeetön.
O Stimme der Nacht,
Grofs ist meine Freude, durchglüht
Alle meine Gedanken.
Wohllaut ist es den Königen,
Wann, auf einsamem Hügel,
Solche Losung
Nachts entflammt ihre kühnen Seelen,
Mächtiger Thaten Geschlecht.
Aber der Schwache
Wohnet daheim im Thale

Linderer Lüft' allein,
Wo die Nebel
Heben ihre Gewänder der Frühe,
An der blauen Windung des Stroms.

Mit nichten, o Führer der Helden,
Waren die Väter
Meines Geschlechtes schwach.
Wohl wohneten sie,
Fernes Lands, im Dunkel der Schlacht.
Dennoch erfreut sich nicht
Meine Seele
Solcher Zeichen des Todes.
Er, der nie noch gewichen ist,
Eilet heran:
Weck den Barden des Friedens.

Wie ein Fels, mit seinem
Niedertröpfelnden Wasser, steht:
Also stand
Kathmor in seinen Thränen.
Als ein liebliches Lüftchen, kam
In seine Seele
Ihre Stimm', und erwecket' ihm
Die Erinnerung ihres Landes,
Wo, an ihren friedlichen Strömen,

Sie gewohnt, bevor er hinaus
Zog in den Krieg des Konmor.

Und er rief ihr:

Tochter der Fremdlinge! —

Aber das Mägdlein

Wandte sich zitternd weg. —

Die junge Fichte von Inishuna

Hab' ich in ihrer

Rüstung lange bemerkt.

Aber meine Seele, sagt' ich,

Ist verwickelt in einen Sturm.

Warum sollte sich mir

Dieser Stral erheben, bevor

Kehret mein Schritt in Frieden?

Ward ich denn blafs in deiner Nähe,

Dafs du mir räthst,

Bang zu sein vor dem König?

In der Zeit der Gefahr, o Mädchen,

Ist's meiner Seele wohl;

Sie erschwillt

Dann als ein mächtiger Strom, und wäl-

zet

Mich entgegen dem Feind.

Unter dem moosbedeckten Felsen

Lonas, und nahe
 Seinem gewundenen Strom,
 Allda wohnet, in seines
 Alters ergreistem Haar,
 Klönmal, der König der Harfen.
 Hoch über ihm
 Rauschen seine wallenden Eichen,
 Hüpfet das braune Reh.
 Unserer Schlacht Getümmel
 Reichet zu seinem Ohr,
 Sitzt er, und ist gebeugt in die Gedan-
 ken
 Der vergangenen Zeit.
 Dorten sei deine Rast, Sulmalla,
 Bis verhallt ist unsere Schlacht;
 Bis ich in meiner
 Rüstung kehre zurück
 Aus dem Saume des Abendnebels,
 Welcher auf Lona, rings um die Wohnung
 Meiner Liebe, steigt empor.
 Auf die Seele des Mägdleins
 Fiel ein Lichtstral; entflammet von ihm,
 Hub sie sich auf vor'm König.
 Ihre Locken

Haderten mit dem Wind; ihr Antlitz
Wandte sie gegen Kathmor:

Leichter reißt man den Adler des
Himmels

Aus dem Strome

Seines erbrausenden Sturms,

Wann er den braunen Raub

Vor sich siehet, die jungen

Söhne des hüpfenden Reh's;

Leichter, ehe man dich,

Kathmor, herrlicher Krieger, scheucht

Aus dem Kampfe des Ruhms.

O sah' ich dich bald

In den Säumen des Abendnebels,

Wann er, auf dem beströmten Lona

Rings Sulmalla umwallt!

Aber so lange du noch von mir

Ferne bist, o Kathmor, schlage

Deinen wölbigen Schild;

Schlage den Schild, daß Freud' in meine

Dunkele Seele wieder kehret,

Steh' ich eben gelehnt

An den bemoosten Felsen.

Wie aber, o Kathmor,

Wenn du sänkest? Ich bin
 In dem Lande der Fremdlinge! —
 Ach deine Stimme
 Send' alsdann aus deinem Gewölk
 Dem Mädchen von Inishuna! —

Du junger Zweig
 Des grüngewipfelten Lumons,
 Warum erbebest
 Also du in dem Sturm?
 Oftmals ja schon
 Kehrte Kathmor
 Aus dem dunkelrollenden Krieg.
 Mich bedünken die Pfeile des Todes
 Schlossen nur; oft
 Klirrten sie ab von meinem Schilde.
 Stralend erhub
 Ich von dem Kampfe mich,
 Als ein Feuerzeichen des Himmels
 Aus dem Gewölke des Sturms.
 Nicht verlasse dein Thal,
 Du schönes Licht,
 Wann das Gebrüll der Schlacht er-
 schwillet,
 Dafs nicht der Feind

Mir entrinne, wie meinen Vätern
In den Tagen ernalteter Zeit.

Einst verkündete man

Sonmor: Es läge Klunar erschlagen

Von Kormak,

Diesem Spender der Muschel.

Ueber den Bruder trug

Sonmor drei Tage Leid.

Sein Ehegemal

Sah den stummen König, und ahnte

Seine Schritt' in den Krieg.

In geheim

Rüstete sie den Bogen,

Dafs sie begleite

Ihren, blaubeschildeten Held:

Denn auf Atha

Wohnet' ihr Dunkel, so oft ihr Krieger

Auszog in das Gefecht.

Siehe, von ihren hundert Strömen

Rauschten nun, in der Nacht,

Nieder die Söhn' Alnekmas.

Des Königes Schild

Hatten sie vernommen; entlodert

War ihr Grimm; in tönender Rüstung

Zogen sie aus gen Ullin,
 In das wälderbedeckte Land.
 Sonmor, der Führer des Krieges, schlug
 Unterweilen
 Seinen schallenden Schild.

Von weitem
 Folgte Sulallin ihm
 Ueber die strömigen Hügel.
 Zogen, unten, die Krieger
 Quer durch ein Thal, dann war
 Sie ein Licht auf den Bergen.
 Aber erhuben sie
 An dem moosigen Hügel sich,
 Dann waren
 Stattlich ihre Schritt' in dem Thal,
 Meidend, aus Furcht, den König,
 Der sie auf Atha liefs
 In dem Lande der Hirsche.
 Aber da nun
 Schlachtgebrüll' entstieg, und das Heer
 Gegen das Heer sich wälzte;
 Da nun Sonmor entflammte,
 Aehnlich des Himmels
 Feuer in einem Gewölk;

Jetzo eilte Sulallin heran
 Mit rückflatterndem Haar; für ihren
 König zitterte sie.
 Und er hemmte
 Defs den stürmenden Kampf, rettend
 So die Liebe der Helden.
 Drob, in dunkeler Nacht,
 Flohen die Feinde von dannen. Klunar
 Schlummerte fort,
 Sonder Blut, das Blut,
 Das sich gebührte zu verströmen
 Ueber des Kriegers Grab.

Nicht entstieg
 Sonmor's Zorn; doch gingen fortan
 Seine Tage
 Düster hin und langsam.
 Sulallin wandert' indess
 Ihren grauen Strömen entlang,
 Thränengefülltes Auges.
 Oftmals blickte
 Sie nach ihrem Helden, wann er
 Tief in den Falten
 Seiner Gedanken saß.
 Aber vor seinen Augen

Fuhr sie zurück, und wandte wieder
Ihren einsamen Pfad. —

Doch es erhuben auf's neue sich
Schlachten vor ihm als Wetter,
Und sie trieben von seiner
Seele den Nebel weg.

Freudig sah er, wie ihre Schritte
Wandelten durch die Hallen,
Wie ihre Hände schwebten so weifs
Um die tönenden Saiten. —

Atha's Führer

Schritt in seiner Rüstung dahin,
Wo, in der Nacht,
Hoch an einem bemoos'ten Zweige,
Ueber dem Stromgebrause des Lubars,
Hing sein wölbiger Schild.
Auf dem Schilde ragten der Buckeln
Sieben: des Königes sieben
Stimmen, die von dem Wind
Allen den Strömen seiner Krieger
Deutend wurden gebracht.

Auf jeglicher Buckel
Pranget' ein Stern der Nacht:
War zu sehen Kanmathon

Mit

Mit dem ungeschorenen Haupt,
 Kolderna, steigend aus einer Wolke,
 Uloicho, gekleidet in Nebel;
 So auch des Kathlins sanfter Stral,
 Glitzernd über dem Felsen.
 Lieblich flimmernd auf seiner blauen
 Welle, badet Reldurath,
 Halb ersinkend, sein westliches Licht.
 Berthins rotherfunkelndes Auge
 Blicket, durch einen Hain,
 Hin nach dem Jäger, der in regen-
 Schauriger Nacht,
 Mit der hüpfenden Rehe Beute,
 Langsam wandert zurück.
 Aber weit, in der Mitte,
 Stieg des Tonthena's
 Unbewölketer Stral empor;
 Tonthena's, der in dem Dunkel,
 Nach des wogengeschaukelten
 Larthon Laufe geschaut.
 Larthon, von dem Geschlechte Bol-
 ga's,
 War der Erste, der es gewagt,
 Auf den Winden zu wandern:

Ihren weissen Busen erdehnten
Damals des Königes Segel
Nach dem strömigen Inisfail hin;
Aber braune Nacht
Wälzte sich nun vor ihn, mit all
Ihren Säumen von Nebel.
Die Winde des Himmels
Rolleten, wechselnd oft,
Ihn von Welle zu Welle. Doch
Tonthena,
Mit den feurigen Locken, stieg
Jetzt ihm empor, und lächelt' ihm
Aus der zertheilten Wolke.
Larthon erfreute
Sich des leitenden Strals, als er ihm
Schwach erglänzte
Auf der hochauftaumelnden Flut.
Unter dem Speere Kathmor's,
Scholl die Stimme,
Welche die Barden erweckt.
Sie kamen
Rings auf ihrem dunkelgewundnen
Pfade daher; ein jeder in Laut
Seiner Harfe.

Ihrer freute der König sich,
 Wie der Wanderer,
 In den Tagen der Sonne,
 Hört er, ferne rollend, umher
 Mosiger Ströme Murmeln;
 Solcher Ströme,
 Die dem Felsen der Reh' entbors-
 ten,
 Tief in der Wüstenei.

Fonar sang:

Warum vernehmen wir des Königs
 Stimm' in der Stunde seiner Rast?
 Beugte sich irgend herab zu dei-
 nen Träumen
 Deiner Väter trübe Gestalt?

Sie stehen vielleicht auf jener Wolke,
 Harrend auf Fonar's Gesang. Denn oft-
 mals

Nah'n sie dem Feld, wo ihre
 Söhne
 Schwingen werden den Speer.

Oder soll nun unsere Stimme dem
 sich erheben,
 Welcher ihn nimmer schwingt?
 Ihm, der, für das waldige Moma,
 Vormal's verzehrte die Schlacht?

K a t h m o r.

Mit nichten vergessen ist,
 O Barde der vergangenen Zeit,
 Diese Wolk' in dem Krieg.

Hoch auf Moi-lena soll
 Sich sein Grabmal erheben, seine
 Hausung des Ruhms.

Aber es wiege meine Seele
 Wieder sich in die Tage zurück
 Meiner Väter;

In die Tage, da sie zuerst
 Sich erhuben auf Inishunas
 Wogenden Fluten.

Nicht ist für Kathmor allein

Dein' Erinnerung süß,

Waldbedecketes Lumon ;

Lumon, du Land

Vieler Ströme ! Hausung der Mägd-
lein

Mit der schneeigen Brust !

F o n a r.

Lumon, du, mit all den erschäumen-
den Strömen,

Steigest in Fonar's Seel' empor.

An deinem Hange stralet die Sonn',
an deinem

Felsen mit niederhangendem Wald.

Das braune Reh erscheint im Gins-
ter ;

Der Hirsch erhebt sein astiges Haupt.

Denn unterweilen erblickt, er auf
halbverhüllter

Haide, den Hund der Jagd.

Langsam wallen
In dem Thale die Schritte der Mägdlein;
Langsam wallen sie, des Bogens
Töchter, mit dem schneeigen Arm.

Sie heben zum Hügel die blauen Augen empor,
Umweht von all ihren flatternden Locken.

Aber nicht schreitet hier
Larthon, der König von Inishuna!

Er besteiget die Well' auf seiner dunklen Eiche,
In des Kluthas wogiger Bucht;
Die Eiche, so er gefällt auf dem Lumon,
Weg zu segeln über das Meer.

Dess wenden die Mägdlein ihr Auge:
Ach, der König könnt' untergehn!
Denn nie noch sah'n sie ein Schiff,
den düstern
Reiter auf all den Wogen der See.

Nun wagt er's, nun ruft er die Wind'
herbei,
Nun verschwebt er in dem Nebel des
Meeres.

Das blau' Inisfail erhebt sich in
Dampf; doch nieder
Sinket, dunkelumsäumt, die
Nacht.

Die Söhne von Bolga bangten. Ton-
thena stieg
Auf, mit seinem feurigen Haare.
Kulbins Bucht empfing das Schiff
in dem Schoos
Seiner hallenden Wälder.

Dorten entstürzt Duthuma's
Gräfslicher Höhl' ein Strom, allwo
Geister erstralen, von Zeit zu Zeit,
in ihrer
Unvollend'ten Gestalt.

Träume kamen auf Larthon herab;
er sah
Sieben der Geister seiner Väter.
Ihre halbgebildeten Worte vernahm
er, schaute
Trüb in die Zukunft hinaus.

Er gewahrte die Könige Atha's,
Sie, die Söhne der kommenden Zeit;
Wie sie selber führten die Heere
In das Gefild der Schlacht.

Aehnlich waren sie den weiten
Reihen von Nebel, die im Herbst
Stürmet der Wind
Ueber die Haine von Atha.

Larthon erhub die Hallen von
Samla,
Unter der Harfe süßem Laut.
Nach den Rehen von Erin ging er
hinaus, nach all
Ihren gewohnten Strömen!

Aber mit nichten vergaß
 Er des grüנגegipfelten Lumons:
 Denn über seine
 Meere segelt' er oftmals heim.

Flathal, sie mit der weissen Hand,
 Blickte daselbst herab vom Hügel der Rehe.
 Lumon, du mit all den erschäu-
 menden Strömen,
 Steigest in Fonar's Seel' empor!

In Osten
 Wachte jetzo der Stral; die Berge
 Huben ihr Nebelhaupt.
 An jeglicher Seite
 Zeigten die Thäler ihrer Ströme
 Graugewundenen Lauf.
 Kathmor's Schaaren vernahmen
 Seinen schallenden Schild; rings
 Huben sie sich zumal,
 Als ein hochentschwollenes Meer,
 Wann's, im Beginn,
 Fühlt die Schwingen des Windes;
 Die Wellen, nicht wissend, wohin

Nun sich wälzen,
 Heben ihr wirres Haupt empor.
 Traurend, langsam
 Ging Sulmalla zurück
 Nach dem strömigen Lona.
 Sie ging, und oft
 Wandte sie sich, ihr blaues Auge
 Rollte sie in Thränen.
 Aber da sie zum Felsen kam,
 Welcher düster
 Schirmet das Thal von Lona:
 Ach, mit entberstender Seele blickte
 Sie nach dem König, und verschwand
 Plötzlich hinter dem Felsen.

Sohn des Alpin, rühre die Saiten! Weilet
 Freude noch in der Harfe?

O dann ergeuß sie in Ossian's Seele,
 Denn in Nebel ist sie verhüllt.

Und wohl vernehm' ich, in meiner Nacht,
 Dich, o Barde.

Aber laß ab, laß ab mit deinem
 Leichttentbebenden Laut!

Mitten in seinen
Dunkelbraunen Jahren, sehnst
Ossian sich
Nach der Wonne der Wehmut.

Grüner Dorn auf dem Hügel der
Geister,
Der du dein einsames Haupt
Schüttelst im nächtlichen Wind, ich
höre
Kein Geflüster in dir.

Rauschet anitz kein stürmisch Gewand
Eines Geistes in deinen Blättern?
Oftmals schreiten ja doch die Tod-
ten

In dem dunkelwirbelnden Sturm,

Wann der Mond,
Aehnlich einem trüblich dämmernden
Schilde,
Vom Osten herauf,
Wandelt durch den Himmel.

Ullin! und Karril! und Ryno!
Ihr Stimmen längsteralteter Zeit,
Euch lasset mich
Hören in Selma's Dunkel!

Wecket die Seele zum Gesang!
Aber ich hör' euch nicht, o ihr Kinder
des Wohllauts.

Saget, in welcher Wolkenhalle
Pfleget ihr nun der Ruh?

Rührt ihr vielleicht die Schattenharfe,
In den Morgennebel gehüllt,
Wo die Sonn', aus ihren grüngen-
gipfelten Wellen,
Tönend steigt empor?

T e m o r a.

Achter Gesang.

T. O. M. O. T.

Achier. G. 1844.

T e m o r a.

Achter Gesang.

Wie die Stürme des Winters
Greifen die Wellen des Bergsee's, greifen
Sie in dem Ungestüme der Nacht,
und über-
Kleiden sie all mit Eis ;

Weißaufschäumend, scheint es, rollen
die Wellen
Noch dem frühen Auge des Jägers,
Und dem Geräusche der unebenen
Fluten

Wendet er, lauschend, hin sein Ohr ;

Aber stumm, und erflimmernd ist
Jed' Erhöhung, bestreut mit Zweigen und
Büscheln Grases,
Die, rührig, wispern im Wind,
auf ihrem
Grauen Sitze des Frosts:

Also glänzten, im Stral des Morgens,
Stumm, die Reihen von Morwens Heer;
Jeglicher Krieger blickte zu des
Königs
Hügel aus seinem Helm hervor;

Zu dem wolkenbedeckten Hügel Fingal's
Blickten sie auf, wo Er
Schritt im rollenden Nebel; wohl
ward sichtbar
Unterweilen der Held.

Groß und düster erschien er ihnen in all
Seiner herrlichen Rüstung:
Durch die mächtige Seele
Wälzte, von Gedanke zu Gedanke,
sich die Schlacht.

Aber nun trat der König hervor.
Erst ward sichtlich das Schwert des
Luno,
Dann die Lanze, halb einer Wolk'
entstreckt,
Dann der Schild, im Nebel noch
trüb.

Doch da nun herab das Schreiten des
Königs kam,
Mit all seinen grauen, thauigen Locken
im Winde:

Da entstieg, über jede der regen
Schaaren,
Seines Heeres Freudengeschrei.

Sie sammelten stralend sich um ihn
Rings, mit all ihren hallenden Schil-
den.

Also umrauschen den Geist die grü-
nen See,
Wann er vom brausenden Sturme
niederfährt.

Der Wanderer
Hört das Getöse von fern.
Reckend über den Felsen sein Haupt,
blicket
Er hinab in die stürmische Bucht.
Ihn bedünkt, er gewahre trüblich die
Gestalt,
Sieh', und die Wogen, mit allen
Ihren erschäumenden Rücken, treiben
Ungethüm ihr gräfsliches Spiel!

Weit weg stand
Morni's Sohn, und der Sprößling Duthno's,
Stand der Barde von Kona.
Wir hielten
Fern uns, ein jeder unter seinem
Sonderen Baum.
Des Königes Auge
Scheueten wir: wir hatten nicht
In dem Felde gesiegt!
Mir zu Füßen
Rieselte hin ein kleiner Strom,
Und ich berührte seine lichten

Wellen mit meinem Speer.
 Mit meinem Speere berührt'ich sie,
 Aber bei ihnen
 War die Seele Ossian's nicht:
 Dunkel, erhub sie sich
 Von Gedanke zu Gedanke,
 Und sie schickte
 Ihre Seufzer hinaus.

Der König sprach:
 Sohn des Morni, und Dermid, du
 Jäger der Rehe, warum
 Stehet ihr also düster?
 Stehet da,
 Wie zwei Felsen, jeder mit seinem
 Niedertröpfelnden Wasser?
 Nicht umwölket ja Zorn
 Fingal's Gemüth
 Wider die Führer der Menschen.
 Meine Kraft
 Seid ihr im Kampf, im Frieden ihr
 Mein' auflodernde Wonne.
 Als noch Fillan
 Rüstete den Bogen, da war
 Meine frühe Stimm' ein holdes

Lüftchen euerem Ohr,
 Fingal's Sohn
 Ist nicht allhier, allhier ist nicht
 Jagd der hüpfenden Rehe!
 Warum steh'n

Also die Brecher der Schilde
 Düster, und weit entfernt?

Hoch gebildet,
 Schritten sie zu dem König hin.
 Gegen den Wind vom Mora
 Hatt' er sich gewendet; es sank
 Seine Thräne
 Um den blauäugigen Sohn:
 Ach, der schlief
 In der umströmten Höhle!

Aber, erheitert,
 Stand nun Fingal vor ihnen, erhub
 Zu den breitbeschildeten Kriegern
 Also seine Stimme:

Krommal, mit all seinen waldigen Felsen,
 Mit neblichem Gipfel, der Winde Gebiet,
 Er entstürzt des blauen Lubar's
 Flutengebraus entgegen dem Blick.

Hinter ihm
 Windet sich, in der Hirsche
 Stille Thale, der klare Lawath;
 Dunkel ist eine Höhl' im Fels.

Ueber der Höhle
 Horstet der starkgeflügelte Adler.
 Breitgewipfelte Eichen rauschen,
 Nahe vor ihr, in Kluna's Wind.

Drein birgt, in seinen Locken der
 Jugend, sich
 Feradartho, der blauäugige König,
 Des breitbeschildeten Kairbar's
 Sohn, aus Ullin, dem Land des
 braunen Gewilds.

Hin horcht er nach der Stimme des
 Kondan,
 Der, ergreiset, sich bückt im bleichen
 Licht.

Hin horchet er: seine Feinde hau-
 sen

In Temora's schallender Burg!

Unterweilen kommt er heraus, in den
Säumen
Dichtes Nebels, zu fällen das hüpfende
Reh.

Aber bestrahlt die Sonne das Feld,
dann ist er nimmer
Sichtbar am Felsen, und nimmer
an dem Strom.

Sehr meidet er Bolgas Geschlecht,
Das hauset in seines Vaters Halle.
Ihm verkündet: Fingal erhebe den
Speer, und ihm
Fallen vielleicht die Dränger!

Erhebe vor ihm, o Ga-ul, deinen
Schild;
Dermid, streck' mir Temora's Lanze,
Und in sein Ohr, o Karril, komm' deine
Stimme, mit allen
Thaten seines Geschlechts.

Ihn leit' auf das grüne Moi-lena,
Zu der Geister düstern Gefild:

Sintemalen ich dort, in dem Ge-
wirre des Krieges,
Stürze mich in die Schlacht.

Bevor die dunkle Nacht
Niedersinkt, besteige Dunmora's
Hohen Gipfel, und schau, durch's graue
Rollen des Nebels,
Auf das strömige Lona hinab.

Wann meine Fahn' in dem Wind er-
flattert,
Ueber des Lubars flimmerndem Lauf;
Deutet's euch, Fingal habe ge-
siegt in seinem
Lezten Felde der Schlacht!

Solches waren
Seine Wort', ihm erwiederten
Nichts die Könige,
Stumm wegschreitend von ihm.
Seitwärts blickten

Sie nach Erin's Heer ; und es
wurde

Dunkeler jeder, da er ging:

Niemals zuvor

Hatten sie den König verlassen,

Mitten im stürmischen Gefild!

Unterweilen

Rührend die Harfe, wallte

Hinter ihnen, Karril, der Barde

Mit dem ergreisten Haar.

Ihm ahnte

Naher Fall seines Volkes,

Darum ertönte sein Laut

Dumpf und klagend.

Der glich dem Lüftchen, das, jezt und
wieder,

Hinsäuselt

Ueber des Lego's schilfigen See,

Wann auf den Jäger, in seiner

Moosigen Höhle, schon

Halb sich senkt der Schlummer.

Aber Fingal strömte

Weiter seine Worte dahin:

Warum

Warum beugt sich der Barde von Kona
Also über seinen geheimen Strom?

Ist denn, Vater des niederliegenden
Oskar,

Dies die Stunde des Grams?

Sei'n wir im Frieden

Unserer Krieger eingedenk.

Wann nun bald in dem Felde

Nimmer der hallende Schild erschallt;

Dann erst beuge du dich, in deiner
Trauer,
Ueber die Flut, beweht von den Winden
des Bergs;

Dann über deine Seele mögen wallen

Lena's Bewohner des Grabs.

Jetzt aber wälzet sich Erin hinaus in
die Schlacht,
Weitauftaumelnd, und barsch, und
dunkel.

Ossian, deinen Schild erhebe:

Denn, o mein Sohn, ich bin allein!

Wie urplötzlich die Stimme des Windes
 Brauset gegen das still -
 Wallende Schiff von Inishuna,
 Und er verstürmt
 Weit den dunklen Befahrer der Welle
 Ueber die Tiefe hinaus:
 Also trieb,
 Ueber die Haide, Fingal's Stimme
 Ossian. Hoch empor
 Hub ich, im düstern
 Flügel des Krieges, meinen Schild,
 Schwach erschimnernd:
 Aehnlich war er dem trüben, bleichen Mond
 In den Säumen eines Gewölkes,
 Eh sich der Sturm erhebt.

Tosend, vom moosbedeckten Mora,
 Stürzt sich auf Einmal,
 Breitgeflügelt, die Schlacht herab.
 Fingal, der König des strömigen Mor-
 wens,
 Führet sein Volk voran.
 Oben wallt ihm die Schwinge des Adlers,
 Und von seinen mächtigen Schultern
 Strömt, erbreitet, sein graues Haar.

Sein gewaltiger Schritt
 Wandelt donnernd. Er steht
 Oftmals, und schaut
 Hinter sich, in all seiner Waffen
 Weithinfunkelnd Gewühl.

Also erscheinet er, ein grauer,
 Eisbedecketer Fels, des Wälder
 Hoch erbrausen im Wind:
 Dem Gipfel entstürzen
 Flimmernde Ströme; sie sprützen den
 Stürmen

Dar ihren wirbelnden Schaum.

Jetzo kam
 Er zur Höhl' an dem Lubar, wo
 Fillan dunkel schlief.
 Noch immer lieget
 Bran auf dem zerbrochenen Schild;
 Die Adlerschwinge
 Flieget, zerweht, im Wind,
 Und aus verwelktem
 Ginster blicket des Helden Speer.
 Da erregten
 Schmerzen die Seele des Königs,
 Wie den See

Düstere Wirbelwinde.

Er wandte

Plötzlich seinen Schritt, und er lehnte
Sich auf seinen biegenden Speer.

Bran, der weißsgebrustete, kam,
Freudig springend, zu Fingal's
Kundigem Pfad;

Kam, und blickte

Hin, nach der Höhle, wo sein blau-
Aeugiger Jäger lag;

Denn mit dem Morgen

Pflegte dieser hinaus zu eilen

Zu der Rehe thauigem Bett.

Jetzt rannen

Thränen von der Wange des Königs;

Dunkel ward

Seine ganze Seele.

Doch, wie der Wind, sich erhebend,

Rollet die Stürme des Regens

Weg, und er läßt

Wieder der Sonne die weissen Ströme,

Ihr die hohen Hügel, mit all

Ihren grasigen Häupten:

Also ward das Gemüth

Fingal's erhellet
Von dem wiederkehrenden Krieg:
Ueber den Lubar, an seinem Speere,
Schwang er sich weit, schlug
Seinen schallenden Schild.
Da erbeugten die Reihen
Seines Heeres sich allzumal
Vorwärts, mit all
Ihrem gespizten Eisen.

Unerschrocken hörte
Erin das Getümmel: sie kamen,
Weitaufsend, heran.
Der finstere Malthos,
Unter zottigter Braue, schaute
Aus dem Flügel der Schlacht;
Nahe bei ihm
Ragte Hidalla, der Stral des Lichts,
Und Maronnan's
Seitwärts blickende Dürsterheit.
Klonar, der blaubeschildete, hub
Hoch den Speer; seine buschigte Locke
Schüttelte Kormak im Wind.
Endlich trat
Hinter einem Felsen hervor, langsam

Athas Schimmergestalt.
 Erst erschienen
 Seine beiden gespizten Speere,
 Dann auch die Hälfte
 Seines geglätteten Schilds:
 Aehnlich dem nächtlichen Feuerzeichen,
 Das sich erhebt
 Ueber dem Thal der Geister.
 Aber da nun der Schild
 Ganz erstralet, siehe, da stürzt sein Heer
 Plötzlich sich in den Kampf,
 Und auf jeglicher Seite strömen
 Hell erflimmernde Wellen des Stahls.

Wie zwei brausende Meere
 Treffen auf einander, mit all
 Ihren rollenden Wogen,
 Sind sie empört von den Schwingen
 Hadernder Windstürm' an des Lumons
 Klippenumgebener Bucht;
 Ueber die hallenden Hügel
 Eilet der Geister dunkeler Lauf,
 Und, hinab in die Tiefe,
 Stürzen, vom Sturm entwurzelt, die Wälder
 Auf der Wallfisch'

Hoch hinschäumenden Pfad:
Also trafen die Heer' auf einander.
Jetzo schritt
Fingal hervor, Kathmor jetzo.
Siehe, des Todes
Dunkles Getaümel steigt
Auf vor ihnen; Geflimmer
Von zerschmetterten Waffen rollet
Hin vor ihrem
Schritte, da, sich gewaltig einher
Schwingend, die Könige
Niedermähen der schallenden Schilde
Dichtgedrängete Reih'n.

Maronnan stürzte dir, Fingal; quer
Lag er über dem Strom.
Die Wasser, an seiner Seite,
Sammelten sich, und hüpfen grau
Ueber den wölbigen Schild.
Kathmor durchrannte
Klonar, aber zu Boden nicht
Sank ihm der Führer. Eine Eiche
Fasst' ihm, im Fallen, das Haar.
Da auf die Erde
Rollte sein Helm; sein breiter Schild

Hing an seinem Riemen und strömend
Blut rann über ihm hin.
Ach, wie wird
Tlamin weinen in ihrer Halle,
Und zerschlagen
Ihre wallende Brust!

Aber mit nichten vergaß
Ossian des Speeres, auf seinem
Flügel der Schlacht. Das Feld
Ueberstreut' er mit Todten.
Aber da nun
Gegen ihn eilte der junge Hidalla,
„Warum, rief ich, du sanfte
Stimme von dem strömigen Klonra,
Zückest du also den Speer?
O träfen wir uns dafür
Zu dem Wettegesang, in deinem
Binsenbewachsenen Thal!“ —
Malthos sah's, wie er hin
Stürzet', und er stürmte heran,
In erdunkelndem Grimme.
Wir, auf jeder Seite des Stromes,
Beugten uns Alle
Vorwärts in den hallenden Kampf.

Der Himmel kam
 Rollend herunter; rundum
 Borsten die Stimmen heulender Winde,
 Die Hügel verhüllten
 Sich unterweilen in Feuer, Donner wälzten
 In wildwirbelndem Nebel sich.
 Da, ins Dunkel zurück,
 Beben die Feinde; Morwens
 Krieger selber standen voll Grauns.
 Aber ich beugte mich
 Immer noch über den Strom, von allen
 Meinen pfeifenden Locken umwallt.

Jetzo erschallt
 Fingal's mächtige Stimm', und Getümmel
 Des entfliehenden Feinds.
 Unterweilen gewahrt' ich
 In den leuchtenden Stralen des Blitzes
 Den König,
 Wie er, verdüstert, dahin
 Schritt in seinem Vermögen.
 Meinen schallenden Schild
 Schlag ich; nachstrebend hing
 Ich an den fliehenden Fersen Alnekma's.
 Siehe, zerrollet vor mir

Wurden die Feinde, vergleichbar einem
Schwalle wallendes Rauchs.

Die Sonne blickte
Nieder aus ihrem Gewölk,
Und es erflimmerten Moi-lena's
Hundert Ströme.

Langsam huben sich
Nun, am glänzigen Hügel hin,
Bläuliche Nebelsäulen.

Aber wo sind
Die gewaltigen Könige?
Nicht sind sie
Bei dem Strom, und nicht bei dem
Walde.

Noch immer
Hör' ich Waffengeklirr! Ihr Kampf
Ist im Schoose des Nebels.

Also ist, in nächtlicher Wolke,
Das Gehader der Geister,
Streiten sie
Um die Flügel des wintrigen Sturmes,
Und um das Wälzen
Schäumigwogender Flut.

Ich stürmte hinan. Der graue Nebel

Stieg empor.
Sieh, da standen die Feind' am Lubar,
Hoch und stralend.
An einen Felsen
Lehnte Kathmor sich; sein Schild,
Halb entsunken, empfing
Einen Strom, der dem Moose
Oben entsprungen war.
Hin nach Kathmor
Wandelten Fingal's Schritte; er
Sahe des Helden Blut.
Langsam liefs er da das Schwert
Sinken an seiner Seite;
Und in seiner getrübten Freude
Sprach er also:

Weicht mir Borbarduthul's Geschlecht?
Oder erhebt
Fürder es noch die Lanze?
Wohl ward in Selma, in der grünen
Hausung der Fremdlinge,
Oft dein Name gehört.
Wie die ersäuselnde Luft
Meiner Wüste, so kam der Name
Lieblich zu Fingal's Ohr.

Komm zu meiner festlichen Halle:
 Wohl zuweilen mag es geschehn,
 Dafs besieget
 Auch der Mächtige wird.
 Nicht bin ich dem erlegenen Feind
 Ein verzehrendes Feuer,
 Und nicht ergötzet
 Mich des Tapferen Fall.
 Ich vermag
 Wunden zu schliessen: Wissenschaft
 Hab' ich von den Kräutern der Hügel;
 Auf den Höhen
 Pflückt' ich vormals ihr schönes Haupt,
 Als es, an ihren heimlichen Strömen,
 Noch im Winde gewallt. —
 Aber, o König des gastlichen Athas,
 Warum bist du
 Also düster und stumm?

Kathmor versetzt' ihm:
 Nahe dem strömigen Atha
 Hebet sich ein mosiger Fels.
 Unter dem Laufe des Windes
 Schwanken, auf seinem Gipfel, die Aeste
 Hin und her.

Dunkel, in seinem Angesichte,
Birgt sich eine Höhle,
Und ein Bächlein
Rinnet, flüsternd, aus ihm hervor.
Dorten erschollen mir
Oftmals die Schritte der Fremdlinge,
Suchten sie, wandernd,
Meine Halle der Muscheln heim.
Freude ging
Auf, in meinem Gemüth, als eine Flamme,
Und gesegnet' hab' ich allda
Meinen hallenden Felsen.
Meine Hausung sei
Dort im Dunkel, mitten in meinem
Grasbewachsenen Thal.
Aus dem Thale besteig' ich dann
Das Lüftchen,
Wann es den rollenden Bart
Meiner Diesteln verfolget.
Oder ich blicke,
Von dem wandernden Nebel herab,
Auf des Athas
Blaugewundenen Strom.
Warum redet

Also der König doch vom Grab? —
Ossian, der Krieger ist hin! —
Wonn', als ein Strom
Komm, o Kathmor, in deine Seele,
Du der Fremdlinge Freund! —
Wohl vernehm' ich den Ruf der Jahre,
O mein Sohn,
Und, indem sie vorüber ziehen,
Fassen sie meinen Speer.
Mich bedünkt, sie sagen: Warum
Rastet nicht
Fingal in seiner Halle?
Freuest du dich immer
Noch des Blutes? der Thränen noch
Des Betrübten?
Nein, ihr dunkelrollenden Jahre,
Nicht ergötzt sich Fingal des Bluts;
Solche Thränen sind mir
Winterströme:
Sie zerwühlen mein Herz.
Aber lieg' ich, in meiner Rast,
Nieder, dann kommt des Krieges
Mächtige Stimme zu mir.
In meiner Halle

Wecket sie mich, und all meinen Stahl
Fodert sie auf zum Kampfe.

Aber er fodre sie fürder nicht:

Ossian, fasse

Du deines Vaters Lanze.

Nur wann der Stolze sich erhebet,

Schwinge sie hoch in der Schlacht.

Ossian, meinen Schritten

Folgen meine Väter; ergötzlich

Sind meine Thaten ihrem Aug.

Wo ich mich auch, auf meinem Gefilde,

Stürzen mag in die Schlacht,

Ueberall schweben

Ihre Nebelsäulen vor mir.

Aber mein Arm

War auch des Bedrängten Errettung,

Und dem Uebermüth'gen mein Zorn

Ein verzehrendes Feuer.

Nie hatte mein Auge

Seine Lust

An dem Gefallenen; des kommen

Meine Väter mir jezt entgegen

An den Pforten

Ihrer luftigen Hallen, hoch

In Gewändern des Lichts gekleidet,
 Und mildstralendes Blicks.
 Doch den Hoffärtigen in Waffen
 Sind sie verfinsterte Monde
 In den Wolken des Himmels: roth-
 Glühend, versenden sie
 Nächtliche Feuer
 Ueber sein stürmisch Angesicht.

O Trenmor, Vater der Helden,
 Der du haust im oftanflutenden Wind,
 Ossian übergeb' ich deine Lanze;
 Defs erfreue dein Auge sich.

Zwischen deinem Gewölke
 Hab ich dich unterweilen geseh'n,
 Hell erstralend: o so erscheine
 Also auch meinem Sohn!

Also ihm, o mein Vater, bevor
 Er erschwinget den Speer. Gedenken
 Wird er dann deiner mächtigen Tha-
 ten,
 Bist du auch izt nur ein Sturm!

Mir in die Hand
 Gab er den Speer, und eilend
 Richtet' er einen Stein empor,
 Dafs er, mit seinem grauen,
 Moosbewachsenen Haupte, solches
 Künde der künftigen Zeit.
 In die Erde
 Legt' er unten ein Schwert, und eine
 Funkelnde Buckel seines Schilds.
 Eine Weile stand er, trüb
 Vorgebeugt in Gedanken;
 Aber seine Worte wurden
 Endlich laut:

Wann du zerfällst in Staub, o Stein,
 und verlierst
 Dich im Moose der Jahre,
 Dann kommet der Wanderer, aber er
 Gehet, pfeifend, vorüber.

Nicht weissest du, unmächtiger Wanderer,
 Dafs vor der Ruhm auf Moi-lena gestralet:
 Hier begab sich, nach seinem letzten
 Zuge, Fingal des Speers.

Weiche vorüber, nichtiger Schatte;
In deiner Stimme tönet kein Ruhm.

Bei irgend einem
Friedsamen Strome wohnest du.

Aber der Jahre
Wenige noch, und auch du bist hin,
Der du wohnst in dem dichten
Nebel;
Auch nicht Einer gedenket dein.

Fingal jedoch ist bald schon angethan
mit Ehren,
Er ein leuchtender Stral der künftigen
Zeit!

Denn er zog aus in errasselnder
Rüstung,
Schirmend jeden Schwachen im
Krieg!

Leuchtend in seinem Ruhm,
Schritt der König
Nach des Lubar's rauschender Eiche hin;
Ueber's Geflimmer

Des auftaumelnden Stromes beuget sich
Von den Felsen die Eiche;
Ein enges Thal
Windet unten sich, mit seines
Felsenquelles Gebraus.
Hier war's, wo die Fahne von Morwen
Strömet' ihre Falten dem Wind,
Um Feradartho, aus seinem
Heimlichen Thal,
Seine Pfade zu deuten.
Stralend blickte des Himmels Sonne
Aus dem zertheilten
Westgewölke hervor.
Da sahe der Held
Alle sein Volk; er vernahm ihr lautes
Jubelgeschrei.
Rings umher, in getrennten Reihen,
Schimmerten sie dem Stral.
Dess ergötzte der König sich,
Wie ein Jäger sich freut, in seinem
Grasbewachsenen Thal;
Sind die Stürme
Weggerollt, und er sieht aufs neu
Schimmern die Felsenwände.

Der grünende Dorn
 Schüttelt sein Haupt an ihren Seiten,
 Und die Rehe
 Schaun von ihrem Gipfel herab.

Grau, sich erbückend, saß
 Klonmal's alte Gestalt an einem
 Moosbedeckten Geklüft.

Des Barden Auge
 War erblindet, er lehnte sich
 Vorwärts auf den Stab.

Stralend in ihren Locken,
 Stand Sulmalla nahe vor ihm,
 Lauschte seiner Kunde:

Die Kunde war's von den Königen Athas,
 In den Tagen
 Längsteralteter Zeit.

Das Schlachtgetös
 Scholl nicht mehr seinem Ohr; er stand
 Still, sein Seufzer
 Stieg ingeheim empor.

Geister der Todten,
 Sagt man, waren ihm oft, erschimmernd,
 Ueber seine Seele gewallt.

Niedergestreckt

Sah er jezt den König von Atha
Unter seinem erbeugten Baum.

Und das Mägdelein sprach:

Warum bist du

Also dunkel? Das Waffengetös

Ist vorüber.

Er kehret,

Ueber deine gewundenen Ströme,

Bald zu deiner Höhle zurück.

Von den Felsen gen Westen

Blickt die Sonne herab; der Nebel

Steiget auf von dem See;

Grau erbreiten

Sie sich über den Hügel dort,

Ueber die buschige Hausung

Dunkelbraunen Gewilds.

Aus dem Nebel

Wird mein König erstralen: schaue,

Wie er gerüstet naht!

Komm', o Geliebtester!

Hierher komm'

In die Höhle von Klonmal!

Sieh, es war

Kathmor's Geist; leise schleichend,

Eine breite Stralengestalt.
 Er versank
 An dem hochumferten Strome,
 Der sich, erbrausend,
 Wälzte durch seine Hügel hin.

Das Mägdlein sagte:
 Nein, es war nur der Jäger,
 Der spähet
 Nach dem Bette des Reh's.
 Seine Schritte
 Wandeln nicht in die Schlacht; sein
 Weib

Harrt auf ihn mit dem Abend,
 Pfeifend wird er wiederkehren,
 Mit der Beute des braunen Wilds.

Aber noch sind ihr' Augen
 Nach dem Hügel gewandt.
 Wieder schwebet
 Stattlich die Bildung herab.
 Sulmalla erhub
 Mitten in ihrer Wonne sich;
 Aber er
 Wich in seinen Nebel.
 Mählig zergingen

Seine Glieder von Dampf, und mischten
 Sich mit dem Winde des Bergs.
 Ach, da erkannte das Mägdlein
 Seinen Tod! und sie schrie:
 Wehe! König von Erin, du
 Liegest nieder! —
 Doch, Ossian laßt
 Nimmer ihres Jammers gedenken;
 Er zerwühlt
 Noch die Seele des Greises!

Auf Moi-lena
 Sank der Abend herab; grau
 Rollten die Ströme des Landes.
 Laut erscholl
 Fingal's Stimme; der Strahl der Eichen
 Flammet' empor.
 Rings umher versammelte sich,
 Voller Freude, sein Volk;
 Aber die Freude war
 Ueberschattet von Gram.
 Seitwärts blickten
 Sie nach ihrem Könige hin,
 Und sie gewahrten's, unvollkommen
 War in seinem Herzen die Lust.

Auf dem Wege der Wüste,
 Kam des Wohllauts
 Stimme lieblich daher.
 Erst bedünkte
 Solches uns das Geräusch
 Eines Stromes, der über ferne
 Felsen sich brausend stürzt.
 Aber langsam
 Kam sie näher, dem Hügel entlang,
 Wie, in der Nacht
 Stiller Stunde des Lüftchens Flügel
 Säuselnder wehet;
 In des Felsen buschigtem Bart.
 Kondan's Stimme
 War es; sie begleitete sanft
 Karril's zitternde Harfe.
 Beide zogen,
 Mit dem blauäugigen Feradartho,
 Zum beströmten Mora daher.
 Und urplötzlich entborst der Gesang
 Unserer Barden auf Lena.
 Mitten im Liede schlugen die Schaa-
 ren
 Ihre schallende Schilde darein.

Freude

Freude stieg,
 Hell erschimmernd, auf um den König;
 Aehnlich dem Stral
 Eines neblichen Tages,
 Steigt er empor am grünen Hügel,
 Vor dem Ersausen des Sturms.
 Aber Fingal
 Donnerte lauter an der Gebieter
 Hochgewölbeten Schild.
 Da plötzlich ward
 Alles stumm, und, über ihre
 Speere hingebeugt,
 Neigten die Völker vorwärts sich
 Nach der Stimm' ihres Landes.
 Fingal, der herrliche, sang:

Verbreitet das Mahl, ihr Söhne von
 Morwen,
 Mit Gesängen gehe die Nacht euch
 hin.
 Rings umstraltet ihr mich; vor-
 über
 Ist der dunkle Sturm.

Ihr, meine Völker seid die windum-
brauseten Felsen,
Von denen ich schwang meine Schwinge
des Ahns,
Wann ich stürmte hinaus nach
Ruhme,
Und ich erhascht' ihn in dem
Gefild.

Du, Ossian, führst nun Fingal's
Speer.
Mit nichten ist er eine Gerte des Kna-
ben,
Der, ein junger Wanderer durch's
Feld,
Rings die Diesteln verstreuet.

Nein, es ist der Mächtigen Speer:
Sie erstreckten mit ihm ihre Hände des
Todes.

Blick', o mein Sohn, nach deinen
Vätern:
Hehrgrausige Stralen sind sie dir.

Mit dem Morgen geleite Feradartho
Du gen Temora's schallenden Hallen.

Erinn're
Ihn der Könige Erin's , ihn der
hohen

Bildungen eralteter Zeit!

Und nicht vergessen sei'n die Gefalle-
nen:

Mächtig waren sie in dem Felde.

Karril , entströme deinen Gesang,
dafs sich deß

Freuen die König' in ihrem Nebel.

Morgen spann' ich die Segel,
Walle gen Selmas schattigen Mauren,
Wo sich, durch die Sitze der Rehe,
Windet Duthula's Strom.

Die Kunst der Malerei
von Johann Heinrich Willebrordus
van der Borgh

Bildungen entstehen
aus dem Geist
und nicht aus der Natur
des Menschen

Freuen die Könige
in ihren Thronen
Morgen spannen ich die Fäden
des Lebens

Wo sich durch die Jahre
das Leben
wie ein Fluss
hinfließt

Konlath und Kuthona.

Konlath und Kuthona.

Hörte nicht Ossian eine Stimme?
Oder war es der Laut der Tage, die
nimmer sind?

Oftmals kommt die Erinnerung vo-
riger Zeit

Mir in die Seele, wie die Abend-
sonne.

Mir erneut sich das Jagdgetöse,
Wieder schwing' ich, in Gedanken, den
Speer.

Aber Ossian höret eine Stimme:

Sage, wer bist du, Sohn der
Nacht?

Die Söhne der kleinen Menschen
schlafen;
In meiner Halle sausen Winde der Mit-
ternacht.

Ist es vielleicht
Fingal's Schild, der ertönt dem
Sturm?

Er hanget in Ossian's Hall', und
oft
Fühl' ich, betastend, ihn mit meinen
Händen.

Ja! dich hör' ich, o Freund! Lange
war meinem Ohre
Deine Stimme so fern!

Was, o Sohn des edelen Morni,
Bringet zu Ossian dich auf deinem Ge-
wölk?

Sind dir die Freunde
Nahe des eralteten Manns?

Wo ist Oskar,
 Er, der herrliche Sohn des Ruhms?
 Oftmals, wann sich erhob das
 Schlachtgetöse,
 War er dir, Konlath, nah!

Der Geist Konlath's.

Schläft die süsse Stimme
 Konas? schläft sie mitten in ihrer
 Tönenden Halle?

Schläft, in seiner Halle,
 Ossian, und seine Freunde
 Mangeln noch ihres Ruhms?

Rings um's finster' Isthona
 Rollet das Meer, und unsere Gräber
 Siehet der Fremdling nicht.

Wie lange bleibet,
 O du Sohn des hallenden Morwens,
 Unser Ruhm noch stumm?

O s s i a n.

O dafs mein Auge dich sah, wie du,
dunkel,
Sitzest auf deinem Gewölk!

Bist du als Nebel vom Lano? als
der Nacht

Halberloschenes Feuerzeichen?

Wovon sind deines Gewandes Sä-
me?

Wovon dein luftig Geschofs? —

Aber er ist dahin, als ein Schatten
des Nebels,

Gangen in seinem Sturm.

Komm, o Harfe, herab von deiner
Wand,

Lafs mich vernehmen deine Töne.

Ueber Ithona geh' das Licht der Er-
innerung auf,

Dafs ich ersch' meine Freunde!

Und wohl ersiehet Ossian seine
 Freunde,
 Ueber dem dunkelblauen Eiland! Mir
 Zeiget sich Thona's Geklüft mit all
 seinen hangenden Bäumen!
 Mir mit seinem bemoosten Ge-
 stein!

Ein schäumender Strom
 Brauset hervor aus seiner Mündung.
 Toskar beugt sich
 Ueber der Wellen eilenden Lauf.

Toskar'n zur Seit' ist Ferkuth, trau-
 rend.
 Das Mädchen seiner Liebe sitzt entfernt,
 und weint.
 Täuschet der Sturm der Welle
 mich?
 Oder hör' ich die Unglücklichen
 reden?

T o s k a r.

Stürmisch war die Nacht.

Aechzende Eichen entstürzten den wankenden Hügeln.

Finster toste dem Sturm das Meer.

Brüllende Wellen

Klommen unsern Felsen hinan.

Blitze leuchteten oft, und zeigten
Das versengete Farrenkraut.

Ferkuth, ich hab', ich hab' ihn
gesehen,

Den Geist der Nacht!

Schweigend stand' er an diesem Ufer,
In dem Winde wallte sein Nebelgewand.

Seine Thräne konnt' ich gewahren:

Er schien ein gedankenvertiefter,
alter Mann!

F e r k u t h.

Dein Vater war's, o Toskar; er sieht
den Tod

Eines seines Geschlechts voraus.

Also erschien er auch auf Kromla,
Bevor der grofse Maronnan sank.

Ullin, mit all deinen grasigen Hügeln,
wie sind

Deine Thale so lieblich! Wie so stille;
Ist es an deinen blauen Strömen!

Die Sonne stralet auf dein Gefild!

In Selāma

Tönet der Klang der Harfen sanft,

Und, ergötzend, auf Kromla,

Schallet des Jägers Schrei.

Aber wir sind im finstern Ithona,

Rings umbrauset vom Sturm. Wogen
erheben

Ueber die Felsen ihr weisses Haupt.

Wir erzittern

Mitten in den Schauern der Nacht.

T o s k a r.

Wohin floh die Seele der Schlacht? wohin
Ferkuth, mit den Locken des Alters?

Ehmals sah ich dich furchtlos in der
Gefahr; vor Freude
Stralend dein Aug' im Kampf!

Sage, wohin ist sie geflohen,
Diese Seele des Streits?

Unsere Väter
Haben sich nie gefurcht!

Geh, schaue das beruhigte Meer;
Die stürmischen Winde haben sich ge-
leget.

Noch erzittern die Wellen der Tiefe,
Als wären sie bang vor'm Sturm.

O schau doch das beruhigte Meer.
An unsern Felsen ergrauet schon der
Morgen.

Bald, aus Osten, wird wieder die
Sonne blicken
In all ihrem Stolze des Lichts.

Vor den Hallen des edelen Konlath
erhub

Ich, voll Freude, die Segel.

Mein Lauf ging an der Insel der Wellen,

Wo seine Liebe verfolgte den
Hirsch.

Ich sah sie, ähnlich dem Sonnenstral,
Der entschimmert durch eine Wolke;

Um den wallenden Busen

Flattert' ihr schönes Haar.

Sie spannte, vorwärts gebeugt, den
Bogen;

Als Kromla's Schnee war ihr weisser Arm.

Ich rief:

Du Jägerin der Insel der Wellen,
komme!

Komme zu meiner Seele doch!

Aber in Thränen verbringt sie ihre Tage;
Sie denket des herrlichen Konlath.

O wo find' ich Frieden für dich,

Kuthona, liebliches Mädchen?

K u t h o n a

Fern beugt sich über das Meer ein
 schroffer Berg,
 Mit alten Bäumen, mosigen Felsen.
 An seinem Fusse rollen die Wellen.
 Rehe

Wohnen an seinem Hang.

Die Leute heißen es Ardwen.
 Dorten heben sich Moras Thürm' empor.
 Dorten späht nach seiner einzigen
 Liebe

Foldath über die Wellen des Meers.

Die Töchter der Jagd
 Kamen wieder zurück,
 Ach, da ersah
 Konlath ihr niedergesenktes Auge.

Sagt, wo ist die Tochter des Ru-
 mar? —

Aber sie antworteten nicht. —

Nur auf Ardwen wohnet mein Friede,
 Sohn des entfernten Lands.

T o s k a r.

Und kehren soll Kuthona zu ihrem
Frieden,
Zu den Hallen des herrlichen Konlath.

Wohl ist er Toskar's Freund : ge-
schmaust

Hab' ich in seinen Hallen.

Erhebet euch , Ullins liebliche Lüfte,
wieget

Meine Segel nach Ardwens Gestade hin.

Auf Ardwen ruhe Kuthona. Aber
traurig sind

Fürder die Tage Toskar's.

Sitzen werd' ich in meinem Geklüft,
Auf dem besonnten Gefilde ,

Und in meinen Bäumen ersausen

Wird der stürmische Wind.

Dann werd' ich meinen,

Ich höre Kuthona's Stimme noch.

Aber in des mächtigen Konlath

Hallen ist Sie weit weg!

K u t h o n a.

Oh! was ist das für ein Gewölk?
Es führet die Geister meiner Väter.

Ihres Saumes Gewand, einen grauen,
Wälsrigen Nebel! erblick' ich
dort.

Wann muß ich sterben, o Rumar?
Die traurende Kuthona ahnt ihren Tod.
Wird Konlath
Mich denn nimmer erseh'n, bevor
ich
Geh in das enge Haus?

O s s i a n.

Ja, o Mädchen, er wird dich sehen.
Er kommt
Ueber die rollenden Fluten. Der Tod
von Toskar
Dunkelt an seinem Schwert; eine
Wunde
Oefnet in seiner Seite sich.

Bei der Höhle von Thona ist er so
blafs,

Zeigend seine gräfsliche Wunde.

Wo bist du, Kuthona, in deinen
Thränen?

Der Führer von Mora stirbt.

Aber meine Gesichte werden immer
Dunkler vor meinem Gemüth.

Ich erblicke

Nun die Führer nicht mehr.

O ihr Barden der künftigen Zeiten,
Gedenket mit Thränen Konlath's Tod.

Wohl ist er gestorben vor seinem
Tag, und Trauer

Trübet anizt sein Haus.

Seine Mutter sah an der Mauer

Seinen Schild, und der war voll
Bluts.

Den Tod ihres Helden deutet' es
ihr; man hörte

Auf dem Mora ihr Wehgeschrei.

Bist du an deinen Felsen so blaß, Ku-
 thona,
 Zwischen den gefallenen Helden?
 Die Nacht kommt, wieder kehret der
 Tag, und Keiner
 Ist, der ihnen erhüb' das Mahl!

Kreischend Gevögel scheuchst du hin-
 weg, und deine
 Thränen fließen für und für.

Blaß bist du, als ein feuchtes Ge-
 wölke,

Das sich erhebt vom See.

Endlich kamen die Söhne der Wüste,
 Funden das Mägdlein todt.

Ueber den Helden erhuben sie ein
 Grab; sie ruht

Dicht an der Seite Konlath's.

Nimmer komme
 Du zu meinen Träumen herab!

Nimmer, o Konlath! Siehe, dein Ruhm
 Ist dir worden.

Von meiner Halle bleibe deine Stimme
Fern, daß, Nachts, mich besuche der
Schlaf!

O könnt' ich doch
Meiner Freunde vergessen!

Bis man nimmer meine Stäpfen er-
sieht,
Und ich freudig komme zu ihnen,
Und nun mein' eralteten Glieder
Ruh'n in dem engen Haus!

the most important thing in life is to be
happy, and the best way to be happy is to
be kind to others. This is the secret of
success. It is not money, power, or fame,
but the love of others that makes life
worth living. We must learn to love
ourselves and others, and then we will
find the true meaning of life.

It is not the things we have, but the
people we love that make life meaningful.
We must learn to love ourselves and
others, and then we will find the true
meaning of life. This is the secret of
success. It is not money, power, or fame,
but the love of others that makes life
worth living. We must learn to love
ourselves and others, and then we will
find the true meaning of life.

B e r r a t h o n .

Beitrag zur Geschichte der

B e r r a t h o n.

Wenderings, o Strom, deinen blauen
Lauf um des Luthas
Enges Thal,
Lafs die grünen Bäume, sich neigend vom
Berg, und, Mittags,
Blicken die Sonne nach ihm.
Dorten steht die Diestel auf ihrem Fel-
sen, und schüttelt
Ihren Bart in dem Wind,
Und die Blume senkt ihr schweres Haupt,
und sie wiegt sich,
Wechselnd, hin und her in der Luft.
Warum, Frühlingsgesäusel, weckst du
mich? Mit des Himmels
Tropfen bin ich bedeckt.

Aber die Zeit meines Welkens ist nah, und
nahe der Sturm, der
Meine Blätter verstreuet.

Morgen wird der Wanderer kommen, der
mich in meiner
Schöne gesehen;

Ach, durchsuchen wird sein Auge das
Feld, doch finden
Wird es mich nicht!

Also wird es suchen umsonst nach der
Stimme von Kona,
Ist sie in dem Gefild erstummt.

Frühe macht der Jäger sich auf; doch
hört er die Stimme
Meiner Harfe nicht mehr.

Wo, wo ist des mächtigen Fingal Sohn? —
und die Thräne
Rinnet ihm von der Wange.

O Malwina, komm' mit all deinem
Wohllaut, lege
Bald mich in Luthas
Enges Thal, damit im anmuthsvollen
Gefilde

Sich mein Grabmal erhebt.

Wo, Malwina, bist du mit deinem Gesang?

mit dem süßen

Laute deines Schritts? —

Sohn von Alpin, bist du mir nahe? —

Sag' mir, wo ist die

Tochter von Toskar?

A l p i n.

Bei Tarluthas mosigen Mauren,

O Sohn des Fingal, kam ich fürbas:

Kein Rauch aus den schweigenden

Hallen! kein

Laut um die Bäume des Hügels!

Verhallet war die Stimme der Jagd.

Ich sah die Töchter des Bogens.

Nach Malwina frug ich sie rings; stumm

Wandten sie weg ihr Antlitz.

Trübe Dämmerung umhüllt' ihre Schöne.

Ach, sie glichen

Sternen der Nacht,

Wann, am regnichten Himmel, jeder

Bleich durch seinen Nebel blickt!

O s s i a n.

Sanft sei deine Rast, o lieblicher Stral!

An unsern

Höhen sankst du hinab;

Stattlich war dein Schritt des Scheidens,
wie, auf der blauen

Zitternden Welle,

Stattlich ist das Scheiden des Mondes.

Aber du liessest

Uns zurück in Nacht!

Erstes der Mädchen von Lutha! Wir sitzen
hier an dem Felsen,

Aber kein Laut, kein Licht, denn
des Himmels

Feuerzeichen! Du des herrlichen Toskar
Tochter,

Warum so früh, Malwina, sankst
du hinab!

Doch du erhebst dich wie der östliche
Stral!

Dich umgeben die Geister deiner Freunde!

Die sitzen in ihren stürmischen Hallen,

In den Gemächern des Donners.

Ueber Kona schwebet eine Wolke.
Ihre blauen, kräuselnden Seiten sind
hoch,
Und die Winde, mit all ihren Schwin-
gen,
Regen sich unter ihr.

Im Gewölk' ist die Hausung Fingal's,
Dunkel sitzt in ihr der Held.
Seine Rechte
Fasst den luftigen Speer.

Siehe, sein halbüberwölkter Schild
Gleicht dem verdüsterten Monde,
Weilt noch Eine Hälft' in der Welle, die
andre blicket
Schmachtend auf's Gefild.

Um den König sitzen seine Freund' in
dem Nebel,
Lauschen Ullin's Gesang: der rührt
Die halbsichtbare Harf', und ver-
nehmbar wird
Seine schwache Stimme.

Geringere Helden erleuchten die luf-
 tige Halle
 Durch tausend Feuerzeichen der Nacht.
 Malwina, mitten darunter, erhebet
 sich,
 Sanfterröthender Wange.

Sie erhebt sich, und sieht
 Ihrer Väter entfremdet Antlitz.
 Und ihr Auge, von Thränen
 nafs,
 Wendet sie seitwärts.

F i n g a l.

Bist du so früh schon hier, o Tochter
 des herrlichen Toskar?
 Wehmut wohnet
 In den einsamen Hallen von Lutha; sehr
 bekümmert
 Ist mein ergreister Sohn!
 Hör' ich nicht das Lüftchen von Kona,
 das sonst in deinen
 Schweren Locken gewühlet?

Immer noch kommt es, suchend, in deine
 Hallen; doch nicht mehr,
 Mädchen, bist du darein!
 Seine Stimm' erschwirret traurend unter
 den Waffen
 Deines Geschlechts.
 Geh, o Lüftchen, mit deinem säuselnden
 Fittig, seufze
 Leis' um Malwina's Grab:
 Dorten unter dem Felsen ragt es empor,
 an des Luthas
 Blauhinwallendem Strom.
 Heimgekehrt sind die Jungfrau'n; aber du,
 Lüftchen, klagest
 Immer noch hier allein. —
 Doch, wer kommt dort einher vom düstern
 Westen? Es trägt
 Ihn ein Gewölke;
 Sein ergrautes, wässriges Antlitz lächelt;
 die Nebel-
 Locken fliegen dahin im Wind.
 Vorwärts beuget er sich auf seinen lufti-
 gen Speer: dein
 Vater ist es, Malwina!

T o s k a r.

Warum stralest du schon so früh an
unserm Gewölke,

Luthas liebliches Licht?

Wohl, Malwina, warest du traurig: all
deine Freunde

Waren dahin!

In den Hallen der Vorzeit hausten jetzo
die Söhne

Kleiner Menschen.

Keiner war übrig der Helden, denn nur der
König der Speere,

Keiner denn Ossian!

O s s i a n.

Und denkest du Ossian's noch, o
Toskar,

Konloch's herrlicher Sohn? Wohl viel

Waren der Schlachten unsrer Ju-
gend; es zogen

Unsre Schwerte selbander zu
Feld.

Sie sahen uns kommen, zwei stürzende
Felsen!

Die Söhne der Fremdlinge floh'n,
Schrie'n: Die Jäger von Kona! Ha!
ihre Schritte

Eilen auf der Besiegeten Pfad!

Näher herbei, o Alpin's Sohn,
Zu dem Gesang des alten Mannes!
Denn die Thaten voriger Zeiten
Steigen in meiner Seel' empor.

Mein Gedächtniß erstralt
Von den Tagen, die nimmer sind, von
den Tagen
Des mächtigen Toskar, als unser
Pfad
Ueber die Tiefe brauste.

Näher herbei,
Sohn des herrlichen Alpin!
Vernehme du der Stimme von Kona
Lezten Laut!

Der König von Morwen gebot, und ich
Spannte die Segel dem Wind.

Mir zur Seite war Toskar,
Luthas Führer, da ich die dunkel-
Blauen Wellen bestieg.

Nach dem meerumflossnen Berrathon,
Der Insel der vielen Stürme, ging
Unser segelnder Lauf.

Es wohnet' allda,
In der Locke des Alters, Larthmor's
Stattliche Kraft;

Larthmor's, welcher vordem
Komhal's mächtigem Sohne das Mahl
Seiner Muscheln verbreitet,
Als, in den Tagen Agandekka's,
Fingal kam

Zu den Hallen des Starno.

Aber als nun

Der Gebieter betaget war,

Da entchwoll

Hoch der Stolz seines Sohnes, des schön-

Lockigen Uthal, der die Liebe

Tausender Mädchen erregt.

Larthmor, den Greis,

Legt' er in Fesseln, und hauste
 Jetzt in seiner schallenden Burg.

Der König
 Jammerte lang' in seiner Höhle,
 Nah bei dem rollenden Meer.
 Weder der Morgen
 Kam in die Wohnung, weder ihm,
 Nachts, die brennende Eiche.
 Aber der Wind des Meers
 War darein, und des Mondes
 Scheidender Stral.
 Nach dem König
 Blickte, rotherfunkelnd, der Stern,
 Wann er, über der westlichen Welle,
 Wallend erzitterte.

Snitho trat
 In die Hallen von Selma, Snitho,
 Larthmor's Jugendgenosse.
 Der erzählte
 Von Berrathons König. Der Zorn
 Fingal's empörte sich.
 Dreimal ergriff
 Er den Speer, im Herzen entschlos-
 sen,

Wider Uthal
 Auszustrecken die Faust.
 Aber bald erhob sich vor Fingal
 Seiner Thaten Erinnerung;
 Da entsandt' er
 Toskar und seinen Sohn.
 Groß war unsere Freude
 Auf dem tosenden Meer, und halb
 Zogen wir oft das Schwert.
 Denn wir Jünglinge hatten
 Nie noch vorher allein gefochten
 In den Schlachten des Speers.

Herab auf die Tiefe
 Senkte sich die Nacht.
 Auf ihren Flügeln enteilten die Winde,
 Und uns stieg nun der Mond empor,
 Kalt und bleich.
 Die rothen Sterne
 Huben ihr Haupt; langsam ging
 Unsere Fahrt
 Langs der Küste Berrathons:
 Sintemalen die weifs-
 Schäumenden Wellen wild ertos'ten
 Um das Klippengestad.

Welch eine Stimm' ist das, rief Toskar?

Sie ertönt

Durch's Gebrause der Wellen.

Ach, wie das Lied

Hingeschiedener Barden, ist die Stimme:

Sanft und klagend. —

Aber dorten seh' ich das Mägdlein;

An dem Felsen

Sitzet sie ganz allein.

Auf den schneeigen Arm

Beuget sich ihr Haupt; im Winde

Flattert ihr dunkles Haar.

Horche, Fingal's

Herrlicher Sohn, o horche

Ihrem Lied.

Aehnlich des Lawath's

Ruhiggleitender Flut, ertönet

Sanft der leise Gesang. —

Wir kamen in die schweigende Bucht,

Und wir hörten

Singen das Mädchen der Nacht:

N i n a t h o m a.

O wie lang noch, ihr blauaufrauschenden
 Wellen des Meeres,
 Rollet ihr um Ninathoma her?
 Also in Höhlen hab' ich nicht immer ge-
 wohnt, nicht also
 Unter dem erbrausenden Baum.
 Auf Torthoma war das Mahl verbreitet;
 mein Vater
 Freute sich meines Gesangs,
 Und die Jünglinge sah'n mich im An-
 mutsgange; sie priesen
 Ninathoma mit dem dunkelen
 Haar.
 Wie die Sonne des Himmels, o Uthal,
 kamst du; der Jungfrau'n
 Seelen waren dein! O warum,
 Sohn des edelen Larthmor, liessest du so
 mich alleine,
 Rings umbrüllt von den Wo-
 gen?
 Hegte je deinen Tod, erdüstert, mein
 Herz? und zückte
 Meine schneeige Hand das Schwert?

Warum liessest du mich, o König des
 hohen Finthormos,
 Also allein?

Meinem Aug' entstürzte die Thrä-
 ne,

Da ich des Mägdleins
 Holde Stimme vernahm.
 In meiner Rüstung
 Trat ich vor sie hin, und ich sang
 Diese Worte des Friedens:

Schöne Bewohnerin der Kluft, welch
 kummernder Seufzer

Schwellt dir also die Brust?

Soll sich Ossian's Schwert erheben vor dir,
 zur Vertilgung

Aller, die feind dir sind?

Tochter Torthomas, steh an! Vernom-
 men hab' ich die Worte

Deiner Betrübniß.

Dich, o Mädchen, umgibt das Geschlecht
 von Morwen. Den Schwachen
 Hat es noch nie bedrängt.

Komm zum dunkelwölbigen Schiff, du,
lieblicher stralend
Denn der Mond, der dorten ersinkt!
Nach Berrathons Felsen, und nach den
Mauren Finthormos
Richten wir unsere Fahrt.

Und siehe, das Mägdlein
Kam in ihrer Schöne, mit all
Ihrem Schritte der Anmut.
Ihr Antlitz
Stralte hell von erstummter Freude,
Wie wann Schatten
Fliehen vom Frühlingsgefild;
Der blaue Strom
Rollet wieder erschimmernd; es neigen
Grünende Büsche
Hin sich über den eilenden Lauf.
Jetzo, mit all seinen Stralen,
Stieg der Morgen empor.
Und wir gelangten
In die Bucht von Rothma. Ein Eber
Fuhr aus dem Dickigt; in die Seite
Drang ihm mein bohrender Speer.

Seines Blutes erfreut' ich mich:
Denn es war mir ein deutend Zeichen
Meines wachsenden Ruhms.
Aber, vom hohen Finthormo,
Kam das Getümmel
Näher mir von Uthal's Gefolg;
Und sie vertheilten über die Haide
Sich zu der Eberjagd.
Er selber zeucht
Langsam heran, in dem Stolze
Seines Vermögens. Zwei
Spitzige Speere
Hält er in seiner Hand; an seiner
Lende hanget des Helden Schwert.
Drei der Jünglinge tragen
Seinen glänzenden Bogen; fünf
Hunde springen vor ihm.
Unfern wallen
Seine Krieger ihm nach, bewun-
dernd
Ihres Königes Gang. Stattlich
Wandelte Larthmor's Sohn; doch war
Düster seine Seele, düster
Als des Mondes verstört

Angesicht, verkündiget solches
Nahen Sturm.

Vor dem König
Huben wir uns auf der Haide. Er
Stockte mitten im Gang.
All seine Krieger
Waren rings um ihn her. Ein greiser
Barde kam
Näher uns, und begann:

Von wannen die Söhne der Fremdlinge?
Nur die Kinder unglücklicher Menschen
kommen

Gen Berrathon,
Zu des herrlichen Uthal Schwert.

Nicht verspendet er Mahl' in seinen
Hallen.

An seinen Strömen sieht man der Fremd-
linge Blut.

Kommt ihr etwa von Selmas Thür-
men?

Oder aus Fingal's moosbewachsener
Burg?

Dann erkieset euch der Jünglinge
 drei,
 Dafs sie kehren zu eurem König,
 Ihm zu verkünden
 Seines Volkes Tod.

Vielleicht dafs kommet der Held, und
 Uthal's
 Schwert versprützet sein Blut,
 Und es erhebt sich der Ruhm Fin-
 thormos
 Wie des Thales wachsender Baum!

Mit nichten
 Wird er jemals wachsen, so sprach
 Ich, im Stolz meines Zornes.
 Wohl würde dein Uthal
 Schauern zurück der Nähe Fingal's:
 Defs Augen sind
 Flammen des Todes. Der Sohn
 Komhal's schreitet hervor, und die Herr-
 scher
 Schwinden vor seinem Blick;
 Vor dem Odem

Seines Grimmes rollen sie ihm
Durcheinander als Nebel.

In meiner Kraft
Dunkel stand ich, und Toskar
Zog, mir zur Seite, sein funkelnd Schwert.
Doch als ein Strom
Brach der Feind nun hervor; es erhob sich
Wirres Getümmel des Tod's.
Mann traf auf Mann, Schild auf Schild,
Flimmernd vermengte
Sich mit dem Stahle der Stahl.
Weit durch die Luft
Zischte der Wurfspiess; auf dem Panzer
Klirrte die Lanze; das Schwert
Sprang zurück
Von der gespalteten Tartsche.
Wie das Gekrach in altem Haine,
Unterm erbrausenden Sturm, wann,
Nachts,

Tausend Geister
Brechen die Bäume: also scholl
Das Getöse der Schlacht.
Uthal stürzte
Meinem Schwerte, da stand

Mir die Thrän' in dem Aug' ; ich sagte
Dieses zu ihm :

Junger Krieger, du bist gefallen ;

All deine Schöne

Lieget um dich verstreut.

Ach wie so tief

Bist du gestürzt auf deinen Auen,

Und dein Feld ist so leer !

Her von der Wüste

Kommen die Stürm' ; in deinen Blättern

Säuselt von nun an kein Laut !

Wie so lieblich,

O du Sohn des herrlichen Larthmor,

Bist du noch jezt im Tod !

Ninathoma safs am Ufer,

Hörte das Getöse der Schlacht.

Ihr rothes Auge

Richtete sie zu Lethmal auf,

Selmas ergreistem Barden.

Bei der Tochter Torthoma's

War er verblieben am Gestad,

Und sie sagte zu ihm :

Sohn der eralteten Zeit, ich höre

Dorten Gebrülle des Tods.

Auf Uthal

Trafen deine Freunde ; der Held

Liegt danieder !

Oh ! hätt' ich geweilet auf dem Felsen,

Und es umrauschten

Seine tosenden Wellen mich !

Meine Seele

Wäre wohl sehr betrübt, doch nicht er-
reicht

Hätte sein Tod mein Ohr ! —

Bist du gefallen auf deiner Haide,

Sohn des hohen Finthormos ?

Auf einem Felsen

Hast du mich verlassen ; doch war

Voll meine Seele von dir.

Bist du gefallen auf deiner Haide,

Sohn des hohen Finthormos ?

Und sie erhob sich

Blas, in ihren Thränen,

Ach, und sie sah

Uthal's blutigen Schild.

In den Händen

Ossian's sahe sie ihn. Ihre Schritte

Irreten wild

Ueber die Haide zu Uthal. Sie
Floh! und fand ihn! und sank!
Ihre Seele
Hauchte sie hin in einem Seufzer.
Ueber dem Angesicht
Ihres Helden
Lag, verspreitet, ihr Haar.
Nieder rann
Meine berstende 'Thrän'; es erhob
Ueber den Unglücklichen sich
Jetzt ihr Grab, und vernommen
Wurde so mein Gesang:

Ruhet, o ihr unglücklichen Kinder
der Jugend,
Bei'm Geräusche des mosigen Stroms.
Die Jungfrau'n seh'n, auf der Jagd,
das Grab,
Wenden ihr weinend Auge!

Euer Ruhm
Wird ertönen in dem Gesang!
Und vernehmen wird man der Harfe
Stimme von euerem Lob!

Die Töchter von Selma hören's, und
 euer Ruhm
 Schallet in fernen Landen.
 Ruhet indess, o ihr unglücklichen
 Kinder der Jugend,
 Bei'm Geräusche des moosigen
 Stroms!

Zwei Tage lang
 Weilten wir an der Küste; Berrathons
 Helden sammleten sich.
 Wir brachten
 Larthmor seinen Hallen zurück,
 Und verbreitet
 Wurde das Muschelfest.
 Groß war die Freude des Alten,
 Da er empor
 Sah zu den Rüstungen seiner Väter,
 So er in diesen Hallen
 Rückgelassen, als seines Sohnes
 Stolz entstiegen war.

Viel des Ruhmes
 Hatten wir jezt bei Larthmor; er
 Segnete Morwens Führer.

Aber

Aber noch
Wußt' er nicht, daß sein Sohn danieder
läge,

Uthal's stattliche Kraft!

Ihn getäuschet

Hatten sie, er sei, mit des Grams

Schwellender Thräne,

Gangen in tiefen Wald.

Also getäuscht

Hatten sie ihn, doch Er

Lag schon, auf der Haide von Rothma,

Stumm in seinem Grab.

An der Tage

Viertem spanneten wir

Unsere Segel

Dem Gesaus des nordischen Winds.

An das Gestad

Kam nun Larthmor, und seine Bar-
den

Huben ihren Gesang, und ihres

Königes Freude war groß.

Aber blickend hinaus

Auf die düstre Haide von Rothma,

Sah er das Grab seines Sohns,

Und es entstieg
Ihm die Erinnerung Uthal's.

Larthmor sprach:

Wer meiner Helden
Lieget denn dort vor mir?
Einer war es, so dünket mich,
Von den Lanzengebieter'n.
War er in meinen Hallen berühmt,
Bevor noch entswollen
War der Stolz meines Sohns? —
Aber, ihr Söhne von Berrathon,
Seid so stumm?
Lieget vielleicht
Nieder der Helden König? —
Oh! mein Uthal, um dich
Schmilzet mein jammernd Herz,
Ob du gleich wider deinen Vater
Deine Hand erhubst. —
O wär' ich noch
Blieben in dem Geklüft,
Und auf Finthormo
Wohnte fürder mein Sohn!
Zög' er dann aus
Zu den Jagden des Ebers, schallen

Würde mir seiner Füße Tritt,
 Und im Winde meines Geklüfts ertönte
 Mir seine Stimme noch!
 Meine Seele
 Würde sich dessen hoch erfreu'n;
 Aber in meinen Hallen wohnet
 Dunkel für und für! —

Also, o Sohn
 Alpin's, waren Ossian's Thaten
 Vormal's, da noch
 Stark der Arm meiner Jugend war.
 Also waren die Thaten
 Toskar's, des herrlichen Sohns von
 Konloch.

Aber er
 Schwebt auf seiner fliegenden Wolke,
 Und, ich Ergreister,
 Bin in Lutha allein.
 Meine Stimme gleicht des Windes
 Leztem Laute, bevor er seine
 Wälder verläßt.
 Ossian aber
 Bleibet nicht lange mehr allein:
 Denn er gewahret schon die Nebel,

Welch' empfahn seinen Geist. Wohl
 Sieht er die Nebel,
 Die, erscheint er an seinen Hügeln,
 Sich ihm bilden zum Kleid!

Die Söhne

Kleiner Menschen sehn mich alsdann,
 Staunend meiner Gestalt, eines Füh-
 rers

Längsteralteter Zeit!
 Und sie verkriechen
 Sich in ihre Höhlen; voll Furcht
 Blicken sie auf gen Himmel:
 Sieh, in Wolken ist dann mein Gang,
 Und um mich her
 Rollen dunkle Wetter.

Leite, du Sohn von Alpin,
 Leite den Greis
 Hin nach seinen Wäldern.
 Mählig heben
 Sich die Wind' empor, und des Sees
 Dunkle Woge rauscht.
 Beuget sich nicht
 Dort vom Mora herab ein Baum,
 Mit entblätterten Aesten?

Wohl beuget er sich, o Sohn von
Alpin,

Im erbrausenden Sturm.

Meine Harfe

Hangt am zerstürmten Baume;

Das Getön ihrer Saiten ist

Ach so klagend!

Berühret, o Harfe,

Dich der Wind? Oder ist's

Ein vorüberwallender Geist? Es ist

Deine Hand, o Malwina! —

Aber bring mir die Harfe,

Sohn von Alpin! Andrer Gesang

Steige mir jetzt empor.

Meine Seele

Scheid' in dem Laut; es hören, in

ihren

Luftigen Hallen,

Meine Väter den Laut!

Ihr trübes Antlitz

Beugen sie schon, erfreut, aus all

Ihren Wolken, mit Händen des Ne-

bels

Zu empfahn ihren Sohn.

Die alte Eiche
 Neigt sich über den Strom.
 Sie erseufzet mit ihrem Moose.
 Nahe bei mir
 Wispert das welke Farrenkraut; mit ihm,
 Wie es wallet,
 Schlinget sich Ossian's Haar.
 Rühr' die Harf', o erhebe
 Den Gesang!
 Naht euch, ihr Wind', auf euren
 Schwingen, und traget
 Weg zu Fingal's luftigen Hallen
 Ihren klagenden Laut!
 Traget ihn weg
 Nach den Hallen von Fingal,
 Dafs er vernehme
 Seines Sohnes Stimme, die Stimme
 Defs, der den Mächtigen pries!

Der nordische Sturm
 Reisset auf deine Thor', o König:
 In all deinen Waffen seh' ich dich
 Sitzen, trüblich erflimmernd.

Deine Gestalt ist nimmer der Tapferen
Schrecken;
Aber sie gleicht feuchtem Gewölk,
Sehen wir hinter ihm die Sterne
mit all
Ihren weinenden Augen.

Dein Schild ist ähnlich einem veralte-
ten Monde,
Dein Schwert ein halbverglüheter Dampf;
Düster und schwach ist nun der König,
Welcher vor in Glanze gewallt!

Aber dein Gang
Schreitet auf den Winden der Wüste,
Und die Stürme
Dunkeln in deiner Hand.

Haschend die Sonn' in deinem Grimm,
Hüllest du sie in deine Wolken! Die Söhne
Kleiner Menschen sind bang, und
tausend Regen
Schauern herab.

Aber kommst du in deiner
 Milde hervor, dann umweh'n deinen
 Lauf
 Lüfte des Morgens, und die Sonne
 Lacht in ihrem blauen Gefild.

Graue Ströme
 Winden sich durch das Thal; die
 Büsche
 Schütteln im Wind die grünen Häup-
 ter; die Rehe
 Hüpfen der Wüste zu.

Aber dort ertönet Gemurmél auf der
 Haide;
 Die stürmischen Winde legen sich.
 Ich hör', ich höre die Stimme Fin-
 gal's!

Meinem Ohre war sie so lange fern!

F i n g a l.

Scheid', o Ossian!

Scheide von hinnen! Denn Fingal hat
 Seines Ruhms zur Genüge!

Wir vergingen,
 Aehnlich den Flammen, welche
 nur
 Leuchteten kurze Zeit.

Aber in Ruhm sind wir geschieden,
 Sind auch unserer Schlachten Thale
 Stumm anitz und düster:

Sintemalen zwischen den vier
 Moosbewachsenen Steinen dauert
 Unser Name.

Ossian's Stimme ward vernommen,
 Und, auf Selma,
 Manche Harfe gerührt.

Scheid', o Ossian! scheide von hinnen;
 Mit deinen Vätern fleug
 Auf den Wolken!

O s s i a n.

Ja, ich komm', ich komme, du König
der Menschen! Das Leben

Ossian's welket dahin.

Ich verschwind' auf Kona, und bald wird
mein Schritt auf Selma

Nimmer gesehn.

Nahe dem Stein von Mora will ich ent-
schlafen; die Winde

Pfeifen in meinem greisen Haar;

Doch sie wecken mich nicht. So schwebe
vorüber auf deinen

Leichten Schwingen, o Wind.

Nicht vermagst du die Rast des Barden
zu stören. Lange

Währt alsdann seine Nacht.

Aber sein schweres Aug' ist erdunkelt.

Schwebe vorüber,

Ssausender Sturm!

A l p i n.

Weswegen bist du so traurig?

Sohn des Fingal? was düstert

Diese Wolke dein Herz?

Die Söhne künftiger Jahre
 Werden dahin gehn, und es erhe-
 ben sich
 Andre Geschlechter.

Siehe, die Völker sind als des Meeres
 Wogende Fluten, als das Laub
 Auf dem waldigen Morwen:

Die verrollet der rauschende Sturm;
 Aber andere Blätter heben
 Ihr ergrünendes Haupt!

O s s i a n.

Dauerte deine Schön', o Ryno?
 Bestand des herrlichen Oskar Kraft?
 Fingal selber ging ja dahin, und der
 Väter
 Halle vergaß seinen Schritt!

Und solltest du
 Bleiben, o eralteter Barde?
 Bleiben allein zurück, indess
 Solche Mächtige schwanden?

Aber währen wird mein Ruhm,
 Wachsend wie die Eiche von Morwen:
 Die erhebet ihr breites Haupt in
 dem Sturme,
 Jauchzet dem Laufe des Winds.

Anmerkungen.

A n m e r k u n g e n

T e m o r a.

Nachdem, (so lautet die Einleitung Stolberg's), Kairbar, der Sohn Borbarduthul's, Beherschers von Atha in Connaught, das mächtigste Haupt vom Geschlechte der Firbolg, den jungen König von Irrland, Kormak, im königlichen Pallaste von Temora ermordet hatte, vermaßs er sich der Behauptung des Throns.

Kormak stammte von Konar, dem Sohne Trenmor's, welcher der König jener Kaledonier war, die die westliche Küste Schottlands bewohnten.

Fingal, entrüstet, zog mit einem Heere nach Irrland, um das königliche Geschlecht wieder auf den Thron zu setzen.

Kairbar versammlete bald einige Stämme in Ulster, und gab seinem Bruder Kathmor Befehl, ihm eilig mit einem Heer von Temora zu

folgen. So war die Lage, als die Kaledonier am Gestade von Ulster landeten. Das Uebrige ergibt sich aus dem Gedicht.

Seite 16. Fern auf der Haid' erhob Olla das Lied des Weh's. Hatte ein Oberhaupt beschlossen, jemanden zu tödten, so gab er es gewöhnlich durch das Schlagen eines stumpfen Speeres auf einen Schild zu erkennen. Zugleich erhob, in einiger Ferne, der Barde den Todtengesang.

— 116. Ihm auf dem Helme rauschte die Schwinge des Ahrs. Sowohl die Könige von Kaledonien als die von Irrland trugen sie als Unterscheidungszeichen.

— 138. Kunde bringend vom hochauferichteten Schilde von Morwen, das Zeichen der Rüstung zum Kampfe. Nachdem der Barde bei dem Mahl um Mitternacht den Kriegsgesang erhoben, und dann dreimal die Geister der Helden berufen, schlug er, drei Nächte hinter einander, den Schild mit dem stumpfen Ende des Speers; unterdessen berufen die Boten die Stämme von allen ihren Strömen.

Konlath und Kuthona.

Konlath, Morni's jüngster Sohn, liebte Kuthona, die Tochter Rumar's, als Toskar, der Sohn Kinfena's, mit seinem Freunde Ferkuth nach Mora kam, wo Konlath wohnte.

Dort ward er drei Tage lang bewirthet; am vierten, fuhr er langs einer der hebridischen Küsten, und sah und liebte die jagende Kuthona, und führte sie mit Gewalt in sein Schiff. Ungestüme Witterung zwang ihn, in Ithona zu landen. Konlath segelte ihm nach, und fand ihn. Sie kämpften. Sie und ihre Begleiter fielen. Kuthona starb, am dritten Tage, vor Gram. Fingal sandte Stormal, den Sohn Moran's, die Todten zu begraben, vergaß aber, einen Barden mitzusenden, daß er den Todtengesang über ihren Gräbern erhöhe.

Lange nachher erscheint Konlath's Geist dem Ossian, bittend um seinen und Kuthona's Ruhm. Denn man glaubte, die Seele könne, ohne jenes Todtenlied, nicht glücklich sein.

Seite 307. Sein Schild — war voll Bluts.

Man glaubte, die daheim gelassenen Waffen erschienen blutig, in dem Augenblick, da deren Eigener, wär' er auch noch so fern, getödtet würde.

B e r r a t h o n.

Larthmor, der Gebieter Berrathon's, ward von Uthal, seinem eigenen Sohne, in eine Höhle verstoßen. Fingal sandte Ossian und Oskar ihm zu Hülfe, die nicht allein ihn erlösten und wieder einsetzten, sondern auch Ninathoma, die Tochter des benachbarten Gebieters von Torthoma, befreiten. Diese hatte sich in Uthal verliebt, und war mit ihm entflohen; er ward aber untreu an ihr, und verbannte sie in ein ödes Eiland, nahe bei der Küste Berrathon's. Dennoch wurde ihre Liebe nicht ausgelöscht. Als sie vernommen, daß Uthal im Gefechte geblieben sei, starb sie vor Gram. Ossian und Toskar kehrten siegreich nach Morwen zurück.

Das Gedicht ist Ossians letzter Gesang. Es beginnt mit der Klage über Malwina's Tod, und schließt mit dem wehmüthigen Gefühle seines nahen Scheidens.

Seite 319. Heimgekehrt sind die Jungfrauen. Sie hatten über Malwina's Grabhügel den Todtengesang gesungen.

— 329. Seines (des Ebers) Blutes erfreut ich mich. Ossian sah die Erlegung desselben als eine günstige Vorbedeutung an.

Erklärendes

Namensverzeichnis.

A.

A g a n d e k k a die Tochter Starno's. Die ausführliche Geschichte derselben findet sich in Fingal, Ges. III.

A g r i c o l a. Seine Mauer sahen die Kaledoniern an, als ein öffentliches Eingeständnis der Furcht und der Schwäche von Seiten der Römer.

A l b i o n, besser **A l b i n,** (eben so auch **A l p i n,** der Name eines berühmten Bardens) stammet von **a l p,** hoch; und **i n,** Land, Eiland. Der allgemeine alte Namen Britanniens.

A l k l e t h a, d. h. welkende Schönheit, Kalmar's Mutter.

A l l a d, der Sohn Aidon's; ein Druide. Er heist auch Sohn des Felsen, weil er in einer Grotte wohnte.

A l n e k m a, der alte Name von Connaught.

Alona, ausnehmende Schönheit, Alkletha's Tochter.

Althan, Greis. Er war der erste Sänger Arth's, und nach dessen Tode beständig um Kormak.

Althos, vorzüglich schön gebildet.

Annir, der Vater Starno's. — Ein anderer, König von Inisthona, war der Vater Argon's und Ruro's. — Wieder ein Anderer war der Vater Erragon's, des Bruders von Frothal.

Ardan, stolz.

Ardwen, ein zu Morwen gehöriges Gebiet.

Armin, Hermann, Krieger, Held. Er war Gebieter von Gorma.

Arth oder **Artho**, Irlands oberster Gebieter und Vater Kormak's.

Atha, seichter Fluß, Kairbar's Sitz in Connaught.

B.

Balklutha, die Stadt am Klutha (Clyde), den Briten gehörig; wahrscheinlich das Alkluth des Beda.

Balthenta, Stadt am Theuta (Tweed),
der Sitz Dunthalgo's.

Balwa, stiller Strom; vielleicht derselbe
kleine Bach, der, unter diesem Namen,
durch das romantische Thal Glentivar,
d. h. abgesondertes Thal, in der Graf-
schaft Stirling fließt.

Berrathon, ein skandinavisches Eiland.

Bolga, Köcher. Ein Land in den südlichen
Gegenden Irlands, bewohnt von den Fir-
bolgs, Köcherleuten, den britischen
Belgen, die sich der Bogen und Pfeile
mehr als ihre Nachbarn bedienten.

Borbar, war Gebieter von Sora.

Borbarduthul, trotziger Krieger mit
dunkelbraunen Augen.

Bosmina, sanfte Hand, Fingal's jüngste
Tochter.

Bragela, Sorglan's Tochter, Kuchullin's
Gattin.

Bran oder **Branno**, Bergstrom. Noch
jetzo der Name vieler kleinen Flüsse in
Nordscholland; insbesondere dessen, so bei
Dunkeld in den Tay fällt. — Eben so

noch jetzo der gemeine Name der Windhunde. Fingal's Bran war vorzüglich schnell. **Branno**, Ewerallin's Vater, also Oskar's Großvater, ein mächtiger irländischer Fürst am Lego. Seine Thaten sind noch im Andenken; seine Gastfreundschaft wurde zum Sprüchwort.

Brassolis, Weib mit weissem Busen. **Britain**, **Breac't-in**, buntes Eiland; der Ursprung des jetzigen Namens von Großbritannien; wurde so genannt von der Ansicht des Landes, oder von den sich malenden Einwohnern, oder von deren vielfarbigen Gewändern. —

Brumo, der zum Götzendienste bestimmte Ort auf Kraka, ein Versammlungsort der Geister.

D.

Dalrutho, sandige Ebene.

Dardulena, dunkler Wald von Moilena, Foldath's Tochter.

Dargo, Kallath's Sohn.

Darthula, schönaugig.

De-

Degrena, Sonnenstral, Krugal's Weib.

Dermid, vielleicht der Sohn Diaran's.

Dersagrena, Glanz eines Sonnenstrales.

Diaran, Konnal's Vater.

Dora, waldige Seite eines Gebirges, ein Hügel unfern Temora.

Druiden. Sie waren, nach Stolbergs Ausdruck, die Braminen des Nordens. Als sie sich nicht mehr behaupten konnten, fanden sie die gesuchte Hülfe in Skandinavien. Auch vermeinte Zauberer kamen, und auf diesen Umstand deutet die Beschreibung des Sohnes von Loda. Doch brach Trenmor mit Trathal ihre Macht. Ihr Orden war schon vor Ossian fast ganz erloschen, und vielleicht haben die ersten Christen, wahrscheinlich gegen das Jahr 303, die von ihnen verlassenen Höhlen in Besitz genommen.

Drumardo, hohe Felsenreihe.

Duchomar, düsterer, wohlgebildeter Mann.

Dunlathmon, Herrschaft von Lathmon.

Dunlora, Hügel eines lauten Stromes.

Dunratho, Hügel der oben eine Fläche hat.

Dunrommath, der Gebieter von Uthal.

Dunskaich, auf der Insel Sky. Man zeigt noch daselbst die Trümmern von Kuchulin's Wohnung, und einen Felsen, an welchen er seinen Hund Luath band. Der Fels führt noch seinen Namen.

Dunthalgo, ein Gebieter von Teutha.

Dusronnal, Name eines der Rosse Kuchulin's.

Duthkaron, dunkelbrauner Mann. Konnal's Vater, von welchem Fingal, nach Komhal's Tod, erzogen worden.

Duthmaruno, schwarz und standhaft. Sein Sitz war im nördlichen Schottland, den orkadischen Inseln gegen über.

Duthula, finster schiessendes Wasser, ein Fluß in Connaught.

Duwranna, düsterer Bergstrom; noch heißt ein bei Banff in das Meer fallender Fluß Duwran.

E.

Erin, auch Inisfa-il, ein alter Name, von car oder jar, West, und in, Land oder Eiland. Doch wurde dieser Name nicht immer auf Irland beschränkt, da es wahrscheinlich ist, das Jerne der Alten sei jener Theil Britanniens, gegenüber dem Flusse Forth.

Erragon, Wuth der Wellen, König von Sora. Ossian nennt auch so, in dichterischer Hinsicht, den König Annir.

Etha, wahrscheinlich ein Theil von Argylshire, bei Loch Etha, einem Arme der See in Lora, an der westlichen Küste Schottlands.

Ewirallin, Branno's Tochter, Ossian's Gattin.

Ewirchoma, sanftes, edles Mädchen, Ga-ul's Gattin, die Tochter Kasdukonglas, Gebieters von Idronlo.

F.

Feradartho, Mann an Artho's Stelle.

Ferchios, Männerbesieger.

Fergus, Ferguth, Mann des Worts.

Von Fergus, dem Sohne Fingal's, soll Fergus, der Sohn Erc oder Arc, abstammen, welchen die schottländische Geschichte Fergus den Zweiten nennt.

Fillan. Er und Bosmina waren die einzigen Kinder aus der Ehe Fingal's mit Klatho.

Fingal, ein Sohn Komhal's und Morna's, der Tochter Thaddu's. Sein Großvater war Trathal, sein Urgroßvater Trenmor. Ossian, sein Sohn, stellt ihn überall auf als den Helden seiner Gesänge, als sein höchstes Ideal der Tapferkeit, der Weisheit, des Edelmuths und der Menschenliebe.

Finthormo, Uthal's Wohnsitz.

Fiona, reizendes Mädchen.

Fionkoma, war eine Tochter Kongal's.

Fithil, Unterbarde.

Flathal, herrliche Schönheit, Larthon's Gattin.

Foina, eigentlich Foinabragal, Annir's Tochter.

Foldath, muthvoll. Er war Kairbar's Vertrauter, und wahrscheinlich eine Haupttriebfeder der Verschwörung wider Kormak.

Fonar, Mann des Gesangs.

Fowargormo, blaue Spitze des
Stahls.

Frothal, König von Sora.

Fuarfed, eine skandinavische Insel.

Fura, kaltes Eiland.

G.

Garmallon, Hidallan's Großvater.

Ga-ul, der Sohn Morni's, war einer der
vorzüglichsten Krieger.

Gelchossa, weisfüßsig.

Gellama, weißhändig.

Glentiwar, abgesondertes Thal.

Golbun, höckeriger Hügel, ein Berg
in der Grafschaft Sligo.

Gorlo, König von Inistore. Das Mäd-
chen von Inistore war seine Tochter.

Gorma, blaues Eiland, vermuthlich
eine hebridische Insel.

Gormal, ein Hügel; auch die Königsburg
in Lochlin; auch zuweilen die ganze Ge-
gend.

Hidalla, sanftblickender Held, Gebieter von Klonra, einem kleinen Bezirk an den Ufern des Lego's.

Hidallan, ebendasselbe. Er war der erste König auf Inistore.

I.

Idronlo, eine hebridische Insel.

Inisfa-il, Eiland der Fail oder Falans, einer der alten Namen Irlands.

Inishuna, grünes Eiland, derjenige Theil von Südbritannien, welcher der irischen Küste gegenüber lag.

Iniskona, vielleicht eine der schottländischen Inseln, die unter dem König von Lochlin standen.

Inisthona in Skandinavien, hatte einen eigenen, jedoch von Lochlin abhängigen König.

Inistore, Wallfischinsel, sonst auch alle orkadische Inseln. Siehe Gorlo.

Ithona, Eiland der Wellen, eine unbewohnte westliche Insel.

Ithorno, eine skandinavische Insel.

K.

Kairbar, starker Mann, der Vater Artho's; er erwältigte Irland. — Ein anderer war der Vater Degrcna's.

Kalmar, kräftiger Krieger.

Kana, eine Art Grases, das in Nordschottland auf sumpfigen Wiesen häufig wächst. Sein Stengel ist schilfartig, sein blendend-weißer Flaum gleicht der Baumwolle.

Kandona, Haupt des Volkes. Er machte sich, nach Fingal's Tod, in Ossian's Kriegen berühmt.

Kantela, Haupt der Familie.

Karakul, Caracalla, Sohn des römischen Kaisers Severus. Im Jahr 211 zogen, unter ihm, die Römer gegen die Kaledonier.

Karmona, Bucht der dunkelbraunen Hügel, eine Bay unweit Selma.

Karmor, hoher, finsterer Mann.

Karmora, hoher Felsenhügel.

Karos, wahrscheinlich der Tyrann Carausius, ein Menazier (aus der Gegend zwischen dem Rhein und der Maas) welcher im Jahre 284 den Purpur erwältigte, Britan-

nien sich unterwarf, und den römischen Kaiser Maximilianus Herculus in verschiedenen Seegefechten besiegte; daher nennt ihn Ossian mit Recht: König der Schiffe. Karos stellte die Mauer des Agricola wieder her, um den Einbrüchen der Kaledonier zu wehren.

Karril, heiterer Wohlklang, der Sohn Kinfena's, Kuchullin's berühmtester Sänger. Eigentlich bezeichnet der Name jeden Barden.

Karrikthura, war die Burg Kathulla's.

Karthon, Wellengetös.

Karul, finsteraugig. Er scheint von dem Geschlechte jener Briten gewesen zu seyn, welche von den römischen Schriftstellern mit dem Namen Majatä unterschieden werden. Dieses Wort aber kommt von Moi, Fläche, und Aitich, bewohnen. Die Bewohner des bergigten Nordbritanniens heißen Cael-don, d. i. Gallier der Berge.

Karun, gewundener Strom. Noch jetzt heißt er Carron, und fällt, einige

Meilen nordwärts von Falkirk, in den
Forth. Weiter nicht als bis hierher er-
streckte sich die Eroberung der Römer; das
jenseitige Schottland blieb frei.

Kasdu konglas, der Gebieter Idronlo's.

Kathbait, ein Druide und Kuchullin's
Großvater. Er besaß Togorma, und war
wegen seiner Tapferkeit so berühmt, daß
man sich seines Schildes, wie des gewöhn-
licheren Horns bediente, seine Nachkom-
men zu den Waffen zu rufen.

Kathmin, ruhig in der Schlacht.

Kathmon, breiter Strom.

Kathmon, groß in der Schlacht,
Borbarduthul's Sohn, und Kairbar's Bru-
der.

Kathol, der Sohn Maronnan's oder Moran's.

Kathul, Auge der Schlacht.

Kathulla, König von Inistore, Komala's
Bruder.

Kinfena, Führer des Volks.

Klatho, Kathulla's Tochter, Fingal's zweite
Gattin, und die Mutter Ryno's, Fillan's
und Bosmina's.

Klessammor, mächtige Thaten, der Sohn Thaddu's und Bruder von Mora, der Mutter Fingal's.

Klonmal, gebogene Augenbraue, ein Druide.

Klonra, windiges Feld.

Kluba, windige Bucht; ein Arm des Meers in Inishuna.

Klunar, Mann des Schlachtfeldes, wurde von Kormak getödtet.

Klungalo, weisses Knie, Konmor's Gattin, und Sulmalla's Mutter.

Klutha, Kluath, schlängelnd, der gaelische Name des Flusses Clyde.

Kolamon, Karul's Burg, lag südlich, in der Nachbarschaft von Agricola's Mauer.

Kolgach. Eine, wiewohl zu neue Sage will aus ihm den Galgacus des Tacitus machen. Er war der Stammvater Ga-ul's, und, nach alten und ächten Urkunden, Vergobret, oder König der Kaledonier. Daher die Ansprüche der Familie Morni an den Thron, die sowohl Komhal als Fingal viele Beschwerden verursachten. Komhal

wurde darüber getödtet, Fingal aber brachte sie endlich zum Gehorsam.

Kolgan, der Sohn Kathmul's, Kormak's Oberbarde.

Kolgar, trotzig blickender Krieger, Trathal's Erstgebohrner.

Kolkulla, Erster Blick in Bereitschaft, ein Bruder Borbarduthul's.

Kolma, Mädchen mit schönem Haar.

Kolmal, Weib mit schmalen Augenbrauen, damals bei Weibern ein unterscheidender Zug der Schönheit.

Kolnadona, die Liebe der Helden.

Komal, ein schottländischer Krieger, nicht zu verwechseln mit Komhal.

Komala, Mädchen mit schönen Augenbrauen, Sarno's Tochter.

Komhal, der Vater Fingal's.

Kona, das schöne Lieblingsthal Ossian's, unfern von Selma. Er selbst nennt sich die Stimme von Kons. Einer der dortigen Hügel heisset noch Skorna-fena, d. i. Hügel von Fingal's Volk. — Kona ist noch der Name eines kleinen Flusses, der

durch Glemo, in der Grafschaft Argyle, läuft. — Ein Krieger Kona war von dem Geschlechte Morni's.

Konar, Trenmor's Sohn, wurde zum Herrscher Irlands erwählt, und Kormak's Stammvater, unter welchem sich Swaran's Einfall ereignete. Fingal, als Verwandter, nahm sich seiner oft an.

Konbana, auch Konbankarglas, war die Tochter Torkultorno's, Königes von Krathlun.

Kongal, war ein Oberhaupt von Ullin.

Konklathin, sanfte Wellenleuchte.

Man weiß nicht, welches Gestirn darunter verstanden wird. Heut zu Tage nennen einige so den Nordstern. Hauptsächlich von ihm geleitet, schifften die Kaledonier oft über das so stürmische und gefahrvolle Meer bis nach Skandinavien.

Konlama, weisse Hand.

Konlath, der jüngste von Morni's Söhnen.

Konloch. Er warf den Wurfspiess so geschickt, daß man noch jetzt in Nordschottland sagt: Er fehlet nie, wie nie der Arm Konloch's.

Konmor, hoch und mild.

Konnal, ein sehr allgemeiner Name. So

hieſs unter andern 1) der Sohn Diarans, einer der berühmtesten Helden Fingal's;

2) der Sohn Katbaith's und Fionkoma's,

in Irrland; 3) ein schottländischer Krieger,

vielleicht eben der, dessen unglücklicher

Tod in Karrikthura vorkommt; 4) der

Sohn Duthkaron's, der wegen seiner Weis-

heit und Tapferkeit sehr berühmt war.

Noch zu Macpherson's Zeiten befand sich

im nördlichen Schottland ein kleiner Stamm,

der seine Abkunft von ihm herleitete.

Konnann, von dem Geschlechte Morni's.

Korlo, wahrscheinlich Gebieter einer orkadischen Insel.

Korlos, König von Inistore.

Kormak, stammte von Arth, dem mächtigsten König von Irland, und war der Sohn Konar's, des zweiten kaledonischen Königs. Es scheint, er habe nie Frieden gehabt: denn diejenigen, so Denen von Atha anhängen, versuchten alles, das Geschlecht Kormak's um die Regierung zu

bringen, bis dieser endlich ermordet wurde.

Kormar, erfahren zur See.

Kormul, blaues Auge. — Auch ein Fels auf dem Hügel von Mora.

Kraka, eine jetzt schwer zu bestimmende, wahrscheinlich schetländische Insel.

Krathlun, ein schwedisches Gebiet, durch welches der Lulan floss. Noch jetzo heisset dort ein Fluß Lula.

Krimora, Weib von großer Seele.

Kromlach, Kromla. Ein Platz zum Gottesdienste unter den Druiden. — Name eines Hügels auf der Küste von Ullin.

Krommaglas, gekrümmt und schwarzbraun.

Krona, murmelnd, ein kleiner in den Karun fließender Bach.

Kronnan, klagender Laut.

Krothar, einer der Ahnen Kathmor's, der Erste seines Geschlechts, der sich in Atha niederliefs. Zu seiner Zeit entspann sich der Krieg zwischen den Firbolgs und Kaels. — Krothar regierte, unter Arth,

in Kroma, einer kleinen Gegend in Irland,
und war der Vater Fowargormo's.

Krugal, wohlgestalt, Degrena's Gatte.

Krumthormod, eine der orkadischen oder
schettländischen Inseln, mit einem beson-
deren kleinen König.

Kruthloda, Stammvater eines skandina-
vischen Fürstenstammes.

Kuchullin, oder Kuthullin, die
Stimme von Ullin, ein Sohn Semo's,
Kaithbat's Enkel und Bragela's Gatte.
Klugheit und Muth machten ihn so be-
rühmt, dafs man ihm, während der Min-
derjährigkeit Kormak's, die Verwaltung
des Staats, und den Krieg wider Swaran
übertrug. Als er im Treffen blieb, war er
27 Jahr alt. Seine ausserordentliche Stärke
dienet noch zum Sprüchwort. Er soll zuerst
die vollkommene Rüstung in Eisen einge-
führt haben. Auch unterrichtete er seine
Landsleute im Reiten, und bediente sich
zuerst eines Wagens.

Kulallin, schön blickend.

Kalmin, sanftlockig.

Kurach, Wüthen der Schlacht.

Kutha war Lathmon's Gattin oder Geliebte.

Kuthon, Kuthona, Stöhnen der Welle.

L.

Lamderg, blutige Hand.

Lamor, starke Hand.

Lano, ein See in Skandinavien, von welchem, zur Herbstzeit, schädliche Dünste aufstiegen.

Lanul, volläugig, Kathmol's Tochter, Duthmaruno's Weib.

Larthon, Seewelle. Er war das Haupt der Firbolg's, die, (ursprünglich Niederländer, Belgen,) aus England in Südirrland sich niederliessen. Die Kaels besaßen den nördlichen Theil; daher die Uneinigkeit beider Völker, die endliche Ermordung Kormak's, und Kairbar's Erwältigung.

Larthmor, war Gebieter von Berrathon, und Uthal's Vater.

Lathmon. Ist von ihm in dem Gedichte gleiches Namens die Rede, so war er das

Haupt der piktischen Nation, oder jener Kaledonier, welche die Ostseite Schottlands bewohnten.

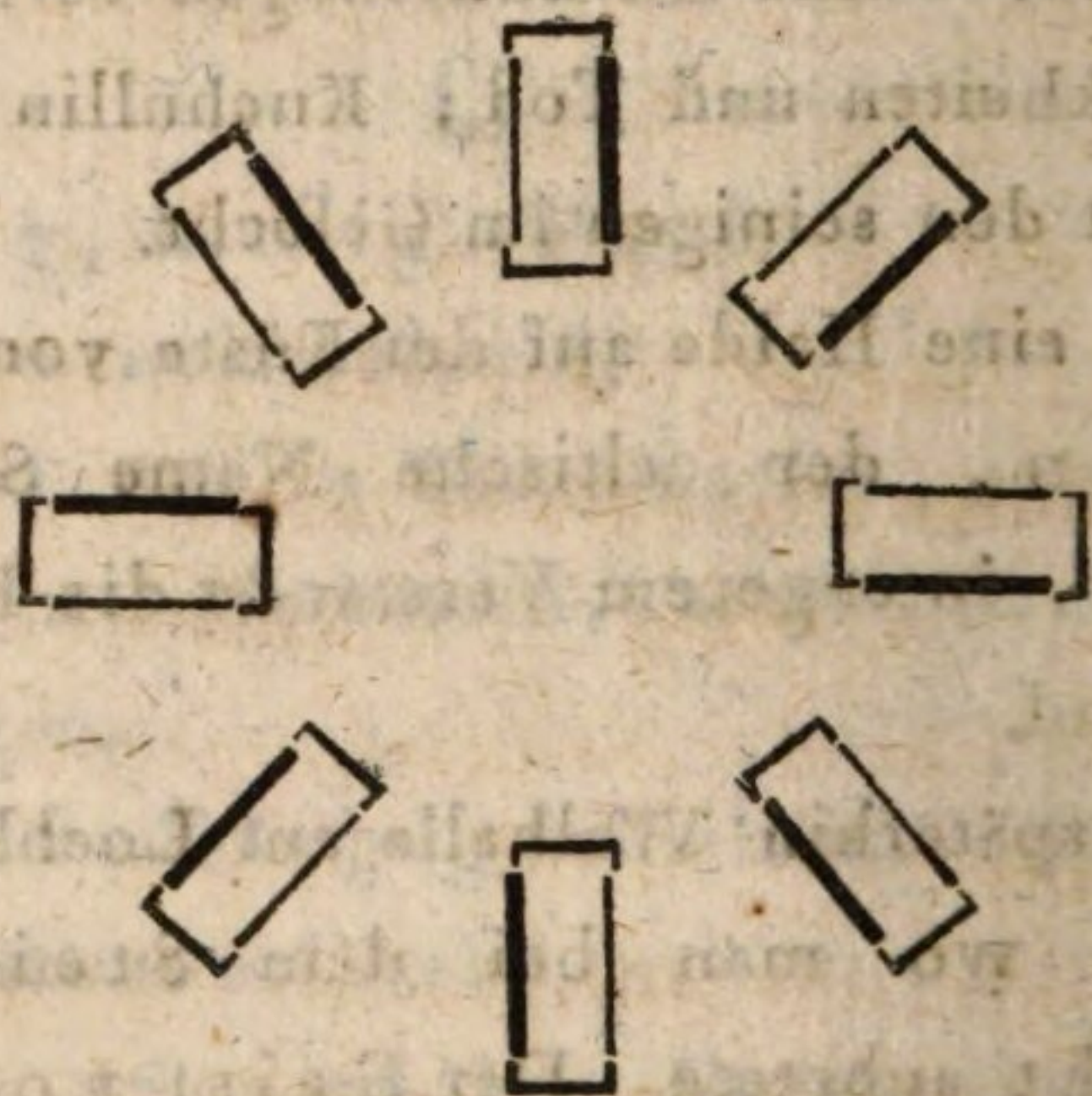
Lego, See der Krankheiten, in Connaught. Seine Ausdünstungen verursachten Krankheiten und Tod; Kuchullin fand daselbst den seinigen im Gefecht.

Lena, eine Haide auf der Küste von Ullin.

Lochlin, der celtische Name Skandiaviens, in engerem Verstande die Halbinsel Jütland.

Loda, späterhin Walhalla auf Lochlin, ein Ort, wo man bei dem Steine der Nacht anbetete. Der Geist von Loda war vermuthlich der Odin der Skandavier. Der Kreis von Loda ein skandinavischer Opferplatz. Der Markis von Saint-Simon liefs solche, in großer Anzahl von Raum zu Raum nach Ordnung gelegten Steine an Ort und Stelle untersuchen. Denkmäler dieser Art fanden sich aber zu Dalguirofs in Strathern, zu Kenell, dem Schlosse des Laird Macnab, und an verschiedenen andern Orten.

An einer ziemlich ebenen Stelle, unfern von Kennel, sah man nämlich acht in folgender Ordnung gelegte Steine:



Jeder dieser Steine war 12 Fufs lang, 2 Fufs breit, und $5\frac{1}{2}$ Fufs über der Erde hoch. Der Mittelraum bildete einen Kreis von 16 Fufs im Durchschnitte. Als man, im Jahre 1765, im Mittelpunkte nachgrub, fand man eine 7 Fufs tiefe Masse sehr wohl erhaltener Asche. Einer der acht Steine war schon damals beträchtlich eingesunken. In derselben Provinz findet man noch an-

dere Kreise dieser Art, die nur fünf oder sechs Radien haben, aber alle nach der nämlichen genauen Ordnung gelegt sind, und alle in dem Mittelpunkt die Asche einschliessen, die von dem heiligen Feuer der Kaledonier herrührt.

Lona, sumpfige Ebene.

Lora, lärmend, ein kleiner reissender Bach in der Gegend von Selma.

Lormar, war der Sohn Konmor's, und Suinnalla's Bruder, und folgte jenem in der Regierung.

Lotha, der alte Name eines der größten Ströme in Nordschottland. Nur der Lochy, in Ivernesshire führet noch jetzt einen ähnlich lautenden; vielleicht ist es derselbe.

Luath, Kuchullin's Hund.

Lubar, lautrauschend, ein Fluss in Ullin.

Lulan, s. Torkultorno.

Lumon, hangender Hügel, ein Berg in Inishuna.

Luno, ein Schmid in Lochlin, Fingal's Schwert, das er verfertigt hatte, und darum der Sohn von Luno hiefs, tödtete, der

Sage nach, immer auf den ersten Hieb, und wurde von Fingal nur in äusserster Gefahr gebraucht.

Lutha, sanfter Strom, ein Thal in Morwen.

M.

Malmor, großer Hügel.

Malorchol, König von Fuarfed, Oinamorul's Vater.

Malthos, langsam zu sprechen.

Malwina, die Tochter Toskar's, und die Braut, vielleicht die Gattin Oskar's, des Sohnes von Ossian. Sie war, als Ossian alt und blind war, stets um ihn, und begleitete seinen Gesang mit der Stimme und dem Saitenspiel. Fast alle seine Gedichte sind an sie, seinen Liebling, gerichtet. Sie scheint, sagt Stolberg, sein letzter Trost gewesen zu sein, als er sein ganzes Geschlecht überlebt hatte.

Melilkoma, sanftrollendes Auge.

Minona, sanfte Melodie.

Moïna, sanft von Gemüth und Gestalt, eine Britin.

M o m a, eine Landschaft im südlichen Con-
naught, der Sitz eines Erzdruiden. Man
glaubte, die Geister der Fürsten der Firbol-
gen wohnten in der Höhle von Moma, und
man befragte sie dort.

M o r a, der Name von Fingal's Mutter. —
Auch eines Berges in Schottland, und eines
andern in Irland.

M o r a n, viele.

M o r a n n a l, starker Arm.

N.

N a r t h m o r, große Kraft, ein Fürst am
Lora.

N a t h o s, jugendlich, S. Usnoth.

N u a t h war der Vater Lathmon's.

O.

O i c h o m a, sanftes Mädchen.

O i t h o n a, Wellenmädchen.

O s k a r, Ossian's und Ewirallin's Sohn, der,
noch ein Jüngling, ermordet wurde. Er
hieß auch Oskar vom Lego, weil
seine Mutter an diesem See geboren war.

Rathkol, waldiges Land, auf Inishuna.

Rathmor, ein Gebieter an dem Strome
Klutha.

Reuda, ein Brite, Kormo's Sohn.

Roskrana, Stral der aufgehenden
— Sonne, Ossian's Mutter.

Rothmar, Rauschen des Meeres nach
dem Sturm, Gebieter von Tromlo.

Ryno, einer der Söhne Fingal's. — Ein
anderer dieses Namens war einer der ersten
Barden seiner Zeit.

S. Seelorg, Trommler.

Salgar, Jäger.

Samla, Ort der Erscheinungen.

Sarno, Komala's Vater, starb bald nach ihrer
Flucht.

Selama, schöne Aussicht. Viele Schlös-
ser trugen diesen Namen. So auch Selma.

Dasjenige welches in dem Gedichte Konlath
und Kuthona vorkommt, war Toskar's
Wohnsitz an der Küste von Ulster, nahe
bei'm Kromla.

Selma, Fingal's Wohnsitz in Morwen.

Sifadda, weiter Schritt, Name eines Pferdes.

Sithallin, schöner, freundlicher Mann.

Skye, eine Insel Kuchullin's. Oft heist sie Insel der Nebel, indem ihre hohen Gebirge, auf welchen sich die Wolken verweilen, einen fast beständigen Nebel verursachen.

Slimora, ein Hügel in Connaught.

Slissama, sanfter Busen, Semo's Tochter, Kuchullin's Schwester, Usnoth's Weib, Nathos, Althos, und Ardan's Mutter.

Sonmor, hoher, geschickter Mann, Borbarduthul's Vater, und Kathmor's Großvater.

Sora, eine Landschaft in Dänemark.

Starno, Swaran's und Agandekka's Vater.

Sterne (die) auf Kathmor's Schild hießen:

Kanmathon, Bärenhaupt; Kolderna, scharfer Stral; Ulloicho, Herrscher der Nacht; Kathlin, Stral der Welle; Reldurath, Stern der Dämmerung; Berthin,

Feuer des Hügels; Tonthena,
Leuchten der Welle.

Strumon, Strom des Hügels. Der-
jenige, so in Lathmon vorkommt, war
ein Bach, und der Sitz des Geschlechts von
Ga-ul, unfern Selma.

Strutha, wellereicher Strom.

Struthmor, brüllender Strom.

Sulallin, schönes Auge, Sonmor's Gattin.

Sulilkorma, blaues Auge.

Sulmalla, langsam rollendes Auge,
die Tochter Konmor's, des Gebieters von
Inishuna.

Sulmath, gntsehenden Mann.

Swaran, König von Lochlin.

T.

Temora, Haus des Glücks, die Burg
der Oberhäupter von Erin.

Teutha, einfluß, wahrscheinlich der Tweed.

Thaddu, war Klessammor's Vater.

Tlamin, mild und sanft.

Togorma, Eiland der blauen Wel-
len, vermuthlich eine hebridische Insel.

Ton-

Tonthena. S. Sterne. Er scheint allen Seefahrern zwischen Schottland und Irland bekannt gewesen zu sein.

Tonthormod, Gebieter von Sardronlo.

Torkultorno, war König von Krathlun, einem Bezirk in Schweden; nahe bei seinem Sitze floss der Lulan, vielleicht derjenige Fluß, welcher noch jetzt Lula heißt.

Torlath, war der Sohn Kantela's in Connaught.

Torman, Donner. Er war der Sohn Karthul's, Gebieter von Imora, einer westlichen Insel.

Toskar, so hieß auch der Sohn Kinfena's.

Trathal, Fingal's Großvater.

Trenmor, Fingal's Urgroßvater. Wahrscheinlich hat er die ersten kaledonischen Stämme gesammelt, und sich den ersten Einfällen der Römer widersetzt.

Trenar, ein Bruder des Königs von Iniskona.

Tromathon, dumpflautende Welle, das Gebiet Dunrommath's.

Truthil, der Stifter des Geschlechts der Darthula.

Tuathal, trotzig.

Tura, der Wohnsitz Kuchullin's auf der Küste von Ullin.

Turlathon, breiter Baumstamm.

Turloch, Mann des Köchers.

U.

Ulfadda, langer Bart.

Ullin, seitdem Ulster, eine Landschaft in Irland. — Ullin, Fingal's erster Barde und Herold.

Ullerin, Führer gen Irland, ein Stern.

Ullochlin, Führer gen Lochlin, ein Stern.

• Usnoth, Gebieter von Etha, Vater Nathos, Althos, und Ardan's.

Uthal, der Sohn Larthmor's. — Auch eine orkadische Insel.

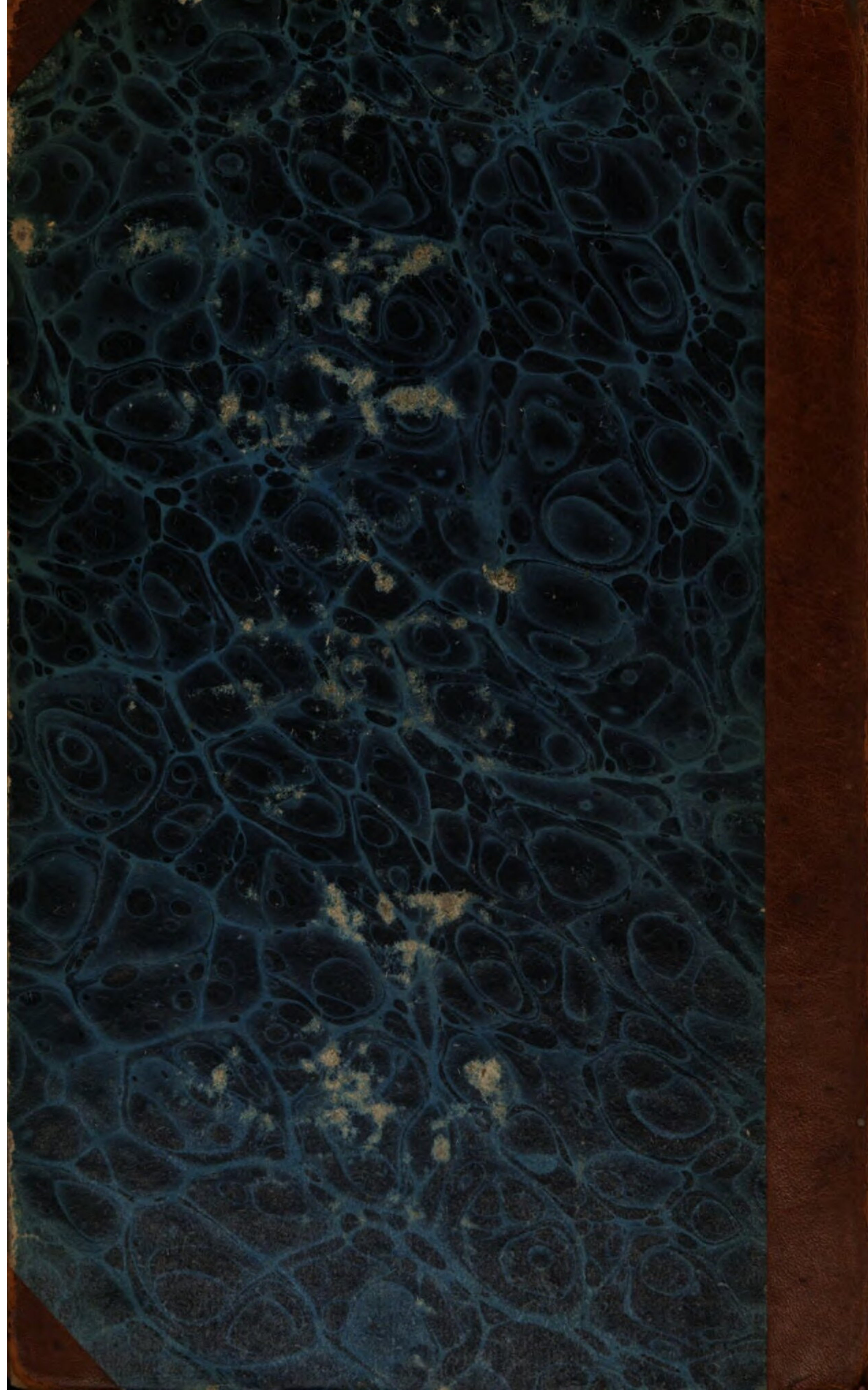
Uthorno, eine Bucht im Gebiete Starno's.

W.

Winwela. Weib mit melodischer Stimme.



83-1055



Macpherson, James,

Ossian's Gedichte

Bd.: 3

Frankfurt am Main (1808)

P.o.rel. 910-3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10035590-7